143. Ausgabe · 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen — Reichsausgabe — „Freiheit und Brot!" — Reichsausgabe — München, Mittwoch, 18. Juni 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 Drahtanschr. „Eherverlag München" / Postscheckk. München 11346, Wien 79921, Prag 77808 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801–20808 / Sprechst. tägl. v. 10–11 Uhr vorm. Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Separatist, Landesverräter, Zentrumsführer

Der Zentrumsführer Hofmann restlos des Landesverrats überführt. Was werden die Partei des Reichskanzlers Brüning und des Ministerpräsidenten Held tun?

Frick in Dresden!

Wir wollen auch in Sachsen regieren!

Dresden, den 15. Juni.

Der Wahlkampf nähert sich seiner letzten Phase. Seit über drei Wochen tobt er in ununterbrochener Folge. Was aufzubieten ist an Schmutz und Gemeinheit, das ist in einem überreichen Maße aufgeboten worden. Fast scheint es, als wollte das Bürgertum den Marxismus in allem übertrumpfen. Aus den letzten Winkeln eines geräumigen Lügenarsenals holt man die vergifteten Waffen, mit denen man uns zu treffen vermeint. Und merkt dabei gar nicht, **wie das Volk da draußen gar nichts mehr wissen will von diesen professionellen Gaunern, Lumpen und Spitzbuben, von denen es in diesen ganzen Jahren belogen, betrogen und verkauft wurde.** Die Marxisten sind unpopulär geworden, die Flugblätter der Wirtschaftspartei werden gutmütig zusammengewickelt und die bürgerlichen Parteien altbekannten Couleurs betrachtet man zuweilen mit finsterem Blick, viel öfters aber als etwas, das zu bedauern aller Grund vorhanden ist. **Diese Wahlen haben den schlüssigen Beweis geliefert, daß die Politiker des Nachnovembers sich nicht mehr zeigen dürfen, wollen sie nicht niedergeschrieen und zertreten werden, und daß der deutsche Freiheitswille und der versklavte deutsche Mensch in bisher kaum geglaubter Weise erwacht sind!** Unwille, Haß, Bitterkeit, Wut steigern sich fast orkanartig da draußen im sächsischen Volk. Zum ersten Male wirft auch der Sachse jene ihm übrigens nur angedichtete Gemütlichkeit ab und zeigt sich als **leidenschaftlicher** Deutscher!

Wie das Wahlergebnis sein wird? Man bespricht es überall. Die maßlose Angst unserer Gegner sieht einen schrecklichen **Massenaufmarsch** der Nationalsozialisten! Und wie zugleich diese Angst untermischt ist mit einem Gefühl der absoluten Unsicherheit zeigt die Schätzung der Journaille, die **ganz ernstlich meint mit zwischen 8 und 19 nationalsozialistischen Abgeordneten rechnen zu müssen!** Man setzt also fast mit einer Verdoppelung unserer Abgeordneten die Rechnung an und glaubt vielfach an eine Vervierfachung!

Wir Nationalsozialisten enthalten uns auch hier wieder jeder Art von Prophetie. Denn in der Politik ist nach unserer bescheidenen Meinung nicht die Hauptsache die Prophetie im einen wie im anderen Sinne, sondern die Arbeit. **Hätte man in den letzten zehn Jahren weniger gute Zeiten prophezeit und dafür mehr gearbeitet im Sinne der Erziehung unseres Volkes, dann stünden wir heute nicht vor dem absoluten Chaos, aus dem heraus fast kein Weg mehr zu führen scheint!** Mögen die anderen schleimige Leitartikel schreiben und seitwärts Gift und Haß streuen! Inzwischen gehen wir hinaus an die Arbeit, die wir im Glauben an Deutschland verrichten und nicht aufgeben werden, bis die Freiheitssonne scheint!

Fast ebenso deutlich wie die kapitalistischen Parteien der Bürgerbreiseite, merken die **Kommunisten,** daß es **ernst** wird. Als am heutigen Sonntag unser Pg. Staatsminister **Dr. Frick** vor 5000 Menschen seine **Politik** verteidigte, **umbraust vom minutenlangen Jubel einer begeisterten Zuhörerschaft,** da wurde zum ersten Male an hervorragender Stelle der Satz ausgesprochen, daß **der nächste sächsische Innenminister schon heute von der NSDAP. reklamiert werden würde!** Umsonst haben die Kommunisten die Plakate, die zu unserer Versammlung im Zirkus Sarrasani aufforderten, mit roter Farbe beschmirt und mit Handzetteln bekleistert: **„Dr. Frick spricht nicht, er ist krank geworden".** Umsonst hat die „Arbeiterstimme" zur „Niederschlagung aller Nationalsozialisten" aufgefordert, die „der Arbeiterschaft" in den Weg kommen würden! Denn **die** Arbeiterschaft, das sind **wir,** werte Kommunisten! Es **war** einmal, daß die Arbeiterschaft indentifiziert werden konnte mit dem Marxismus! Inzwischen sind die Zeiten anders geworden! Die Landtagswahlen werden den zeitgeschichtlichen Beweis dafür zu erbringen haben, daß der Nationalsozialismus nicht „eine kleinbürgerliche Angstlehre" ist, sondern getragen wird vom Rhythmus der Arbeiterbataillone, die einstmals unter roten Fahnen marschierten!

Da sprachen nun am Sonntag die thüringischen Abgeordneten und unser Minister Dr. **Frick.** Was sie sagten, das wurde vom stürmischen Jubel eines Volkes beantwortet, das seiner Zusammensetzung nach keinesfalls nur zu unserer Partei gehört. **Wir haben Sozialdemokraten, Kommunisten und Bürger gesehen, die vor Beifall rasten.** Ob sie in die Partei eintreten werden oder nicht, ist nicht so sehr von Belang, als die Tatsache, **daß sie von diesem Sonntag an, leidenschaftliche Verteidiger einer Idee geworden sind, die sich Deutschland im Flug erobern wird!** Und dem gab besonders Dr. Frick lebhaften Ausdruck, als er unter minutenlangeen Beifall einen **mitteldeutschen Block** forderte, der im Geiste jenes neuen Geistes von Weimar, der zum ersten Male durch **ihn** verkörpert würde, regieren soll! **Wer** dann erleben konnte, **wie Pg. Gauleiter Sauckel, M. d. L.,** die Steuergesetze und ihren Sinn behandelte, die Erwerbslosenzuschläge, die das Land Thüringen zum ersten Male zu Pfingsten bewilligte, das Gesetz gegen die Warenhäuser besprach, das eine Besteuerung der Warenhäuser mit sich brachte, und wer dann endlich den unerhörten und stürmischen Beifall jener 5000 Menschen erlebte, der wußte, daß unser Siegeslauf unaufhaltsam ist, auch wenn sich uns eine Welt entgegenstemmt, die dem Untermenschentum angehört! **Gestern ist der Kampf entbrannt unter unserer Losung: Zerbrecht die Fesseln; morgen werden wir einen Sieg erfechten, aber nicht für uns, sondern für Deutschland, dem unsere Arbeit gilt!**

*

Der Separatist im Zentrumslager

Der Prozeß gegen den Separatistenbürgermeister – Zentrumsmann und M.d.R.-Hofmann auf der Verräterkonferenz vom 22. Febr. 1919 in Landau Hofmann durch gerichtliches Urteil als Separatist gebrandmarkt

Mannheim, 16. Juni.

Der Fall des zu einer traurigen Berühmtheit in Deutschland gekommenen Pfarrers Föry in Honau in Baden, der als Zentrumsredner in einer nationalsozialistischen Versammlung das deutsche Heer und die gefallenen deutschen Helden in der gemeinsten Weise beschimpfte, steht in der Geschichte des „allerchristlichsten Zentrums" keineswegs vereinzelt da. Der badische Zentrumsanhänger hat einen sehr „prominenten" Vorläufer, demgegenüber er fast ein Waisenknabe ist, denn das Förysche Vorbild hat die deutsche Armee in Gegenwart von Offizieren der französischen Besatzungsarmee in einer Art und Weise besudelt, zu deren Charakterisierung kein Ausdruck scharf genug sein kann. **Dieses „prominente" Mitglied der Zentrumspartei ist der pfälzische Reichstagsabgeordnete Hermann Hofmann, Ludwigshafen,** der auch bei der letzten Reichstagswahl durch die Reichsliste des Zentrums dem Reichstag als besondere „Zierde" erhalten blieb, nachdem er, an zweiter Stelle auf der gemeinsamen Liste der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums stehend, in der Pfalz glänzend durchgefallen war. Dieser würdige deutsche Volksvertreter läuft noch heute mit dem ihm in aller Öffentlichkeit gemachten Vorwurf des Separatismus und des Landesverrates behaftet herum. Seine Schandtaten sind jetzt in einem Prozeß eines seiner Gesinnungsgenossen, des 1. Bürgermeisters Gerstle von Flemlingen, bei Landau in der Pfalz, in ihrer ganzen Erbärmlichkeit aufgehellt worden, zu einer Zeit, in der die verkappten Separatisten und Landesverräter unter dem Schutze der französischen Amnestie sich anschicken, „Befreiungsfeiern" zu inszenieren. (Hat doch gerade Hermann Hofmann im Reichstag den Antrag eingebracht, daß sich die Befreiungsfeiern in würdiger Form vollziehen sollen!)

Als die Franzosen das linke Rheinufer besetzt hatten, und sofort nach der Besetzung die Annexion der Pfalz und des übrigen besetzten Gebietes in der Form der „Autonomie des linken Rheinufers" betrieben, suchten und fanden sie erbärmliche Kreaturen als Helfershelfer, deren sie bedurften, um der in Versailles tagenden „Friedenskonferenz", d. h. Wilson, unter Anwendung des von ihnen zu diesem Zwecke erfundenen „Selbstbestimmungsrechts der Völker" den Schwindel glaubhaft machen zu können, die pfälzische Bevölkerung wünsche die Bildung eines „autonomen", vom Reiche losgelösten, — natürlich unter französischer Oberherrschaft stehenden — Pufferstaates. Zu diesem Zwecke machte der damalige französische Oberkommandierende in der Pfalz, General Gerard, die ihm willfährigen Landesverräter zu „Notabeln", die er der „Friedenskonferenz" als die berufenen Vertreter der pfälzischen Bevölkerung vorführte. Am 6. Februar 1919 war es den Pfälzern gelungen, durch Überlistung der Franzosen, die alle Gegenkundgebungen gegen den Separatismus mit brutalster Gewalt unterdrückten, mit einem anläßlich der Tagung der pfälzischen Industriellen abgelegten Treubekenntnis für das Reich den französischen und separatistischen Schwindel von der Bereitwilligkeit der Pfälzer für eine Loslösung der Pfalz von Deutschland zu entlarven. Um diesen gegen die hochverräterischen Umtriebe der „pfälzischen Notabeln" von Frankreichs Gnaden geführten Schlag der treudeutschen pfälzischen Bevölkerung zu parieren, holte General Gerard zum Gegenhieb aus. Er berief 18 Tage später die Landesverräter am 22. Februar 1919 ins Hotel „Schwan" in Landau zu einer „Notabeln-Versammlung" zusammen, die unter dem Namen „Museumsgesellschaft" tagte.

Zu den „Notabeln" gehörten die Zentrumsgrößen, die Abgeordneten der Deutschen Nationalversammlung, Oberlehrer Hermann Hofmann, Ludwigshafen, und Zollinspektor Richter, Landau, sowie der damalige Hauptschriftleiter des Zentrumsblattes „Der Rheinpfälzer" in Landau, Dr. Haberer, jetzt Redakteur des Zentrumsorganes **„Rhein- und Ruhrzeitung"** in Duisburg. **In dieser Landesverräterversammlung, die von französischen Offizieren geleitet wurde, führte der „Notable", der Abgeordnete Hofmann, das Hauptwort.** Nach den stenographischen Aufzeichnungen seines Gesinnungsgenossen Dr. Haberer, die vor einiger Zeit durch einen günstigen Zufall an die Öffentlichkeit kamen und deren Richtigkeit jetzt in dem Prozeß des separatistischen Bürgermeisters Gerstle auch gerichtlich erhärtet wurde, beschimpfte der Zentrumsabgeordnete Hofmann das deutsche Heer und das deutsche Volk in Gegenwart französischer Offiziere u. a. wie folgt:

> **„Wir verabscheuen eine Kaste, die sich von imperialistischen Träumen leiten läßt, von einer weltumspannenden Cäsarenmacht, die nicht rastet, um sie in die Wirklichkeit umzusetzen und die Geschichte zu schreiben mit Hekatomben von Menschenblut.** Wir blicken am Rhein auf tausendjährige Kultur zurück. **Wir spürten ein Zittern am 1. August. Wir haben 4 Jahre hindurch Kanonendonner vernommen, wir haben gebebt und geblutet und geweint über die Trostlosigkeit solch frevelhaften Beginnens.** Die Weltgeschichte hat ein Blatt umgeschlagen. Wir stehen an einer neuen Zeit. Das Völkergericht ist ergangen. Und heute? Wir sind die Glücklichen, die linksrheinisch von sich sagen können: Unsere geliebte Heimat, sie ist noch zu schauen. **Menschlich, volksrechtlich fühlen wir mit den Franzosen und mit den Belgiern.** Wir wissen, was es heißt, eine Heimat unter Schutt und Trümmer begraben zu sehen.
>
> **In Anwesenheit des Vertreters der französischen Armee wage ich das unverblümt auszusprechen: Wir waren in der Pfalz niemals preußisch, militaristisch gesinnt. Wir waren in der Pfalz nie die Leute, die für Kriegervereine und für den Kauf-Hurra-Patriotismus etwas übrig hatten . . . Wir wollen sagen, der Rhein darf nicht in Zukunft mehr diese Massen über seinen Rücken herüberströmen sehen als Schlachtopfer für die wahnwitzigen Ideen Großmacht-Egoismus, um als Sklavenheer hingeschlachtet zu werden, damit die verrückten Ideen einzelner verwirklicht werden. In diesem Sinne wollen wir eine Lehre aus den verflossenen Jahren genommen haben: Menschlich-kosmopol! ...**
>
> **Wenn wir erreichen unter dem Schutz der Mächte, die aus dem Weltkrieg als Sieger hervorgegangen sind, daß uns der Begriff der Heimat der Begriff des engeren Vaterlandes zurückgegeben ist, dann sind wir heute einig als Leute, die es mit den Pfälzern und mit dem Deutschen empfinden, im Linksrheinischen gut gemeint haben. Wir wollen keinen Krieg, wir wollen kein Preußentum. Ich bin kein Freund des starren Militarismus und der Pickelhaube, der Großschnauzigkeit. Ich war immer derjenige, der, an der Grenze der Pfalz geboren, in Saarbrücken als Erzieher der Jugend, einen Ekel davor hatte, daß man die Kleinen schon mit Trommeln und Pfeife eintrillte.** Ich weiß, wie unsere Großväter gedacht haben, ich weiß, wie mein Vater gedacht und wie die Bevölkerung gedacht hatte, als 1870 Preußen durchmarschierten. **Sie wollten keinen Krieg, sie wollten friedliche Vereinigung der Nachbarn untereinander . . .**
>
> **Ihrer (der französischen Armee) und Ihrem Oberkommandierenden, Ihrer Disziplin und Ordnung verdanken wir es, daß wir noch Menschen sind in diesen Tagen . . . Sie dürfen überzeugt sein, die Deutschen, die am Rhein leben, die in engster Verbindung leben wollen, sie schworen ein für allemal die Gelüste ab, die uns von fremden norddeutschen Gegenden hereingetragen werden, Blut zu vergießen. Handschlag und Ehrenwort! Wenn von der Friedenskonferenz die Antwort gegeben wird, ihr Pfälzer seid ein selbständiges Volk, leitet es, wie es euch gut dünkt, dann werden wir Ihnen Dank wissen und die Schritte weitergehen, die uns zum Wohle sind und auch für Sie erstrebenswerte Ziele bedeuten."**

Der Regierungsanschlag auf Arbeitnehmer, Witwen und Waisen

Sogar die D.V.P. hat Angst bekommen

Berlin, 17. Juni. Wie der Demokratische Zeitungsdienst berichtet, heißt es in dem dem Reichsrat zugeleiteten Gesetzentwurf über eine „Reichshilfe" der Festbesoldeten u. a.:

Zum Ausgleich der Aufwendungen im ordentlichen Reichshaushalt wird von den Einnahmen der im Gesetzentwurf bezeichneten Personen vom 1. Juli 1930 bis auf weiteres ein Beitrag erhoben. Die Reichshilfe fließt ausschließlich dem Reiche zu.

Beitragspflichtig sind die Beamten und Angestellten des Reiches, der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände, der Reichsbank, der sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der Deutschen Reichsbahngesellschaft und die Soldaten der Wehrmacht, ferner die Beamten und Angestellten bei Unternehmungen oder Einrichtungen mit überragender Kapitalbeteiligung aller öffentlich-rechtlichen Körperschaften, weiterhin die **Empfänger von Wartegeld, Ruhegeld, Witwen- und Waisengeld und anderen Bezügen oder Geldwertevorteilen** für frühere Leistungen, die vom Reich, den Ländern und übrigen rechtlichen Körperschaften gewährt werden.

Der Kreis der Privatangestellten, die für die Reichshilfe in Frage kommen, ist wie folgt umschrieben: Sonstige Personen mit ihrem Einkommen, wenn sie den Betrag von 8400 Mark jährlich übersteigen, und wenn es sich nicht um Personen handelt, sie für den Fall der Arbeitslosigkeit pflichtversichert sind. **Der Beitrag beträgt 4 v. H. der Einkommen.** Bei den Behördenangestellten, die der Arbeitslosenversicherung unterliegen, beträgt der Beitrag 2 v. H. der Einnahmen. Der Beitrag wird von den Gehaltseinnahmen durch Einbehaltung eines Lohnteiles, von den Tantiemeneinnahmen im Wege der Veranlagung erhoben. **Der Arbeitgeber hat den Beitrag von den Gehaltseinnahmen bei jeder Lohnzahlung einzubehalten** und die einbehaltenen Beträge an das Finanzamt abzuführen. Die Reichsregierung ist ermächtigt, das Gesetz mit Wirkung vom 1. April 1931 ab zu mildern oder außer Kraft zu setzen.

In dem Entwurf eines Gesetzes über ein Ledigennotopfer im Rechnungsjahr 1930 heißt es:

Zum Ausgleich der Aufwendungen im ordentlichen Haushalt, die sich infolge der schlechten Wirtschaftslage ergeben hat, wird von den ledigen-unbeschränkt einkommensteuerpflichtigen Personen für die Zeit vom 1. Juli 1930 bis 31. März 1931 ein Notopfer in Höhe von 10 v. H. der Einkommensteuer erhoben. Das Notopfer fließt ausschließlich dem Reiche zu. Zu diesem Zweck erhalten die Länder von dem Aufkommen an Einkommensteuer im Rechnungsjahr 1930 statt 75 v. H. 74 v. H.

Die Reichstagsfraktion der D.V.P. gegen das Notopfer

Berlin, 17. Juni. Die Reichtstagsfraktion der Deutschen Volkspartei faßte am Montagabend nach mehrstündiger eingehender Aussprache folgende Entschließung:

Die soziale und wirtschaftliche Not des deutschen Volkes zwingt zu entscheidenden Entschlüssen. Sie kann durch neue steuerliche Belastungen nicht behoben werden. Das Problem der deutschen Wirtschaft und der Finanzen des Reiches kann nicht von der Steuerseite, sondern nur von der Seite der Belebung der Wirtschaft und der rücksichtslosen Senkung der Ausgaben angefaßt werden. **Die Gesamtwirtschaft befindet sich in einem Zustand fortschreitender Einschrumpfung.** Die Arbeitslosenheere und die Leere der öffentlichen Kassen sind nur Ausdruck dieser Zustände; deshalb muß die Senkung der Produktionskosten durch Herabsetzung der Personalausgaben in der Privatwirtschaft von oben bis unten durch gleichzeitige Herabsetzung der Preise und durch eine starke Minderung der Ausgaben der öffentlichen Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden durchgeführt werden. Solange die Voraussetzungen für eine solche gemeinschaftliche Kraftanstrengung des ganzen Reiches, sei es durch freie Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sei es im Wege der Gesetzgebung, nicht gegeben sind, **bleibt eine einseitige Sonderbelastung, wie „Notopfer" oder „Reichshilfe der Festbesoldeten" ungerecht und wirkungslos und muß daher von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei abgelehnt werden.**

*

Die nunmehr von der D.V.P. selbst vereitelte Absicht der Ausraubung der Beamten, Angestellten, Waisen und Witwen zeigt so recht den ganzen antisozialen, reaktionären Charakter der Bürgerblockregierung. Kein Wort über die Besteuerung der Börsengewinner, die an und für sich schon unerhörte Vorzugsrechte besitzen. Kein Wort über stärkere Besteuerung der Großwarenhäuser. Der Deutschen Volkspartei ist ob der Regierungskünste ihres Dr. Moldenhauer selbst angst und bange geworden. Sie hat sie abgelehnt; man ist also wieder so klug wie zuvor.

Die erste Tributrate ist pünktlich abgeliefert worden. Wir fragen:

Wo bleiben die Erleichterungen und Steuersenkungen, die die Youngparteien versprochen haben?

Wer hat die Wahrheit im Kampf um den Youngplan gesagt? Die Youngparteien oder die N.S.D.A.P.?

Ein hilfloserer und jämmerlicherer Bankerott als dies traurige Herumwursteln der sog. Reichsregierung läßt sich nicht denken. Wieder marschiert das Zentrum an der Spitze, wieder ist es Dr. Wirth, der den nationalen Widerstand gegen das Verkommen zu erdrosseln bemüht ist. Er wird jetzt von Dr. Frick die Antwort im Reichstag erhalten, die seinen Machenschaften die Larve abreißen wird.

Fort mit dem Bürgerblock! Auflösung des Reichstags!

Der österreichische Handelsminister zurückgetreten. Wien, 17. Juni. Der frühere Bundespräsident und jetzige Handelsminister Dr. Hainisch hat am Montag seinen Rücktritt erklärt. Den Grund seiner Amtsniederlegung bildet die Unterzeichnung des Zusatzabkommens zum österreichisch-ungarischen Handelsvertrag.

Gegen Arbeiterverräter und Profitpatrioten!

„Erleichterungen", „Steuersenkungen" versprachen Marxisten und Bürgerparteien vor Annahme des Youngplanes. Das Gegenteil tritt ein:

Milliardendefizit und 750 Millionen neue Steuern

sind die Folge der Dawes- und Youngpolitik von Sozialdemokratie und Bürgertum.

Um die Tribute zu zahlen wurde das Zündholzmonopol verschachert.

Um die Weltfinanz zu mästen, werden

die Eisenbahntarife erneut erhöht

werden. Das sog. „Notopfer" wird auf Arbeitnehmer abgewälzt, Börsen und Großwarenhäuser bleiben unangetastet.

Wer diesen Sumpf trocken legen will, wählt in Sachsen am 22. Juni

Liste 7

Diese Verräterſitzung endete mit der Annahme folgender Reſolution:

„In weiten Kreiſen der pfälziſchen Bevölkerung beſteht der Wunſch nach Errichtung einer autonomen Republik Pfalz. Die Vertreter dieſes Gedankens ſind ſich darüber einig, daß die Verwirklichung dieſer Idee nur im Einklang mit der Friedenskonferenz erfolgen kann. Geſtützt auf das Prinzip des Selbſtbeſtimmungsrechtes der Völker, richten ſie an den Herrn Oberkommandierenden der Beſatzungstruppen der Pfalz, Herrn General Gerard, die Bitte, dieſen Wunſch der Friedenskonferenz weiterleiten zu wollen. Von dem Beſcheid der Friedenskonferenz wird es abhängen, in welcher Weiſe an die Verwirklichung des Gedankens herangetreten werden kann."

Dieſes hochverräteriſche Dokument trägt u. a. auch die Unterſchrift des Reichstagsabgeordneten Hermann Hofmann, Ludwigshafen. Als es 1926 der breiten Öffentlichkeit bekannt geworden iſt und dem Reichstagsabgeordneten Hofmann in aller Form ſchwarz auf weiß der Vorwurf eines Landesverräters und Separatiſten gemacht wurde, was hat Hofmann, was hat die Zentrumspartei getan, um ſich von dieſem ſchwerſten Vorwurf zu reinigen? Die Zentrumspartei hat dem Separatiſten Hofmann ihr Vertrauen ausgeſprochen. Der Zentrumsmann Hofmann hat alles Mögliche getan, um die peinliche Affäre zu verfälſchen und aus der Welt zu ſchaffen. Nur das einzig Mögliche hat er nicht getan, ſich von dem ſchweren Vorwurf des Landesverrates und Separatismus durch eine Klage gegen die zu reinigen, die ihn erhoben haben, wiewohl er ſehr dringend aufgefordert wurde. Er wußte warum. Er ließ lieber im Vertrauen auf die Vergeßlichkeit der Zeitgenoſſen die Brandmarkung an ſich haften. Aber jetzt hat ihn ſein Schickſal doch erreicht.

Einen ſeiner Geſinnungsgenoſſen, den 1. Bürgermeiſter Gerſtle von Flemlingen, hat der Winzer Rupprecht Minges von Flemlingen einem Anhänger des Bürgermeiſters gegenüber einen „Separatiſtenbürgermeiſter" genannt. Auch die Ausdrücke Lump und Spitzbube ſind in dieſem Zuſammenhang gefallen. Der „Separatiſtenbürgermeiſter" Gerſtle hätte in dieſem Falle ebenſowenig geklagt, wie er ſeinerzeit den „Eiſenhammer" verklagt hat, der ihn einen Landesverräter und Lumpen nannte, wäre es nicht zwiſchen dem Winzer Minges und dem Bürgermeiſteranhänger zu Tätlichkeiten gekommen, und wäre nicht die Gendarmerie damit befaßt worden. Dieſe erſtattete Anzeige und Minges erhielt einen Strafbefehl von 100 M. wegen Beleidigung des Bürgermeiſters Gerſtle. Er legte dagegen Einſpruch ein. Aus dem Nebenkläger Gerſtle wurde im Laufe der drei Einſpruchsverhandlungen, in der Minges den Wahrheitsbeweis führte, ein Angeklagter, und zum Schluſſe ein moraliſch Verurteilter. Es wurde Gerſtle nachgewieſen, daß er zuſammen mit dem früheren Bürgermeiſter Glaſer von Hainfeld eine Separatiſtenfahne aus einer ſchwarz-weiß-roten Fahne anfertigen und im Gemeindehaus Flemlingen aushängen ließ, daß er eine Loyalitätserklärung für die „Autonome Pfalz" abgab und daß er die Anweiſung der Separatiſten, alle Steuern und Umlagen von jetzt ab an den ſeparatiſtiſchen Finanzamtmann Kirchmer abzuführen, durch die Ortsſchelle bekanntmachen ließ, und ſogar den Stempel „Autonome Pfalz — Gemeinde Flemlingen", verwendete. **Es wurde ihm ferner nachgewieſen, daß er die berüchtigte Verräterreſolution der ſog. Notabeln-Verſammlung unterſchrieben und einen Einwohner von Flemlingen zur Unterſchrift überredet hat.**

Da er zu ſeiner Verteidigung dieſelbe lächerliche Ausrede gebrauchte wie ſeine Geſinnungsgenoſſen: Er ſei der Auffaſſung geweſen, es handle ſich um eine Republik Pfalz im Rahmen des Reiches, und das Gericht infolgedeſſen auch dieſen Schwindel nachprüfte, wurde aus dem Prozeß Gerſtle ein Prozeß Hofmann. Denn mit Bürgermeiſter Gerſtle ſtanden alle ſeine Geſinnungsgenoſſen, die Hofmann, Richter und Haberer, als moraliſche Angeklagte vor Gericht und wurden mit ihm moraliſch verurteilt. Und dieſes Urteil iſt vernichtend. **Der Angeklagte Minges wurde von der Beleidigung „Separatiſtenbürgermeiſter" freigeſprochen** — ſeine Verurteilung wegen formaler Beleidigung wegen der Ausdrücke Lump und Spitzbube ſpielt keine Rolle — **weil das Gericht den Wahrheitsbeweis als geführt anſah.** In der Urteilsbegründung wird den Gerſtle, Hofmann, Haberer und Genoſſen gerichtlich ihr Landesverrat und ihr Separatismus beſtätigt. Sie lautet wörtlich:

„Die Ausrede, daß es ſich bei der Notabeln-Verſammlung und bei der von ihr gefaßten Reſolution um die Bildung einer Republik Pfalz im Rahmen des Reiches gehandelt habe, iſt völlig abwegig und hinfällig. Es iſt gar nicht nötig, darauf näher einzugehen. Daß auch dieſe Betätigung des Bürgermeiſters Gerſtle wie ſämtlicher anderen Perſonen, die an der Notabeln-Verſammlung teilgenommen oder die Reſolution unterſchrieben haben, als ſeparatiſtiſch bezeichnet werden muß, iſt klar."

Der Reichstagsabgeordnete Hermann Hofmann, Oberlehrer im bayeriſchen Staatsdienſt, Stadtrat von Ludwigshafen, 2. Vorſitzender der Deutſchen Jugendkraft, iſt jetzt auch durch Gerichtsurteil, dem er ſolange auswich, öffentlich als Separatiſt gebrandmarkt. Was wird jetzt die Zentrumspartei tun! Von einer Partei, die damals dem Separatiſten und Landesverräter Hofmann ihr Vertrauen ausgeſprochen hat, die zuſammen mit der Bayeriſchen Volkspartei einen Mann wie Gerſtle wieder zum erſten Bürgermeiſter wählte, obwohl ſie über ſein Verhalten genau unterrichtet war, von einer Partei, die gegen einen Pfarrer Föry nichts unternimmt, kann man von einer ſolchen Partei erwarten, daß ſie jetzt den gerichtsnotoriſchen Separatiſten Hofmann ausſchifft? Wenn nicht, dann dokumentiert ſie damit für jeden anſtändigen Menſchen, daß ſie eines Separatiſten Hofmann und eines Pfarrers Föry würdig iſt.

— st —

Schober hat uns verraten!

Heimwehrproteſt gegen die bürgerlichen Verräter

Innsbruck, 17. Juni. Am Montagabend fand auf dem Marktplatz ein Generalappell der Innsbrucker Heimatwehr ſtatt. Mehrere Tauſend Heimwehrleute in Uniform zogen aus allen Stadtteilen auf den Platz, wo der Landesführerſtellvertreter Dr. Schweinitzhaupt eine Anſprache hielt, in der er darauf verwies, daß die Tiroler Heimatwehr die Nachricht von der Verhaftung des Majors Pabſt mit größter Entrüſtung aufgenommen habe. **Sie ſei aber nicht gewillt, ſich dieſe Herausforderung wortlos gefallen zu laſſen.** Die Heimatwehr habe nichts Verbotenes getan, ſie habe nur ihren geſetzmäßigen Widerſtand gegen eine Maßnahme angekündigt, durch die man ihr die Waffen aus der Hand nehmen wollte. **Der Redner verwies darauf, daß die Heimatwehr es geweſen ſei, die im Juli 1927 Öſterreich vor dem Anſturm des Bolſchewismus gerettet habe. Sie habe Dr. Schober dazu verholfen, die Regierung zu ergreifen, ſie habe die Verfaſſungsreform, das Antiterrorgeſetz uſw. durchgeſetzt.** Der Dank für dieſe vaterländiſche Haltung beſtehe nun darin, **daß die gleiche Regierung Verrat an ihr übe. Gegen die bolſchewiſtiſchen Ruheſtörer in Öſterreich, die Leute aus dem Oſten, geſchehe nichts,** ja Öſterreich habe freiwillig ſeine Grenzen den bolſchewiſtiſchen Flüchtlingen aus Ungarn geöffnet. Die Heimatwehr fordere mit aller Entſchiedenheit, daß dieſe Grenze nun auch wieder einem volkstreuen Mann mit vaterländiſchen Verdienſten geöffnet werde. Die Tiroler Heimatwehr ſtehe treu zu ihrem Stabschef Major Pabſt, der auch weiter ihr Stabschef bleibe, bis er wieder, wie in der letzten Zeit, Tirol als ſein zweites Heimatland bezeichnen könne. Sie wird nicht mehr ruhen, bis Major Pabſt nach Öſterreich zurückkehren kann. Die Verhaftung Pabſts ſei nur eine Etappe im Kampf gegen die Heimatwehr. **Man wolle dieſe reizen und zu Taten verleiten, um ſie dann auflöſen zu können.** Dr. Schweinitzhaupt ſchloß mit den Worten: „Die Bundesführung der Heimatwehr hat heute Nachmittag in Leoben wichtige Beratungen gepflogen. Die Beſchlüſſe, die dort gefaßt wurden, bleiben vorläufig geheim. Ich ſage euch aber eins, Kameraden, haltet euch bereit!"

Die Rede wurde wiederholt **von ſtürmiſchen Zwiſchenrufen unterbrochen, die ſich insbeſondere gegen die Regierung Schober richteten.** Nach der Rede Dr. Schweinitzhaupt marſchierten die einzelnen Formationen wieder in ihre Stadtteile zurück. Zu Zwiſchenfällen iſt es nicht gekommen.

*

Die Antwort des Monſieur Schober iſt die ſoeben erfolgte Erklärung geweſen, er nehme die Verantwortung für die Ausweiſung des Majors Pabſt auf ſich; Material ſei genügend vorhanden. Dies Material beſteht nun ſicher in zahlreichen Verhandlungen, durch die einſt Schober mit Hilfe der jetzt Verratenen auf ſeinen Poſten gekommen iſt. Damals hatte Monſieur Schober gegen den „Ausländer" nichts einzuwenden.

Wir hoffen, daß die Maßnahmen der Regierung nun die Einſicht mit Blitzesſchnelle fördert, daß mit dem alten politiſchen Bürgertum und ſeinen Parlamentswanzen eine Erneuerungsbewegung nicht gemeinſame Sache machen kann. Aus dieſem Grunde hat die N.S.D.A.P. ſich von allen alten Gewalten abgeſetzt; mag ſie verfolgt werden, ſie bleibt intakt. **Aufgabe der Heimwehr iſt heute, dieſen Kampf der n.ſ. Freiheitsbewegung zu bejahen und einen politiſchen Vernichtungskampf gegen die bürgerlichen Verräter ebenſo zu führen wie gegen den Marxismus.**

Miniſteranklage gegen den preußiſchen Miniſterpräſidenten

Berlin, 17. Juni. Die Fraktion der Wirtſchaftspartei hat im Preußiſchen Landtag den Beſchluß beantragt, gegen den Miniſterpräſidenten Dr. Braun wegen ſeiner kürzlich am Staatsgerichtshof geübten Kritik die Miniſteranklage zu erheben.

In der Begründung wird ausgeführt, daß die von der genannten preußiſchen Regierungsſtelle geübte Kritik an dem Urteil des Staatsgerichtshofes geeignet ſei, das Vertrauen in die Rechtspflege und damit in die Staatsautorität zu gefährden.

Sollmanns Durchfall

Berlin, 16. Juni.

In der heutigen Reichstagsſitzung kam als erſter Redner der Reichstagsabgeordnete Sollmann der Sozialdemokratiſchen Partei zu Worte. In dem erſten Teil ſeiner Rede, bei dem er ſich mit der Reichsreform und den Vorſchlägen zur Wahlreform beſchäftigte, gab er das bezeichnende Eingeſtändnis, daß man von Splitterparteien nicht gar zu ſchlecht denken ſolle, denn man wiſſe ja nie, was aus ihnen noch werde. So ſei z. B. aus dem nationalſozialiſtiſchen Splitter allmählich ein ganz gehöriger Balken geworden. In der weiteren Rede richtete er ſehr ſcharfe Angriffe gegen den nationalſozialiſtiſchen Innenminiſter in Thüringen Dr. Frick und gegen die Partei überhaupt. Jedoch war ſeine Rede völlig wirkungslos dadurch, daß von nationalſozialiſtiſcher Seite, insbeſondere von Dr. Goebbels, alle ſeine Sätze ſtets durch Zwiſchenrufe ſofort widerlegt wurden. Sollmann kam kaum dazu, irgendeinen Satz vollſtändig auszuſprechen, da ihm ſchon vorher von den Nationalſozialiſten die Pointe weggenommen und widerlegt wurde, was häufig auf den Tribünen ſehr beifällig aufgenommen wurde.

Der bolſchewiſtiſche Ueberfall in Eythra

Leipzig, 17. Juni. Wie zu dem bolſchewiſtiſchen Überfall in Eythra gemeldet wird, iſt nur ein arbeitsloſer Kommuniſt aus Leipzig getötet worden. In dem Augenblick, als die angreifenden Kommuniſten die Propagandaabteilung der Nationalſozialiſten überfallen und etwas abgedrängt hatten, kamen auf verſchiedenen Laſtkraftwagen Nationalſozialiſten, die nach anderen Orten fahren wollten, ebenfalls durch Eythra. Sie eilten ihren bedrängten Parteigenoſſen zu Hilfe, ſchlugen die Kommuniſten zurück und an der Kirchhofmauer von Eythra entwickelte ſich dann eine regelrechte Straßenſchlacht, wobei beide Parteien mit Zaunlatten, Stöcken und Steinen aufeinander losgingen. Dabei wurde der Kommuniſt getötet und 21 Perſonen verletzt, davon eine ſchwer. Die Polizei hat einen Kommuniſten und drei Nationalſozialiſten in Haft genommen. Wie man ſieht: die Überfallenen in dreifacher Anzahl. Das iſt ſo Übung in der Demokratie.

Wer Sachſen von der roten Peſt und bürgerlicher Hilfsloſigkeit retten will, wählt am 22. Juni

nur Liſte 7!

„Hier Rot-Front! Schlagt ſie tot!"

Rote Mordhetze vor Gericht feſtgeſtellt — Militäriſch vorbereitete Überfälle des bolſchewiſtiſchen Mordgeſindels auf Nationalſozialiſten

Die Kommuniſten Hamburgs haben wieder Pech gehabt. Über die Vorfülle am Stephansplatz behaupteten ſie in der Bürgerſchaft allerlei Dinge, die die Wahrheit auf den Kopf ſtellten, und ſchon drei Tage ſpäter ermittelte der Richter die mißhandelte Wahrheit. Jetzt hat ihre Zeitung über einen angeblichen Überfall der Nationalſozialiſten auf Kommuniſten am 12. Juni nach der Litzmann-Verſammlung gelogen, und ſchon am 14. Juni leuchtete ein anderer Richter das dunkle Geheimnis auf mit dem Ergebnis:

Planmäßiger militäriſcher Überfall der Kommuniſten auf die Nationalſozialiſten.

Die Verhandlung vor dem Schnellgericht, Richter v. Bargen, ergab folgenden Tatbeſtand: Nach der Verſammlung am 12. Juni begaben ſich mehrere Gruppen der Braunhemden in ihr Bezirkslokal. Von dort traten ſie in einzelnen Trupps den Heimweg an. Als ſie die Körnerſtraße heraufkamen, wurden ſie von einem Radfahrer darauf aufmerkſam gemacht, daß am Mühlenkamp Kommuniſten in nicht zu verkennender Abſicht ihrer warteten. Sobald die Nationalſozialiſten herankamen, ſtürzten ſich die Kommuniſten mit dem Schlachtruf:

„Hier Rot Front! Schlagt ſie tot!"

auf ſie und begannen ſie mit Knüppeln, Eiſenſtangen, Stahlruten und dergleichen Schlagwaffen zu bearbeiten. Gleichzeitig ſetzte ein regelrechter Nachrichtendienſt durch

weibliche Radfahrerpatrouillen

ein und aus allen Straßen eilten bolſchewiſtiſche Wegelagerer herbei. Der anweſende Vater eines Nationalſozialiſten (Späthe) überſah ſofort die Lage. Er eilte in eine Gaſtwirtſchaft und rief die nächſte Polizeiwache an. Inzwiſchen wurden fünf Nationalſozialiſten von den Kommuniſten verletzt, ſo daß ſie auf der Polizeiwache verbunden werden mußten; ſie hatten meiſt Schläge über den Kopf erhalten.

Es gelang den Nationalſozialiſten jedoch, den Angeklagten Jünemann feſtzuhalten und ihn der Polizei zu übergeben. Er ſtand jetzt unter der Anklage der gemeinſchaftlichen ſchweren Körperverletzung.

Der noch jugendliche Angeklagte beſtritt dieſe Darſtellung. Er will mit vier Genoſſen beim Feuerwerk im Stadtpark geweſen ſein. Er kennt dieſe vier jedoch nicht, weil er wenig bekannt ſei.

„Mir ſind Sie jedoch bekannt", meinte Richter v. Bargen. Sie waren ſchon öfter bei mir. Sie haben auch am 1. Februar Flugblätter verteilt, die zum Widerſtand und zur Begehung ſtrafbarer Handlungen aufforderten."

Jünemann behauptet, er und ſeine Genoſſen ſeien überfallen worden. Die Nationalſozialiſten ſeien etwa 75 bis 100 Mann ſtark geweſen. Aber die Beweisaufnahme ergab gerade das Gegenteil:

Die Kommuniſten waren, nachdem alle anſchließenden Straßenzüge benachrichtigt worden waren, 75 bis 100 Mann.

Und es ſtellte ſich auch heraus, daß ſie noch bis 3 Uhr nachts umherſtrichen, um den in der Polizeiwache zur Vernehmung weilenden Nationalſozialiſten aufzulauern und ſie auf dem Heimweg erneut zu überfallen. Den Sohn Späthe, der am Hinterkopf eine blutende Wunde erhielt, verfolgten ſie noch auf der Flucht, und ſein Verfolger ſchrie:

„Den müſſen wir haben! Schlagt ihn tot!"

Jünemann beſtreitet. Er will in Notwehr mit ſeinem Koppel um ſich geſchlagen haben. Aber der Staatsanwalt hielt den Angeklagten der gemeinſchaftlichen gefährlichen Körperverletzung für überführt. Er ſagte u. a.:

Die Beweisaufnahme hat klar ergeben, daß die Nationalſozialiſten keine Angriffsabſicht hegten, wohl aber, daß die Kommuniſten mit dem Rufe „Hier Rot Front! Schlagt ſie tot!" ſie überfielen.

Antrag: acht Monate Gefängnis.

Der Angeklagte wußte darauf nichts zu ſagen, obwohl er den Staatsanwalt während ſeiner Anklagerede zu unterbrechen verſucht hatte.

Das Gericht verurteilte ihn antragsgemäß, erließ Haftbefehl und verfügte nach Rechtskraft des Urteils ſofortige Vollſtreckung. Es handelt ſich — ſo führte der Richter u. a. aus — um einen gemeinen Überfall, wie ſie in der letzten Zeit öfter vorgekommen ſind. Der Angeklagte will ſich herausreden, aber er iſt dem Gericht bekannt. Es glaubt ihm nicht.

Es handelt ſich um einen planmäßigen, militäriſchen Überfall der Kommuniſten.

Das geht aus allem, beſonders aus der klaren Ausſage des Vaters Späthe hervor. Dieſe Tat ſieht ſo aus, als ſei ſie ein Landfriedensbruch, aber ſie entbehrte des Willens zum Vorgehen gegen die Staatsgewalt. Der Angeklagte kann froh ſein, daß er nicht nach den Beſtimmungen des Landfriedensbruchs verurteilt worden iſt, da dann die Strafe weit höher ausgefallen wäre.

Hier iſt endlich einmal gerichtlich ein typiſcher Fall feſtgenagelt worden.

Und gegen dieſe Mordanſchläge ſollen wir wehrlos gemacht werden!

Volkswirtſchaft und Handel

Schule Dawes

Die Reichseiſenbahn hat aus der verfloſſenen Dawesära tarifpolitiſch zweifellos viel gelernt. **Der Dawespakt hat mit der nötigen Deutlichkeit auseinandergeſetzt, daß die Bahn** nicht für die deutſche Volkswirtſchaft da ſei, daß ſie **zu billig, zu unkaufmänniſch gearbeitet habe,** daß ihr Plus nicht zur Auffüllung **des leeren Staatsſäckels zu dienen habe,** ſondern für Reparationszahlungen. Und man muß ſagen, dieſe neue Betriebstheorie iſt der Reichseiſenbahn und ihren Betriebspolitikern dermaßen raſch in Fleiſch und Blut übergegangen, daß die Öffentlichkeit aus dem Staunen nicht mehr herauskommt. Man wird auch mit dem Youngplan diesbezügliche Erfahrungen machen, das zeigt die für 1. September angekündigte Tariferhöhung.

Der Verwaltungsrat, der jetzt tagte, ſtand, wie man auseinanderſetzte, „vor ſchwierigen Finanzberatungen". Von Januar bis Mai 1930 ſind die Betriebseinnahmen um über 260 Millionen Reichsmark hinter den vergleichbaren Einnahmen des Vorjahres zurückgeblieben. Mitte Februar, als dieſer Rückgang ſich auf etwa 60 Millionen bezifferte, mußte auf Grund der Geſamtfinanzlage an die Reichsregierung der Antrag geſtellt werden, der Reichsbahn durch Tariferhöhungen eine Mehreinnahme von 150 Millionen jährlich zu ſchaffen. Von dieſem Antrag ſind Tariferhöhungen genehmigt worden, die für das Jahr 1930 lediglich eine Mehreinnahme von 47 Millionen ergeben werden. Von einer neu zu beantragenden allgemeinen Erhöhung der Perſonentarife in geringerem Ausmaße wird eine jährliche Mehreinnahme von etwa 45 Millionen erwartet. Mit der Einführung dieſer erhöhten Fahrpreiſe würde erſt zum 1. September zu rechnen ſein, ſo daß die Hauptreiſezeit keine Belaſtung erfährt. Die Frage der Gütertariferhöhung wurde auf die nächſte Sitzung vertagt.

Dreitägige Arbeitswoche bei Daimler-Benz

Das Handels- und Gewerbeaufſichtsamt Stuttgart hat die Genehmigung zur Entlaſſung von 400 Arbeitern und Arbeiterinnen bei Daimler-Benz A.-G., Werk Sindelfingen, erteilt. Zur Einleitung dieſer Entlaſſungsmaßnahmen wurde von der Daimler-Benz-Verwaltung die Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche feſtgeſetzt.

Die Warenhäuſer gedeihen

Leonhard Tietz A.-G., Köln, wird der auf den 9. Juli einberufenen Generalverſammlung eine Dividende von wieder 10 Prozent auf das Aktienkapital von 37,2 Millionen Mark vorſchlagen.

Die Umſatzſteigerung bei der Rudolf Karſtadt A.-G., Hamburg, iſt außerordentlich. In der Generalverſammlung, in der nach einer langen Debatte der bekannte Abſchluß mit wieder 12 Prozent Dividende gegen die Stimmen von zwei Opponenten genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß in den erſten drei Monaten die Geſellſchaft bedeutend geſteigerte Umſätze erzielt habe. Insgeſamt ſeien ungefähr 95 Millionen Mark eingenommen worden.

*

Zwei Dividendenausſchüttungen, die nahelegen, ſie zu dem Notopfer der Regierung Brüning-Moldenhauer heranzuholen. Aber man wäre ſchon froh, ſie weiter zur Sonderumſatzſteuer zu kriegen, die ſowieſo ſchon wieder vor der Aufhebung ſteht.

79 Mill. Sachlieferungen

Gegenüber dem Vormonat weiſt der deutſche Außenhandel eine Erhöhung des Ausfuhrüberſchuſſes um nahezu 180 Millionen Mark aus. Dieſer konnte erzielt werden infolge einer Senkung der Einfuhr um 58 Millionen Mark und einer Steigerung der Ausfuhr um 120 Millionen Mark. Hierbei iſt bemerkenswert, daß von der vermehrten Ausfuhr rund 80 Millionen Mark auf den Export von [illegible]fabrikaten entfallen, der damit den Rückgang, der im April zu verzeichnen war, zu einem großen Teil wieder wettmachen konnte. Auch die Ausfuhr von Rohſtoffen und Halbfabrikaten hat ſich erheblich um 37 Millionen vermehrt. Bei der Einfuhr konnte die Steigerung der Lebensmittel-Importe, die im April beobachtet wurde, durch die Regierungsmaßnahmen wieder gedroſſelt werden. Hier iſt ein Rückgang um 33 Millionen Mark zu verzeichnen. Gleichzeitig ermäßigte ſich die Einfuhr von Rohſtoffen und Halbfabrikaten um 25 Millionen Mark, während die anderen Poſitionen keine nennenswerten Veränderungen zeigen. Die Reparationsſachlieferungen betrugen im Mai 79 gegen 51 Millionen im April, ſo daß unter Berückſichtigung dieſer ſich der Ausfuhrüberſchuß auf 186 Millionen Mark verringert.

Innerhalb der Fertigwarenausfuhr verteilt ſich die Zunahme mit verhältnismäßig geringen Beträgen auf die Erzeugniſſe der verſchiedenſten Induſtrieen. Eine bedeutendere Zunahme der Ausfuhr weiſen auf Waſſerfahrzeuge (+ 26.8 Mill. RM.), Walzwerkserzeugniſſe und ſonſtige Eiſenwaren (+ 12,4 Mill. RM.), chemiſche und pharmazeutiſche Erzeugniſſe einſchließlich der Farben (+ 6,0 Mill. RM. und nicht elektriſche Maſchinen (+ 5,4 Mill. RM.). Unter den Rohſtoffen und halbfertigen Waren iſt insbeſondere die Ausfuhr von ſchwefelſaurem Ammoniak (+ 15,9 Mill. RM.), Steinkohlen (+ 8,4 Mill. RM.) und Rohbaumwolle (+ 3,1 Mill. RM.) geſtiegen.

Unter den Lebensmitteln verzeichnen bei der Einfuhr eine Abnahme insbeſondere Gerſte (— 13,7 Mill. RM.), Weizen (— 8,3 Mill. RM.), Südfrüchte (— 7,0 Mill. RM.) und Mais (— 4,8 Mill. RM.). Geſtiegen iſt dagegen die Einfuhr von Reis (+ 5,4 Mill. RM.). Unter den Rohſtoffen und halbfertigen Waren iſt die Einfuhr von Mineralölen (— 15,8 Mill. RM.), Steinkohlenteer, -ölen und Dervivaten (—13,4 Mill. RM), Baumwolle (— 10,0 Mill. RM.) ſowie von Kautſchuk, Guttapercha, Balata (— 7,9 Mill. RM.) geringer ausgewieſen. Zugenommen dagegen die Einfuhr von Tierfett und Tran für gewerbliche Zwecke (+ 12,0 Mill. RM.) ſowie von Gerbhölzern, Gerbrinden und Auszügen (+ 8,0 Mill. RM.).

Frecher Hohn

Parker Gilberts Schlußfolgerungen.

Berlin, 17. Juni. Aus dem ſoeben veröffentlichten Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert, in dem zum Teil außerordentlich ſtarke Kritik an der deutſchen Finanzgebarung geübt wird, ſind die Schlußfolgerungen beſonders beachtenswert. Mit der Stabiliſierung der Währung und der Annahme des Dawesplanes, ſo heißt es u. a., ſei man an einem Wendepunkt des deutſchen Wiederaufbaues angelangt. In den folgenden Jahren habe die deutſche Wirtſchaft bemerkenswerte Fortſchritte gemacht. Deutſchlands Kredit im In- und Auslande ſei wieder hergeſtellt worden, ſeine Induſtrien ſeien reorganiſiert worden und der allgemeine Lebensſtandard habe ſich erheblich verbeſſert. Dieſes Ergebnis ſei in erſter Linie durch den Fleiß und die Tatkraft des deutſchen Volkes erzielt worden, aber auch andere Länder hätten in größerem Maße dazu beigetragen, indem ſie ihre Gelder für den Wiederaufbau der deutſchen Wirtſchaft zur Verfügung geſtellt hätten. (Wie gnädig! Für ſchwere Pfänder!) Der neue Plan ſei ein Akt des Vertrauens in den guten Willen und die finanzielle Integrität Deutſchlands. Deutſchland ſtehe jetzt vor einer feſtumſchriebenen Aufgabe, die es jetzt aus eigener Verantwortung ohne fremdländiſche Überwachung und ohne den im Dawesplan vorgeſehenen Transferſchutz löſen müſſe. Unter den neuen Bedingungen habe Deutſchland ſowohl die ganze Verantwortung, als auch den normalen Anſporn, ſeine öffentlichen Finanzen in Ordnung zu bringen, erhalten.

Aktive Außenhandelsbilanz von 187 Millionen Reichsmark im Mai

Berlin, 17. Juni. Die Ausfuhr ſtieg im Mai von 979 auf 1099 Millionen RM., alſo um rund 120 Millionen, die Einfuhr ſank von 970 auf 863 Millionen RM., alſo um rund 57 Millionen. Es ergibt ſich ſomit ein Ausfuhrüberſchuß von 266 Millionen und nach Abzug der Reparationsſachlieferungen in der Höhe von rund 79 Millionen gegenüber 51 Millionen im Vormonat eine aktive Handelsbilanz von 187 Millionen.

Der Rückgang der Einfuhr iſt im weſentlichen auf die internationale Preisbaiſſe zurückzuführen, das Volumen iſt gleichgeblieben. Der Zollabrechnungsverkehr erforderte im Mai nur kleine Korrekturen, die den Ausfuhrüberſchuß nur unweſentlich vermehren. Im einzelnen ging die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken von 242 auf 209 Millionen und die Einfuhr von Rohſtoffen und Halbfertigwaren von 480 auf 454 Millionen zurück, während die Fertigwaren-Einfuhr mit 159 Millionen unverändert blieb. Auf der anderen Seite ſtieg die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken von 37 auf 40 Millionen RM., die Ausfuhr von Rohſtoffen und Halbfertigwaren von 200 auf 236 Millionen und die Ausfuhr von Fertigwaren von 734 auf 813 Millionen RM. Die Fertigwarenausfuhr hat alſo bei weitem den erheblichſten Anteil an der Steigerung.

Die erſte Zahlung nach dem Youngplan

Berlin, 17. Juni. **Die Reichsregierung hat am Montag durch die Reichsbank der B.I.Z. die erſte Rate nach dem Youngplan in Höhe von 138 Millionen Mark überwieſen.**

Marktberichte

Noten.

Berlin, 16 Juni. Sovereigns 20.40G 20.48B, 20-Fr.-Stücke 16.21G 16.27B, Golddollars 4.22G 4.24B, amerikaniſche 1000—5 Doll. 4.161G 4.189B, do. 2 und 1 Doll. 4.16G 4.18B, engliſche große 20.305G 20.315B, do. 1 Pfund u. darunter 20.392G 20.372B, belgiſche 58.41G 58.64B, däniſche 111.83G 112.27B, franzöſiſche 16.42G 16.48B, holländiſche 168.06G 168.74B, italieniſche große 21.93G 22.01B, do. 100 Lire und darunter 22.02G 22.10B, norwegiſche 111.73G 112.13B, öſterreichiſche große 59.07G 59.31B, do. 100 Schilling und darunter 59.23G 59.74B, ſchwediſche 112.25G 112.69B.

Berliner Produkten.

Berlin, 16. Juni. Weizen märk. —, Juli 302—301, Sept. 261.5—262, ruhig; Roggen märk. 172—177, Juli 172.5—174, Sept. 176.5 bis 177.5, Okt. 118—118.5, ſtetig; Futtergerſte 167—182; Hafer märk. 149—162, Juli 163 bis 165.5, Sept. 168—169.5.

Weizenmehl 34.25—42.50, Roggenmehl 21.11 bis 24.25 ruhig, Weizenkleie 7.75—8.75, ſtill, Roggenkleie 7.75—8 ſtill, Viktoriaerbſen 24—29, kleine Speiſeerbſen 21—25, Futtererbſen 18—19, Peluſchken 17—18, Ackerbohnen 15.50—17, Wicken 19—20.50, Lupinen blaue 15.75—17.25, do. gelbe 21.75—23.50, Rapskuchen 10.6—11.6, Leinkuchen 15.75—16.25, Sojaſchrot 12—13, Kartoffelflocken 13—14.

Zucker.

Magdeburg, 16. Juni. Weißzucker (einſchl. Sack- und Verbrauchsſteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladeſtelle Magdeburg): prompt per 10 Tage 26.45—26.80, Juni 26.85—26.95, ruhig.

Metall.

Berlin, 16. Juni. Elektrolytkupfer 114.5, Original-Hütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 53.55 RM. für 100 Kg. Silber per Kg. 47.25—49.25, Gold per 10 Gramm 28—28.20, Platin per Gramm 5—7 RM.

Baumwolle.

Bremen, 16. Juni. Baumwolle loko 15.37.

Hopfen.

Nürnberg, 16. Juni. Keine Zufuhr, 40 Ballen Umſatz. Preiſe unverändert, Tendenz ruhig.

Hauptſchriftleitung: Alfred Roſenberg.
Chef vom Dienſt: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Geſamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernſt v. Weſternhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Das Wiſſen der Welt IN EINEM BAND
DER KLEINE BROCKHAUS
Neudruck 1929

Nur RM. 23.– in Halbleinen
Mit über 54000 Stichwörtern, über 6000 Abbildungen im Text und auf 84 einfarbigen und bunten Tafel- und Kartenseiten.
Es gibt eine ganze Reihe kleiner deutscher Nachschlagewerke, aber nur einen Kleinen Brockhaus!
Strengste Objektivität
Unbedingt zuverlässig
120 jährige Erfahrung
Ausführliche Prospekte in jeder Buchhandlung oder direkt von
F·A·BROCKHAUS LEIPZIG C1

KAUFT NICHT I. KONSUMVEREIN
Braunhemden
kurze Originalform mit Haken für
Wiederverkäufer u. Stürme
bei Mehrabnahme M. 5.75 ohne Knöpfe
SPORTHAUS Scharnhorst
MECHAN. KLEIDERFABRIK
Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 9, Schließf. 15
Preisliste über sämtliche Ausrüstung kostenlos

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Wir besorgen Ihnen jedes Buch!
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

Holländer Kolonie-Tabak
feinſte, edelſte Blattmiſchung, leicht. Aroma wie eine gute Zigarre. Krüll- und Grobſchnitt, 1 Pfd. 5 M. Probepaket gegen Einſendung von 1.80 M. in Briefmarken oder Poſtſcheck. 20681 München. Ewald Krampen, Tabakfabrik, München, Sonnenſtraße 12. Vertreter geſucht.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 143 vom 18. Juni 1930

Götterdämmerung in Bayern

Das Junktim

Jetzt hat man es entdeckt: das koalitionsrettende Lebenselixier, das „Junktim“, dazu bestimmt, dem sterbenden Landtag als letzte Injektion versetzt zu werden.

Die Koalition bleibt und der Abgeordnete Schäffer, Landtagsführer der unbayerischen Volkspartei, hat die Erneuerung eines schwarz-roten Bündnisses für diesmal unnötigerweise empfohlen, was sich für einen Oberregierungsrat im altarhütenden bayerischen Kultusministerium bemerkenswert genug ausnimmt.

Die wohlgemute Wohldienerei vor den Berliner schwarzen und roten Einheitsstaatlern mit dem Uniformverbot war verlorene Liebesmüh' um vergeblich erwarteten Minnesold. Berlin gibt ihnen keinen roten Heller. Berlin nimmt nur. Sie sind wieder einmal geschlenkt nach allen Regeln der Kunst, sie, die Erzpfissikusse.

Aus ihrer Verlegenheit, mit e, nicht mit o zuschreiben, mußte ihnen der protestantische, konservative fränkisch-bayerische Landbunddirektor Brügel helfen, der dem Doktor Heim so viel Prügel in Weg warf in der Landesbauernkammer, daß der Bauerndoktor hinschlug und durchfiel bei der Präsidentenwahl.

Leert jetzt alle Eure Krügel auf den Landwirt Wolfgang Brügel! Und seine Medizin, die er den bayerischen Bauchwehpatrioten schnell noch beigebracht hat: befristete Deckungssteuern zunächst auf ein Jahr einzuheben, bis es g'langt, und mittlerweile endlich einmal ernstlich an die Staatsvereinfachung zu gehen. Aufbegehrern gegenüber wird wohl das alte Schädlersche Rezept angewendet: Auskotzen lassen!

Wo sind denn die bayerischen Rentämter, deren königlich abgestempelte, graue Umschläge noch so lang verwendet wurden im Freistaat von Gottes Ungnaden, um solche Steuern einzutreiben und einzubehalten? Werden auch sie zuerst nach Berlin abgeliefert, um auf Rückverweisung zu warten? Soll mit diesem Finanzausgleich abermals Schindluder getrieben werden wie mit uns?

Im übrigen: Landtägler Bayerns, wahrt eure heiligsten Güter! Wahrt sie gegen das Gespenst der Staatsvereinfachung, das auch jetzt riesengroß angrinst. Um jedes Ämtchen entsteht ein Flämmchen, bis der wabernde Weltbrand loht, hervorbricht wie aus Siegfrieds Scheiterhaufen. O über den heidnischen Vergleich! Aber sie bricht an, sie steigt auf, die Götterdämmerung in Bayern! Mittnachtssonne auf den Bergen ruht. Glührot anzuschauen. Es ist nicht Nacht. Es ist nicht Tag. Es ist ein seltsam Grauen..

Und wenn „wampete Pfarrherrn und glatzete Benefizi“, wörtlich nach Josef Filser, schon hergeschlagen werden sollten von rebellischen Bauern, weil sie das Bier teuriger gemacht hatten und die Zündhölzer, dem Berliner Zentrum und dem Reichskanzler „Vieloff“ zulieb, was wird den Gottgeweihten widerfahren, wenn sie ihre Wählergemeinden jetzt durch neue Steuern und die Staatsvereinfachung schädigen und der Kramer Pfefferle von Kraglfing und der Ochsenwirt von Oberviechtach, wo sie den Held wieder wählen sollen, ihre besten Kunden verlieren?

Eine fürchterliche Revollutzjohn wird die Folge sein, so daß sich mancher Auserwählte des Volkes nicht mehr heimtrauen kann.

Des Brügels abklitschiger Vorschlag soll wohl auch so aussehen, als bekäme Bayern wieder so etwas wie sein eigenes Finanzrückgrat, das sie ihm ausgebrochen mit der Weimarer Verfassung, zu deren Reform der Herr Finanzminister Schmelzle einmal eine so hoffnungsgrün geheftete, arg verschossene Denkschrift schrieb. Und wird doch günstigenfalls nur ein Büstenhalter für die schlottrig gewordenen Brüste der vormals vollbrüstigen, arg ausgesogenen Mutter Bavaria, wenn nicht eine Prügelei entsteht wegen dem Rettungsrezept des genialen Landbunddirektors Wolfgang Brügel. Die Revolution war doch schon die Staatsvereinfachung, die ihre Tatsachenbödner fand.

Auf ein Jahr wollen sie, vorausgesetzt, daß die Steuern überhaupt eingehen, ihr Landtäglerleben fristen mit diesem Elixier und wie der verzweifelte Spieler nur Zeit, Zeit, Zeit gewinnen.

Genannt wird dieser neueste Landtagspflanz das Junctim, von Verbindung der Gelenke, vom Knotenpunkt, wo verschiedene Linien zusammenlaufen. Eine reizende Bezeichnung, wo doch so viele Knoten sind und Linien und so schon alles aus den Fugen gehen will und eines Tages auch den wohlverdienten Fußtritt erhält, mit dem's dann vollends zusammenrumpelt

Einstweilen verleiht euch die Selbstrettungsmedaille am schwarz-weiß-blau-rot-goldigen Band, Ausverkäufer Bayerns, die ihr für das nach Berlin verschleuderte Uniformverbot, wie Esau, noch nicht einmal ein Linsengericht bekommt.

Schlupft doch auch noch bei der Reichs-Emelka hinein! Laßt euch von der alimentieren und verfilmen, vertonfilmen und auch in ihren Autobussen, mit dem Neuesten wetteifernd, im Land herumfahren und für Geld sehen, wenn daraufhin eins eingeht. Landtagsretter mit vollen Hosen!

Koch, der Polizeipascha von München

Was das rote Reichsbanner darf, gilt nicht für Nationalsozialisten — Neues schikanöses Verbot

Wir kündigten gestern eine nationalsozialistische Versammlung für den nächsten Freitag, den 20. Juni, im Zirkus Krone an, bei der Pg. Staatsminister Dr. Frick über das Thema sprechen sollte: **„Wer sind die Ruhestörer in Bayern?“ Es handelte sich um das gleiche Thema, das am letzten Freitag in einer öffentlichen Reichsbannerversammlung der sozialdemokratische Landtagsvizepräsident Auer behandelte, ohne von der Polizei im Zeichen des Stützelschen Aufmarschverbotes daran verhindert zu werden.** Die rote Versammlung wurde auch vom Polizeipräsidenten nicht verboten.

Dagegen war Herr Koch von der Bayer. Volkspartei der Ansicht, daß eine acht Tage darauf zu dem gleichen Gegenstand angesagte Versammlung der Nationalsozialisten nicht im Interesse seiner Partei und seiner Auftraggeber lag und daher zu verbieten sei. Das ganze nennt man Demokratie: Das Verbot (das dritte innerhalb acht Tagen!) hat folgenden Wortlaut:

Polizeidirektion München

München, den 16. Juni 1930.

Betreff: Versammlungsverbot.

Zur Zuschrift vom 14. 6. 1930.

An die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Gau Groß-München, München, Schellingstr. 37/I.

Die von dem Gau Groß-München der N.S.D.A.P. nunmehr für Freitag, den 20. Juni, im Zirkusgebäude am Marsfeld geplante öffentliche Massenkundgebung ist gleichfalls als eine Ersatzversammlung für die mit Beschluß der Polizeidirektion vom 11. 6. 1930 Nr VI d 942/30 verbotene Versammlung zu erachten. Als Ersatzversammlung unterliegt sie aber diesem Verbot.

Das beabsichtigte Plakat wird deshalb zum öffentlichen Anschlag nicht zugelassen.

gez.: Koch.

Mit dieser famosen „Ersatz“-Methode kann also der Polizeipascha von München für alle Zukunft jede nationalsozialistische Versammlung verbieten, so lange er Lust hat; oder wenigstens so lange, als die erstaunliche Langmut des Volkes so einem Mann das verantwortliche Amt eines Polizeidiktators ausliefert. Man fühlt sich in die geistlosesten Zeiten der obrigkeitsstaatlichen Bürokratie zurückversetzt, die sich auch nicht schämte, ihrer Weisheit letzten Schluß im Ausnahmezustand zu erblicken, mit dem bekanntlich — wie schon Bebel, einer der Anherren des z. Z. angeblich herrschenden souveränen Volksstaates, meinte, — jeder Esel regieren kann.

Wir wissen nicht, ob sich Herr Koch aus einem gewissen persönlichen Gefühlskomplex heraus, wie es unter „Kollegen“ zuweilen vorkommen soll, zum Verbot einer Versammlung des Staatsministers und ehemaligen Referenten der Münchner Polizeidirektion Dr. Frick angeeifert fühlte, aber das wissen wir, daß dieses Verfahren mit einem Ordnungsstaat, was man doch in Bayern immer sein will, nichts mehr zu tun hat, sondern nur mehr zu einer reinen Machtfrage geworden ist. Herr Koch fühlt sich auch als gar nichts anderes wie der Vollstrecker des z. Z. regierenden Parteiwillens, wenn er den roten Marxisten erlaubt, was er den Nationalsozialisten verbietet. Aber etwas bessere Regie wäre trotzdem wünschenswert, damit es nicht passiert, daß der Polizeipräsident noch forsch und fromm in schwarz-roter Freundschaftspolitik macht, wo seine Oberen in der Prannerstraße und am Salvatorplatz sich unterdessen schon wieder anders besonnen haben. Wie man aus dem Ergebnis der letzten internen Auseinandersetzungen im Schoße des bayerischen Zentrums entnehmen kann.

Nationalsozialisten, laßt euch nicht provozieren

Wir haben schon vor ein paar Tagen gesagt, was von dem inneren Wert des Manövers zu halten ist, das von der Bayer. Volkspartei durch die Verbreitung der blödsinnigen Drohbriefe (zur angeblichen Störung der Fronleichnamsprozession) inszeniert wurde. Der „Bayer. Kurier“ beschäftigt sich in der gewohnten glaubenseifernden Weise erneut mit den Briefen, für deren zum mindesten geistige Urheberschaft er unter allen Umständen die Nationalsozialisten verantwortlich machen möchte. Wir weisen dieses Agitationsmanöver erneut auf das entschiedenste zurück. Bemerken aber gleichzeitig, daß diese Methode des schwarzen Blattes eine verdammte Ähnlichkeit mit einem Verfahren hat, das man als Provokation zu bezeichnen pflegt.

Uns ist bekannt, daß in Kreisen der Bayer. Volkspartei dieser Tage im Zusammenhang mit der angeblich beabsichtigten Störung der Fronleichnamsprozession der Satz gefallen ist: „So etwas kann man ja auch provozieren!“

Tatsächlich ist, wie wir hören, für die morgige Prozession Reichswehr in verstärktem Maße aufgeboten. Ein Beweis, daß der aufgeregte Lärm der schwarzen Presse gewirkt hat.

Wir lehnen daher schon heute ab, uns und die nationalsozialistische Partei auch nur für das geringste Vorkommnis verantwortlich machen zu lassen. Wenn man, wie man in der Bayer. Volkspartei meint, „so etwas auch provozieren kann“, dann sind wir berechtigt, heute schon jede allenfallsige Störung als die Tat von Provokateuren zu bezeichnen, die auf alle Fälle mit uns nichts zu tun haben. Mit solchen Subjekten soll sich dann die Bayer. Volkspartei selbst auseinandersetzen!

Für die Nationalsozialisten gilt wie immer auch am Donnerstag die Parole: Laßt euch nicht provozieren! Soweit die Parteigenossen nicht selbst ihrer kirchlichen Pflicht genügen, heißt die Losung:

Weg von der Straße!

Gleiches Recht für alle?

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Volksgenossen! Republikaner! Frauen u. Männer!

Große

öffentliche Kundgebung

heute Freitag, 13. Juni, im Bürgerbräukeller

Kamerad **Erhard Auer,**
Vizepräsident des Bayerischen Landtages, spricht über;

„Wer sind die Ruhestörer in Bayern?“

Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pf.

Reichsbannerkapelle und Spielzüge wirken mit!

Diese Versammlung wurde nicht verboten

Besuch 400 Personen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterp[illegible]

Münchner, auf! Nationalsozialisten!

Heraus zur gr[illegible]ffentlichen

Massen-Kund[illegible]ebung

Freitag, 20. Juni, abds. 8 Uhr, im [illegible]gebäude am Marsfeld

Es spricht der

[illegible]nenminister Thüringens

unser Pg. **Dr. Frick**

über

„Wer sind [illegible] Ruhestörer in Bayern?“

Juden ist der [illegible] verboten
Einlaß: 6 Uhr [illegible] Eintritt 50 Pfennig. Numerierte [illegible] 1 M. und 2 M. in der Gauge[illegible]stelle, Schellingstr. 37/I

Gau Groß-München der N.S.D.A.P.

gez.: **Adolf Wagner,** M. d. L.

Die für die letzte ausgefallene Zirkusversammlung ausgegebenen Karten gelten als Eintrittsausweis für diese Freitag-Kundgebung.

Diese Versammlung wurde verboten

6000 Karten bereits im Vorverkauf verkauft.

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Minister Gürtner und Herr Hilpert haben das Wort

Zu dem Aufmarsch- und Uniformverbot des bayerischen Innenministers schreibt die „Stahlhelm-Korrespondenz“ u. a.:

Das Verbot ist aber auch verfassungswidrig. Die im Artikel 123 der Weimarer Reichsverfassung gewährte Versammlungsfreiheit ist nach Absatz 2 dieser Ziffer nur in zwei Fällen zu beschränken: einmal kann eine Anmeldepflicht verordnet werden, zum anderen kann auf dem Verordnungswege ein Verbot von Versammlungen und Aufzügen bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit erlassen werden. **In allen Artikeln der vielgepriesenen Weimarer Verfassung, die sonst bei der bayerischen Regierung nicht gerade sehr beliebt ist, wird man vergeblich nach einer Kleidervorschrift suchen, wie sie der bayerische Innenminister verordnet.** Auch das Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908, das noch immer Gültigkeit hat, enthält keine Kleidervorschrift; es verbietet nur das Mitführen von Waffen. **Das Verbot ist aber auch verfassungswidrig, weil es nur eine Verwaltungsmaßnahme eines Ministeriums darstellt, die jeder gesetzlichen Grundlage oder eines Beschlusses des gesamten Staatsministeriums entbehrt. Die Mehrzahl der bayerischen Staatsminister hatten von dem Vorgehen des Innenministers keine Kenntnis.**

Auch wir sind der Meinung, daß der dem Stahlhelm nahestehende deutschnationale Justizminister Gürtner allen Grund hätte, die Konsequenzen aus dem eigenmächtigen Vorgehen seines Kollegen Stützel zu ziehen, d. h. wenigstens zu veranlassen, **daß sich mit Rücksicht auf die allgemeine Erregung, die das Stützelverbot hervorgerufen hat, das Gesamtministerium mit der Frage befaßt und einen Ministerratsbeschluß herbeiführt.** Zum mindesten hätte er die Verpflichtung, sich überstimmen zu lassen. Umsomehr als schon der schwarze „Bayer. Kurier“ nicht ohne Absicht den deutschnationalen Koalitionsgenossen zu verstehen gab, **„daß sämtliche Koalitionsparteien und sämtliche Staatsminister die politische Mitverantwortung für eine politisch bedeutungsvolle Maßnahme eines Einzelministers tragen, wenn die Parteien auf eine parlamentarische Erhebung eines etwaigen Widerspruchs verzichten und die Minister davon Abstand nehmen, zu beantragen, daß sich das Gesamtministerium mit der strittigen Frage befaßt.“**

Der Zeitpunkt ist also jetzt gekommen, wo sich die Deutschnationalen und ihr Justizminister zu entscheiden haben, ob sie die Mitverantwortung für das Aufmarsch- und Uniformverbot nationaler Kampforganisationen durch eine nach links schielende Regierungspolitik tragen wollen. Herr Gürtner und Herr Hilbert haben das Wort.

Ist das nicht lächerlich?

Die gefährliche Hitlerjugend

Marschierten da am Sonntagvormittag, gegen 11 Uhr, in glühender Hitze 13 Münchener Hitler-Jungens, ohne Mützen- mit offener Brust, im braunen Hemd, lachend, singend, scherzend, vom Aumeister kommend, die Isar entlang dem Englischen Garten zu!

Auf einem Feldweg stellte sich ihnen plötzlich eine blau befrackte Stützelsche Ordnungs„stütze“ entgegen, zückt Bleistift und Meldebuch zur Anzeige — denn es herrscht zur Zeit Aufmarschverbot für „uniformierte“ politische Verbände.

Der Führer der 13 Jungens sucht den diensteifrigen Policemann darüber aufzuklären, daß er hier keine „gelernte S.A.“ vor sich hat, sondern 13 Buben, des **unpolitischen, eingetragenen, behördlich anerkannten Jugendvereins Hitler-Jugend,** welcher mit der gefürchteten S.A. der N.S.D.A.P. und mit der politischen Organisation der N.S.D.A.P. gar nichts zu tun hat, sondern ein **Verein für Jugenderziehung und Jugendpflege ist.** — Ungläubig schüttelt er in der Sonnenhitze sein behelmtes Haupt: Wenn es auch nur halbwüchsige Burschen zwischen 13 und 17 Jahren sind — aber sie tragen zweifellos das verfehmte Braunhemd, welches für seinen allweisen Herrn und Meister im Innenministerium einen Grund des Ärgernisses bildet. — Wer kann's wissen?

Lachend und interessiert stehen die Jungens um den sich ungeheuer wichtig vorkommenden Stützelschen Ordnungsmann herum — freuen sich diebisch ob der Wertschätzung, Beachtung und des Mißtrauens, die man schon ihnen behördlicherseits erweist.

Plötzlich mögen unserem dienstfertigen Policemann seltsame Gefühle ob seiner Tätigkeit beschlichen haben: Weit und breit kein Mensch, und er allein, umgeben von einer Rotte zwar reichlich junger, — aber braunbehemdeter — Burschen. — Die mühevolle Arbeit des Schreibens unterbrechend, läßt er fragend seine Blicke um die Runde schweifen und spricht: **„Haben Sie etwa Absichten?“**

Wie haben da die Jungens gelacht, ob der Hochachtung, die ihnen da indirekt gezollt wurde.

Mit Verlaub: aber — Haben Sie etwa Angst vor meinen 13 Jungens gehabt, Sie Stützelscher Ordnungsmann?

Reichhardt,
Ortsgruppenführer der Ortsgruppe München der Hitler-Jugend e. V.

Frontkriegerbund gegen Uniformverbot

Lindau, 17. Juni.

Die im Schützengarten Lindau am 15. Juni 1930 nachmittags **zum Frontkriegertreffen 1930** mit vielen hundert außerbayerischen Kameraden versammelt gewesenen Frontkrieger des **Frontkriegerbundes** e. V. Reichsverband, Ortsgruppe Lindau, legten in einer Entschließung schärfsten Protest ein gegen das Uniformverbot. In dem Protest heißt es:

„Wir sehen in diesem Verbot nichts anderes als das, was es in Wirklichkeit ist: ein Versuch zur Niederknüppelung des deutschen Freiheitswillens, ein neues Streitmittel im Kampf gegen die nationale Front und eine Aufmunterung für den volkszerstörenden Internationalismus.

Mit einer Zurücknahme des Verbotes rechnen wir nicht, wohl aber mit dem, mit allen verfassungsrechtlichen Mitteln von uns heranzuführenden Tag, an dem mit gesetzlichen und verfassungsrechtlichen Mitteln über die Zulässigkeit und Notwendigkeit derartiger Verbote entschieden werden wird.“ gez.: Alletter.

Ein Reichsbannerbefehl

Erinnerung an die Reichsbannerversammlung im Bürgerbräukeller am 13. Juni 1930.

Die Reichsbannerleute stellten sich vor der Versammlung im Vorraum des Bürgerbräukellers auf. Der Führer des Reichsbanners von München gab folgenden Befehl:

„Leute aufstellen, Brust heraus, Bauch hinein, Kopf hoch, nicht links, nicht rechts schauen, brauchts euch nicht fürchten.“

Das durch solche Befehle wohldisziplinierte Reichsbanner, an der Spitze der November-Sozi Erhard Auer, schritt dann in den Saal.

Französische Militärurteile bis zuletzt

Landau i. d. Pfalz, 16. Juni.

Vor dem Mainzer Militärgericht hatte sich der 27jährige Arbeiter Alfons Reichbeck aus Landau (Pfalz) wegen unerlaubten Betretens eines militärischen Gebäudes zu verantworten. Der junge Man unterhielt in Landau ein Liebesverhältnis mit dem Dienstmädchen eines französischen Offiziers. Durch Vermittlung des Mädchens kam der Deutsche wiederholt in die Wohnung des Offiziers. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 15 Tagen.

Das Gericht erkannte auf eine Freiheitsstrafe von acht Tagen. Das Urteil wurde in Abwesenheit des Angeklagten, der in das unbesetzte Gebiet übersiedelt ist, ausgesprochen.

Lest den „Völkischen Beobachter“

Er schreibt, was die andern verschweigen

„Graf Zeppelin“ wird erwartet!

Vorbereitungen zur Landung des Luftschiffes in München

Wie bereits berichtet, trifft das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Samstag, den 21. Juni, zum Besuch unserer Landeshauptstadt ein. Es wird 8 Uhr morgens von seinem Heimatsort Friedrichshafen aufsteigen, nach einer Fahrt über Süddeutschland und das Alpengebiet 4 Uhr nachmittags über dem Flughafen Oberwiesenfeld stehen, einmal über den Landeplatz fahren, dann vermittels Fallschirmen Spinnentaue abwerfen, an denen es abgestellte Trupps der Reichswehr zu Boden ziehen.

Die Absicht zu landen wird vom Luftschiff durch Herablassen einer weißen Flagge mit rotem Andreaskreuz aus der vorderen Gondel angezeigt. Es landet, wie ein Flugzeug, gegen den Wind, dessen Richtung durch Rauchfeuer festgestellt wird.

„Graf Zeppelin“ verbleibt, von den Haltetrupps gehalten und gestützt, mindestens eine, wahrscheinlich zwei bis drei Stunden am Boden, um dann zur Weiterfahrt nach Berlin wieder aufzusteigen, wohin es sich zu der am 22. Juni beginnenden Werbekraftwoche begibt.

Dr. Eckener, der den großen Wunsch hat, München nach seinen häufigen Aufenthalten dort, erstmalig mit dem Luftschiff zu begrüßen, wird dessen Führung — nach bisherigen Dispositionen — selbst übernehmen.

Das Luftschiff wird durch einen Vertreter der bayer. Staatsregierung, namens des Stadtrates durch Geheimrat Dr. Küfner und namens des Bayerischen Luftvereins durch dessen 1. Vorsitzenden, Staatsminister a. D. Dr. Schweyer, offiziell begrüßt werden.

Der Aufstieg des „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen zur Fahrt nach München wird am Samstag früh durch Telegrammanschlag bekanntgegeben werden.

Sämtliche zivilen und militärischen Behörden der Landeshauptstadt, Stadtrat, Polizeidirektion, Wehrkreiskommando, Kommandantur, Süddeutsche Lufthansa und Flugüberwachung haben dem Bayer. Luftverein in dankenswerter Weise ihre Unterstützung für die Durchführung der Luftschifflandung zugesichert.

Das Landefeld des Luftschiffes

liegt etwa in der Mitte des Flughafens und wird durch Taue und einen polizeilichen Mannschaftskordon abgesperrt. Rings um das Landefeld ist der Zuschauerraum, geräumig genug, um auch bei voraussichtlich starkem Zustrom die Beobachtung aus nächster Entfernung zu ermöglichen. Zur Deckung der Unkosten der Zeppelin-Gesellschaft und der örtlichen Vorbereitung wird ein einheitlicher Eintrittspreis von 1.— Mark erhoben, der an dem Kassengürtel zu entrichten ist. Für Aufstellung von Kraftwagen auf dem Halteplatz am Nordrande des Flugfeldes, von dem aus die Landung bestens eingesehen werden kann, werden 2.— RM. erhoben. Von Mittwoch ab sind Vorverkaufsstellen bei der Süddeutschen Lufthansa (Promenadeplatz), dem amtl. Bayer. Reisebüro (Promenadeplatz 16), dem Nordd. Lloyd (Briennerstr. 5), der Hapag (Theatinerstraße 38), dem Warenhaus Tietz (Bahnhofplatz) und der Musikalienhandlung Hieber (Marienplatz) errichtet. Im Interesse raschen Zutritts zum Flugfeld am Tage der Landung wird der Vorverkauf der Karten im voraus empfohlen.

Der Westrand des Landefeldes ist für die Angehörigen Münchener Schulen freigehalten. Anmeldung geschlossener Schulklassen bei der Geschäftsstelle des Bayer. Luftvereins, München, Ottostraße 4.

Als Zugangswege zum Landefeld werden empfohlen:

Von den Endhaltestellen der Linie 7 am Nymphenburger Kanal in Riesenfeld und in Milbertshofen: der Weg längs des Kanals und die Moosacher Straße,

von der Leonrodstraße der Weg quer über Oberwiesenfeld-Süd und die Kanalbrücken,

die äußere Heßstraße,

die Dachauer Straße (Linie 24),

die Endhaltestelle der Linie 4, beim Stadion, von dort zum Eingang in den Flughafen an der Ausmündung der Heßstraße.

Das Flugfeld wird ab 1 Uhr mittags Zuschauer geöffnet. Später landende und startende Flugzeuge werden nahe dem Westrand des Flugfeldes durch eine freigehaltene Lücke im Zuschauerraum gerollt.

Radeinstellungen am Nord- und Südrande des Flugfeldes.

Diese Verrätersitzung endete mit der Annahme folgender Resolution:

„In weiten Kreisen der pfälzischen Bevölkerung besteht der Wunsch nach Errichtung einer autonomen Republik Pfalz. Die Vertreter dieses Gedankens sind sich darüber einig, daß die Verwirklichung dieser Idee nur im Einklang mit der Friedenskonferenz erfolgen kann. Gestützt auf das Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, richten sie an den Herrn Oberkommandierenden der Besatzungstruppen der Pfalz, Herrn General Gerard, die Bitte, diesen Wunsch der Friedenskonferenz weiterleiten zu wollen. Von dem Bescheid der Friedenskonferenz wird es abhängen, in welcher Weise an die Verwirklichung des Gedankens herangetreten werden kann."

Dieses hochverräterische Dokument trägt u. a. auch die Unterschrift des Reichstagsabgeordneten H e r m a n n H o f m a n n, L u d w i g s h a f e n. Als es 1926 der breiten Öffentlichkeit bekannt geworden ist und dem Reichstagsabgeordneten Hofmann in aller Form schwarz auf weiß der Vorwurf eines Landesverräters und Separatisten gemacht wurde, was hat Hofmann, was hat die Zentrumspartei getan, um sich von diesem schwersten Vorwurf zu reinigen? Die Zentrumspartei hat dem Separatisten Hofmann ihr Vertrauen ausgesprochen. Der Zentrumsmann Hofmann hat alles Mögliche getan, um die peinliche Affäre zu verfälschen und aus der Welt zu schaffen. Nur das einzig Mögliche hat er nicht getan, sich von dem schweren Vorwurf des Landesverrates und Separatismus durch eine Klage gegen die zu reinigen, die ihn erhoben haben, wiewohl er sehr dringend aufgefordert wurde. Er wußte warum. Er ließ lieber im Vertrauen auf die Vergeßlichkeit der Zeitgenossen die Brandmarkung an sich haften. Aber jetzt hat ihn sein Schicksal doch erreicht.

Einen seiner Gesinnungsgenossen, den 1. Bürgermeister Gerstle von Flemlingen, hat der Winzer Rupprecht Minges von Flemlingen einem Anhänger des Bürgermeisters gegenüber einen „Separatistenbürgermeister" genannt. Auch die Ausdrücke Lump und Spitzbube sind in diesem Zusammenhang gefallen. Der „Separatistenbürgermeister" Gerstle hätte in diesem Falle ebensowenig geklagt, wie er seinerzeit den „Eisenhammer" verklagt hat, der ihn einen Landesverräter und Lumpen nannte, wäre es nicht zwischen dem Winzer Minges und dem Bürgermeisteranhänger zu Tätlichkeiten gekommen, und wäre nicht die Gendarmerie damit befaßt worden. Diese erstattete Anzeige und Minges erhielt einen Strafbefehl von 100 M. wegen Beleidigung des Bürgermeisters Gerstle. Er legte dagegen Einspruch ein. A u s d e m N e b e n k l ä g e r G e r s t l e w u r d e i m L a u f e d e r d r e i E i n s p r u c h s v e r h a n d l u n g e n, i n d e r M i n g e s d e n W a h r h e i t s b e w e i s f ü h r t e, e i n A n g e k l a g t e r, u n d z u m S c h l u s s e e i n m o r a l i s c h V e r u r t e i l t e r. Es wurde Gerstle nachgewiesen, daß er zusammen mit dem früheren Bürgermeister Glaser von Hainfeld eine Separatistenfahne aus einer schwarz-weiß-roten Fahne anfertigen und im Gemeindehaus Flemlingen aushängen ließ, daß er eine Loyalitätserklärung für die „Autonome Pfalz" abgab und daß er die Anweisung der Separatisten, alle Steuern und Umlagen von jetzt ab an den separatistischen Finanzamtmann Kirchmer abzuführen, durch die Ortsschelle bekanntmachen ließ, und sogar den Stempel „A u t o n o m e P f a l z — G e m e i n d e F l e m l i n g e n", verwendete. **Es wurde ihm ferner nachgewiesen, daß er die berüchtigte Verräterresolution der sog. Notabeln-Versammlung unterschrieben und einen Einwohner von Flemlingen zur Unterschrift überredet hat.**

Da er zu seiner Verteidigung dieselbe lächerliche Ausrede gebrauchte wie seine Gesinnungsgenossen: Er sei der Auffassung gewesen, es handle sich um eine Republik Pfalz im Rahmen des Reiches, und das Gericht infolgedessen auch diesen Schwindel nachprüfte, wurde aus dem Prozeß Gerstle ein P r o z e ß H o f m a n n. Denn mit Bürgermeister Gerstle standen alle seine Gesinnungsgenossen, die Hofmann, Richter und Haberer, als moralische Angeklagte vor Gericht und wurden mit ihm moralisch verurteilt. Und dieses Urteil ist vernichtend. **Der Angeklagte Minges wurde von der Beleidigung „Separatistenbürgermeister" freigesprochen** — seine Verurteilung wegen formaler Beleidigung wegen der Ausdrücke Lump und Spitzbube spielt keine Rolle — **weil das Gericht den Wahrheitsbeweis als** geführt ansah. In der Urteilsbegründung wird den Gerstle, Hofmann, Haberer und Genossen gerichtlich ihr Landesverrat und ihr Separatismus bestätigt. Sie lautet wörtlich:

„Die Ausrede, daß es sich bei der Notabeln-Versammlung und bei der von ihr gefaßten Resolution um die Bildung einer Republik Pfalz im Rahmen des Reiches gehandelt habe, ist völlig abwegig und hinfällig. Es ist gar nicht nötig, darauf näher einzugehen. Daß auch diese Betätigung des Bürgermeisters Gerstle wie sämtlicher anderen Personen, die an der Notabeln-Versammlung teilgenommen oder die Resolution unterschrieben haben, als separatistisch bezeichnet werden muß, ist klar."

Der Reichstagsabgeordnete Hermann Hofmann, Oberlehrer im bayerischen Staatsdienst, Stadtrat von Ludwigshafen, 2. Vorsitzender der Deutschen Jugendkraft, ist jetzt auch durch Gerichtsurteil, dem er solange auswich, öffentlich als Separatist gebrandmarkt. Was wird jetzt die Zentrumspartei tun! Von einer Partei, die damals dem Separatisten und Landesverräter Hofmann ihr Vertrauen ausgesprochen hat, die zusammen mit der Bayerischen Volkspartei einen Mann wie Gerstle wieder zum ersten Bürgermeister wählte, obwohl sie über sein Verhalten genau unterrichtet war, von einer Partei, die gegen einen Pfarrer Föry nichts unternimmt, kann man von einer solchen Partei erwarten, daß sie jetzt den gerichtsnotorischen Separatisten Hofmann ausschifft? Wenn nicht, dann dokumentiert sie damit für jeden anständigen Menschen, daß sie eines Separatisten Hofmann und eines Pfarrers Föry würdig ist.

— st —

Schober hat uns verraten!

Heimwehrprotest gegen die bürgerlichen Verräter

Innsbruck, 17. Juni. Am Montagabend fand auf dem Marktplatz ein Generalappell der Innsbrucker Heimatwehr statt. Mehrere Tausend Heimwehrleute in Uniform zogen aus allen Stadtteilen auf den Platz, wo der Landesführerstellvertreter Dr. Schweinitzhaupt eine Ansprache hielt, in der er darauf verwies, daß die Tiroler Heimatwehr die Nachricht von der Verhaftung des Majors Pabst mit größter Entrüstung aufgenommen habe. **Sie sei aber nicht gewillt, sich diese Herausforderung wortlos gefallen zu lassen.** Die Heimatwehr habe nichts Verbotenes getan, sie habe nur ihren gesetzmäßigen Widerstand gegen eine Maßnahme angekündigt, durch die man ihr die Waffen aus der Hand nehmen wollte. **Der Redner verwies darauf, daß die Heimatwehr es gewesen sei, die im Juli 1927 Österreich vor dem Ansturm des Bolschewismus gerettet habe. Sie habe Dr. Schober dazu verholfen, die Regierung zu ergreifen, sie habe die Verfassungsreform, das Antiterrorgesetz usw. durchgesetzt.** Der Dank für diese vaterländische Haltung bestehe nun darin, **daß die gleiche Regierung Verrat an ihr übe. Gegen die bolschewistischen Ruhestörer in Österreich, die Leute aus dem Osten, geschehe nichts,** ja Österreich habe freiwillig seine Grenzen den bolschewistischen Flüchtlingen aus Ungarn geöffnet. Die Heimatwehr fordere mit aller Entschiedenheit, daß diese Grenze nun auch wieder einem volkstreuen Mann mit vaterländischen Verdiensten geöffnet werde. Die Tiroler Heimatwehr stehe treu zu ihrem Stabschef Major Pabst, der auch weiter ihr Stabschef bleibe, bis er wieder, wie in der letzten Zeit, Tirol als sein zweites Heimatland bezeichnen könne. Sie wird nicht mehr ruhen, bis Major Pabst nach Österreich zurückkehren kann. Die Verhaftung Pabsts sei nur eine Etappe im Kampf gegen die Heimatwehr. **Man wolle diese reizen und zu Taten verleiten, um sie dann auflösen zu können.** Dr. Schweinitzhaupt schloß mit den Worten: „Die Bundesführung der Heimatwehr hat heute Nachmittag in Leoben wichtige Beratungen gepflogen. Die Beschlüsse, die dort gefaßt wurden, bleiben vorläufig geheim. Ich sage euch aber eins, Kameraden, haltet euch bereit!"

Die Rede wurde wiederholt **von stürmischen Zwischenrufen unterbrochen, die sich insbesondere gegen die Regierung Schober richteten.** Nach der Rede Dr. Schweinitzhaupt marschierten die einzelnen Formationen wieder in ihre Stadtteile zurück. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

*

Die Antwort des Monsieur Schober ist die soeben erfolgte Erklärung gewesen, er nehme die Verantwortung für die Ausweisung des Majors Pabst auf sich; Material sei genügend vorhanden. Dies Material besteht nun sicher in zahlreichen Verhandlungen, durch die einst Schober mit Hilfe der jetzt Verratenen auf seinen Posten gekommen ist. Damals hatte Monsieur Schober gegen den „Ausländer" nichts einzuwenden.

Wir hoffen, daß die Maßnahmen der Regierung nun die Einsicht mit Blitzesschnelle fördert, daß mit dem alten politischen Bürgertum und seinen Parlamentswanzen eine Erneuerungsbewegung nicht gemeinsame Sache machen kann. Aus diesem Grunde hat die N.S.D.A.P. sich von allen alten Gewalten abgesetzt; mag sie verfolgt werden, sie bleibt intakt. **Aufgabe der Heimwehr ist heute, diesen Kampf der n.s. Freiheitsbewegung zu bejahen und einen politischen Vernichtungskampf gegen die bürgerlichen Verräter ebenso zu führen wie gegen den Marxismus.**

Ministeranklage gegen den preußischen Ministerpräsidenten

B e r l i n, 17. Juni. Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat im Preußischen Landtag den Beschluß beantragt, gegen den Ministerpräsidenten Dr. Braun wegen seiner kürzlich am Staatsgerichtshof geübten Kritik die Ministeranklage zu erheben.

In der Begründung wird ausgeführt, daß die von der genannten preußischen Regierungsstelle geübte Kritik an dem Urteil des Staatsgerichtshofes geeignet sei, das Vertrauen in die Rechtspflege und damit in die Staatsautorität zu gefährden.

Sollmanns Durchfall

Berlin, 16. Juni.

In der heutigen Reichstagssitzung kam als erster Redner der Reichstagsabgeordnete Sollmann der Sozialdemokratischen Partei zu Worte. In dem ersten Teil seiner Rede, bei dem er sich mit der Reichsreform und den Vorschlägen zur Wahlreform beschäftigte, gab er das bezeichnende Eingeständnis, daß man von Splitterparteien nicht gar zu schlecht denken solle, denn man wisse ja nie, was aus ihnen noch werde. So sei z. B. aus dem nationalsozialistischen Splitter allmählich ein ganz gehöriger Balken geworden. In der weiteren Rede richtete er sehr scharfe Angriffe gegen den nationalsozialistischen Innenminister in Thüringen Dr. Frick und gegen die Partei überhaupt. Jedoch war seine Rede völlig wirkungslos dadurch, daß von nationalsozialistischer Seite, insbesondere von Dr. Goebbels, alle seine Sätze stets durch Zwischenrufe sofort widerlegt wurden. Sollmann kam kaum dazu, irgendeinen Satz vollständig auszusprechen, da ihm schon vorher von den Nationalsozialisten die Pointe weggenommen und widerlegt wurde, was häufig auf den Tribünen sehr beifällig aufgenommen wurde.

Der bolschewistische Ueberfall in Eythra

L e i p z i g, 17. Juni. Wie zu dem bolschewistischen Überfall in Eythra gemeldet wird, ist nur ein arbeitsloser Kommunist aus Leipzig getötet worden. In dem Augenblick, als die angreifenden Kommunisten die Propagandaabteilung der Nationalsozialisten überfallen und etwas abgedrängt hatten, kamen auf verschiedenen Lastkraftwagen Nationalsozialisten, die nach anderen Orten fahren wollten, ebenfalls durch Eythra. Sie eilten ihren bedrängten Parteigenossen zu Hilfe, schlugen die Kommunisten zurück und an der Kirchhofmauer von Eythra entwickelte sich dann eine regelrechte Straßenschlacht, wobei beide Parteien mit Zaunlatten, Stöcken und Steinen auseinander losgingen. Dabei wurde der Kommunist getötet und 21 Personen verletzt, davon eine schwer. Die Polizei hat einen Kommunisten und drei Nationalsozialisten in Haft genommen. Wie man sieht: die Ü b e r f a l l e n e n in dreifacher Anzahl. Das ist so Übung in der Demokratie.

Wer Sachsen von der roten Pest und bürgerlicher Hilfslosigkeit retten will, wählt am 22. Juni

nur Liste 7!

„Hier Rot-Front! Schlagt sie tot!"

Rote Mordhetze vor Gericht festgestellt — Militärisch vorbereitete Überfälle des bolschewistischen Mordgesindels auf Nationalsozialisten

Die Kommunisten Hamburgs haben wieder Pech gehabt. Über die Vorfälle am Stephansplatz behaupteten sie in der Bürgerschaft allerlei Dinge, die die Wahrheit auf den Kopf stellten, und schon drei Tage später ermittelte der Richter die mißhandelte Wahrheit. Jetzt hat ihre Zeitung über einen angeblichen Überfall der Nationalsozialisten auf Kommunisten am 12. Juni nach der Litzmann-Versammlung gelogen, und schon am 14. Juni leuchtete ein anderer Richter das dunkle Geheimnis auf mit dem Ergebnis:

Planmäßiger militärischer Überfall der Kommunisten auf die Nationalsozialisten.

Die Verhandlung vor dem Schnellgericht, Richter v. B a r g e n, ergab folgenden Tatbestand: Nach der Versammlung am 12. Juni begaben sich mehrere Gruppen der Braunhemden in ihr Bezirkslokal. Von dort traten sie in einzelnen Trupps den Heimweg an. Als sie die Körnerstraße heraufkamen, wurden sie von einem Radfahrer darauf aufmerksam gemacht, daß am Mühlenkamp Kommunisten in nicht zu verkennender Absicht ihrer warteten. Sobald die Nationalsozialisten herankamen, stürzten sich die Kommunisten mit dem Schlachtruf:

„Hier Rot Front! Schlagt sie tot!"

auf sie und begannen sie mit Knüppeln, Eisenstangen, Stahlruten und dergleichen Schlagwaffen zu bearbeiten. Gleichzeitig setzte ein regelrechter Nachrichtendienst durch

weibliche Radfahrerpatrouillen

ein und aus allen Straßen eilten bolschewistische Wegelagerer herbei. Der anwesende Vater eines Nationalsozialisten (Späthe) übersah sofort die Lage. Er eilte in eine Gastwirtschaft und rief die nächste Polizeiwache an. Inzwischen wurden fünf Nationalsozialisten von den Kommunisten verletzt, so daß sie auf der Polizeiwache verbunden werden mußten; sie hatten meist Schläge über den Kopf erhalten.

Es gelang den Nationalsozialisten jedoch, den Angeklagten Jünemann festzuhalten und ihn der Polizei zu übergeben. Er stand jetzt unter der Anklage der gemeinschaftlichen schweren Körperverletzung.

Der noch jugendliche Angeklagte bestritt diese Darstellung. Er will mit vier Genossen beim Feuerwerk im Stadtpark gewesen sein. Er kennt diese vier jedoch nicht, weil er wenig bekannt sei.

„Mir sind Sie jedoch bekannt", meinte Richter v. Bargen. Sie waren schon öfter bei mir. Sie haben auch am 1. Februar Flugblätter verteilt, die zum Widerstand und zur Begehung strafbarer Handlungen aufforderten."

Jünemann behauptet, er und seine Genossen seien überfallen worden. Die Nationalsozialisten seien etwa 75 bis 100 Mann stark gewesen. Aber die Beweisaufnahme ergab gerade das Gegenteil:

Die Kommunisten waren, nachdem alle anschließenden Straßenzüge benachrichtigt worden waren, 75 bis 100 Mann.

Und es stellte sich auch heraus, daß sie noch bis 3 Uhr nachts umherstrichen, um den in der Polizeiwache zur Vernehmung weilenden Nationalsozialisten aufzulauern und sie auf dem Heimweg erneut zu überfallen. Den Sohn Späthe, der am Hinterkopf eine blutende Wunde erhielt, verfolgten sie noch auf der Flucht, und sein Verfolger schrie:

„Den müssen wir haben! Schlagt ihn tot!"

Jünemann bestreitet. Er will in Notwehr mit seinem Koppel um sich geschlagen haben. Aber der Staatsanwalt hielt den Angeklagten der gemeinschaftlichen gefährlichen Körperverletzung für überführt. Er sagte u. a.:

Die Beweisaufnahme hat klar ergeben, daß die Nationalsozialisten keine Angriffsabsicht hegten, wohl aber, daß die Kommunisten mit dem Rufe „Hier Rot Front! Schlagt sie tot!" sie überfielen.

A n t r a g: a c h t M o n a t e G e f ä n g n i s. Der Angeklagte wußte darauf nichts zu sagen, obwohl er den Staatsanwalt während seiner Anklagerede zu unterbrechen versucht hatte.

Das Gericht verurteilte ihn antragsgemäß, erließ Haftbefehl und verfügte nach Rechtskraft des Urteils sofortige Vollstreckung. Es handelt sich — so führte der Richter u. a. aus — um einen gemeinen Überfall, wie sie in der letzten Zeit öfter vorgekommen sind. Der Angeklagte will sich herausreden, aber er ist dem Gericht bekannt. Es glaubt ihm nicht.

Es handelt sich um einen planmäßigen, militärischen Überfall der Kommunisten.

Das geht aus allem, besonders aus der klaren Aussage des Vaters Späthe hervor. Diese Tat sieht so aus, als sei sie ein Landfriedensbruch, aber sie entbehrte des Willens zum Vorgehen gegen die Staatsgewalt. Der Angeklagte kann froh sein, daß er nicht nach den Bestimmungen des Landfriedensbruchs verurteilt worden ist, da dann die Strafe weit höher ausgefallen wäre.

Hier ist endlich einmal gerichtlich ein t y p i s c h e r Fall festgenagelt worden.

Und gegen diese Mordanschläge sollen w i r wehrlos gemacht werden!

Volkswirtschaft und Handel

Schule Dawes

Die Reichseisenbahn hat aus der verflossenen Dawesära tarifpolitisch zweifellos viel gelernt. Der Dawespakt hat mit der nötigen Deutlichkeit auseinandergesetzt, daß die Bahn nicht für die deutsche Volkswirtschaft da sei, daß sie zu billig, zu unkaufmännisch gearbeitet habe, daß ihr Plus nicht zur Auffüllung **des leeren Staatssäckels zu dienen habe,** sondern für Reparationszahlungen. Und man muß sagen, diese neue Betriebstheorie ist der Reichseisenbahn und ihren Betriebspolitikern dermaßen rasch in Fleisch und Blut übergegangen, daß die Öffentlichkeit aus dem Staunen nicht mehr herauskommt. Man wird auch mit dem Youngplan diesbezügliche Erfahrungen machen, das zeigt die für 1. September angekündigte Tariferhöhung.

Der Verwaltungsrat, der jetzt tagte, stand, wie man auseinandersetzte, „vor schwierigen Finanzberatungen". Von Januar bis Mai 1930 sind die Betriebseinnahmen um über 260 Millionen Reichsmark hinter den vergleichbaren Einnahmen des Vorjahres zurückgeblieben. Mitte Februar, als dieser Rückgang sich auf etwa 60 Millionen bezifferte, mußte auf Grund der Gesamtfinanzlage an die Reichsregierung der Antrag gestellt werden, der Reichsbahn durch Tariferhöhungen e i n e M e h r e i n n a h m e v o n 150 M i l l i o n e n j ä h r l i c h z u s c h a f f e n. Von diesem Antrag sind Tariferhöhungen genehmigt worden, die für das Jahr 1930 lediglich eine Mehreinnahme von 47 Millionen ergeben werden. V o n e i n e r n e u z u b e a n t r a g e n d e n a l l g e m e i n e n E r h ö h u n g d e r P e r s o n e n t a r i f e i n g e r i n g e r e m A u s m a ß e w i r d e i n e j ä h r l i c h e M e h r e i n n a h m e v o n e t w a 45 M i l l i o n e n e r w a r t e t. Mit der Einführung dieser erhöhten Fahrpreise würde erst zum 1. September zu rechnen sein, so daß die Hauptreisezeit keine Belastung erfährt. Die Frage der G ü t e r t a r i f e r h ö h u n g wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

Dreitägige Arbeitswoche bei Daimler-Benz

Das Handels- und Gewerbeaufsichtsamt Stuttgart hat die Genehmigung zur E n t l a s s u n g v o n 400 A r b e i t e r n u n d A r b e i t e r i n n e n bei Daimler-Benz A.-G., Werk S i n d e l f i n g e n, erteilt. Zur Einleitung dieser Entlassungsmaßnahmen wurde von der Daimler-Benz-Verwaltung d i e A r b e i t s z e i t a u f d r e i T a g e i n d e r W o c h e f e s t g e s e t z t.

Die Warenhäuser gedeihen

L e o n h a r d T i e t z A.-G., K ö l n, wird der auf den 9. Juli einberufenen Generalversammlung e i n e D i v i d e n d e v o n w i e d e r 10 P r o z e n t auf das Aktienkapital von 37,2 Millionen Mark vorschlagen.

Die Umsatzsteigerung bei der R u d o l f K a r s t a d t A.-G., H a m b u r g, ist außerordentlich. In der Generalversammlung, in der nach einer langen Debatte der bekannte Abschluß m i t w i e d e r 12 P r o z e n t D i v i d e n d e gegen die Stimmen von zwei Opponenten genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß in den ersten drei Monaten die Gesellschaft bedeutend gesteigerte Umsätze erzielt habe. Insgesamt seien ungefähr 95 Millionen Mark eingenommen worden.

*

Zwei Dividendenausschüttungen, die nahelegen, sie zu dem Notopfer der Regierung Brüning-Moldenhauer heranzuholen. Aber man wäre schon froh, sie weiter zur Sonderumsatzsteuer zu kriegen, die sowieso schon wieder vor der Aufhebung steht.

79 Mill. Sachlieferungen

Gegenüber dem Vormonat weist der deutsche Außenhandel eine E r h ö h u n g d e s A u s f u h r ü b e r s c h u s s e s u m n a h e z u 180 M i l l i o n e n M a r k a u s. Dieser konnte erzielt werden infolge einer S e n k u n g d e r E i n f u h r u m 58 M i l l i o n e n M a r k und einer S t e i g e r u n g d e r A u s f u h r u m 120 M i l l i o n e n M a r k. Hierbei ist bemerkenswert, daß von der vermehrten Ausfuhr rund 80 Millionen Mark auf den Export von [illegible]gsfabrikaten entfallen, der damit den Rückgang, der im April zu verzeichnen war, zu einem großen Teil wieder wettmachen konnte. Auch die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten hat sich erheblich um 37 Millionen vermehrt. Bei der Einfuhr konnte die Steigerung der Lebensmittel-Importe, die im April beobachtet wurde, durch die Regierungsmaßnahmen wieder gedrosselt werden. Hier ist ein Rückgang um 33 Millionen Mark zu verzeichnen. Gleichzeitig ermäßigte sich die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten um 25 Millionen Mark, während die anderen Positionen keine nennenswerten Veränderungen zeigen. Die R e p a r a t i o n s s a c h l i e f e r u n g e n b e t r u g e n i m M a i 79 g e g e n 51 M i l l i o n e n i m A p r i l, so d a ß u n t e r B e r ü c k s i c h t i g u n g d i e s e r s i c h d e r A u s f u h r ü b e r s c h u ß a u f 186 M i l l i o n e n M a r k v e r r i n g e r t.

Innerhalb der Fertigwarenausfuhr verteilt sich die Zunahme mit verhältnismäßig geringen Beträgen auf die Erzeugnisse der verschiedensten Industrieen. Eine bedeutendere Zunahme der Ausfuhr weisen auf Wasserfahrzeuge (+ 26.8 Mill. RM.), Walzwerkserzeugnisse und sonstige Eisenwaren (+ 12,4 Mill. RM.), chemische und pharmazeutische Erzeugnisse einschließlich der Farben (+ 6,0 Mill. RM. und nicht elektrische Maschinen (+ 5,4 Mill. RM.). Unter den Rohstoffen und halbfertigen Waren ist insbesondere die Ausfuhr von schwefelsaurem Ammoniak (+ 15,9 Mill. RM.), Steinkohlen (+ 8,4 Mill. RM.) und Rohbaumwolle (+ 3,1 Mill. RM.) gestiegen.

Unter den Lebensmitteln verzeichnen bei der Einfuhr eine Abnahme insbesondere Gerste (— 13,7 Mill. RM.), Weizen (— 8,3 Mill. RM.), Südfrüchte (— 7,0 Mill. RM.) und Mais (— 4,8 Mill. RM.). Gestiegen ist dagegen die Einfuhr von Reis (+ 5,4 Mill. RM.). Unter den Rohstoffen und halbfertigen Waren ist die Einfuhr von Mineralölen (— 15,8 Mill. RM.), Steinkohlenteer, -ölen und Derivaten (—13,4 Mill. RM), Baumwolle (— 10,0 Mill. RM.) sowie von Kautschuk, Guttapercha, Balata (— 7,9 Mill. RM.) geringer ausgewiesen. Zugenommen dagegen die Einfuhr von Tierfett und Tran für gewerbliche Zwecke (+ 12,0 Mill. RM.) sowie von Gerbhölzern, Gerbrinden und Auszügen (+ 8,0 Mill. RM.).

Frecher Hohn

Parker Gilberts Schlußfolgerungen.

Berlin, 17. Juni. Aus dem soeben veröffentlichten Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert, in dem zum Teil außerordentlich starke Kritik an der deutschen Finanzgebarung geübt wird, sind die Schlußfolgerungen besonders beachtenswert. Mit der Stabilisierung der Währung und der Annahme des Dawesplanes, so heißt es u. a., sei man an einem Wendepunkt des deutschen Wiederaufbaues angelangt. In den folgenden Jahren habe die deutsche Wirtschaft bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Deutschlands Kredit im In- und Auslande sei wieder hergestellt worden, seine Industrien seien reorganisiert worden und der allgemeine Lebensstandard habe sich erheblich verbessert. Dieses Ergebnis sei in erster Linie durch den Fleiß und die Tatkraft des deutschen Volkes erzielt worden, aber auch andere Länder hätten in größerem Maße dazu beigetragen, indem sie ihre Gelder für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft zur Verfügung gestellt hätten. (Wie gnädig! Für schwere Pfänder!) Der neue Plan sei ein Akt des Vertrauens in den guten Willen und die finanzielle Integrität Deutschlands. Deutschland stehe jetzt vor einer festumschriebenen Aufgabe, die es jetzt aus eigener Verantwortung ohne fremdländische Überwachung und ohne den im Dawesplan vorgesehenen Transferschutz lösen müsse. Unter den neuen Bedingungen habe Deutschland sowohl die ganze Verantwortung, als auch den normalen Ansporn, seine öffentlichen Finanzen in Ordnung zu bringen, erhalten.

Aktive Außenhandelsbilanz von 187 Millionen Reichsmark im Mai

Berlin, 17. Juni. Die Ausfuhr stieg im Mai von 979 auf 1099 Millionen RM., also um rund 120 Millionen, die Einfuhr sank von 970 auf 863 Millionen RM., also um rund 57 Millionen. Es ergibt sich somit ein Ausfuhrüberschuß von 266 Millionen und nach Abzug der Reparationssachlieferungen in der Höhe von rund 79 Millionen gegenüber 51 Millionen im Vormonat eine aktive Handelsbilanz von 187 Millionen.

Der Rückgang der Einfuhr ist im wesentlichen auf die internationale Preisbaisse zurückzuführen, das Volumen ist gleichgeblieben. Der Zollabrechnungsverkehr erforderte im Mai nur kleine Korrekturen, die den Ausfuhrüberschuß nur unwesentlich vermehren. Im einzelnen ging die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken von 242 auf 209 Millionen und die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfertigwaren von 480 auf 454 Millionen zurück, während die Fertigwaren-Einfuhr mit 159 Millionen unverändert blieb. Auf der anderen Seite stieg die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken von 37 auf 40 Millionen RM., die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfertigwaren von 200 auf 236 Millionen und die Ausfuhr von Fertigwaren von 734 auf 813 Millionen RM. Die Fertigwarenausfuhr hat also bei weitem den erheblichsten Anteil an der Steigerung.

Die erste Zahlung nach dem Youngplan

B e r l i n, 17. Juni. Die Reichsregierung hat am Montag durch die Reichsbank der B.I.Z. die erste Rate nach dem Youngplan in Höhe von 138 Millionen Mark überwiesen.

Marktberichte

Noten.

Berlin, 16 Juni. Sovereigns 20.40G 20.48B, 20-Fr.-Stücke 16.21G 16.27B, Golddollars 4.22G 4.24B, amerikanische 1000—5 Doll. 4.161G 4.189B, do. 2 und 1 Doll. 4.16G 4.18B, englische große 20.305G 20.315B, do. 1 Pfund u. darunter 20.392G 20.372B, belgische 58.41G 58.64B, dänische 111.83G 112.27B, französische 16.42G 16.48B, holländische 168.06G 168.74B, italienische große 21.93G 22.01B, do. 100 Lire und darunter 22.02G 22.10B, norwegische 111.73G 112.13B, österreichische große 59.07G 59.31B, do. 100 Schilling und darunter 59.23G 59.74B, schwedische 112.25G 112.69B.

Berliner Produkten.

Berlin, 16. Juni. Weizen märk. —, Juli 302—301, Sept. 261.5—262, ruhig; Roggen märk. 172—177, Juli 172.5—174, Sept. 176.5 bis 177.5, Okt. 118—118.5, stetig; Futtergerste 167—182; Hafer märk. 149—162, Juli 163 bis 165.5, Sept. 168—169.5.

Weizenmehl 34.25—42.50, Roggenmehl 21.11 bis 24.25 ruhig, Weizenkleie 7.75—8.75, still, Roggenkleie 7.75—8 still, Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15.50—17, Wicken 19—20.50, Lupinen blaue 15.75—17.25, do. gelbe 21.75—23.50, Rapskuchen 10.6—11.6, Leinkuchen 15.75—16.25, Sojaschrot 12—13, Kartoffelflocken 13—14.

Zucker.

Magdeburg, 16. Juni. Weißzucker (einschl. Sack- und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): prompt per 10 Tage 26.45—26.80, Juni 26.85—26.95, ruhig.

Metall.

Berlin, 16. Juni. Elektrolytkupfer 114.5, Original-Hütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 53.55 RM. für 100 Kg. Silber per Kg. 47.25—49.25, Gold per 10 Gramm 28—28.20, Platin per Gramm 5—7 RM.

Baumwolle.

Bremen, 16. Juni. Baumwolle loko 15.37.

Hopfen.

Nürnberg, 16. Juni. Keine Zufuhr, 40 Ballen Umsatz. Preise unverändert, Tendenz ruhig.

Hauptschriftleitung: Alfred R o s e n b e r g. Chef vom Dienst: W i l h e l m W e i ß. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: W a l t e r B u c h. Für Anzeigen: Ernst v. W e s t e r n h a g e n. Verlag: Franz E h e r Nachfolger, G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Das Wissen der Welt in einem Band

DER KLEINE BROCKHAUS

Neudruck 1929

Nur RM. 23.– in Halbleinen

Mit über 54000 Stichwörtern, über 6000 Abbildungen im Text und auf 84 einfarbigen und bunten Tafel- und Kartenseiten.

Es gibt eine ganze Reihe kleiner deutscher Nachschlagewerke, aber nur einen Kleinen Brockhaus!

Strengste Objektivität
Unbedingt zuverlässig
120 jährige Erfahrung

Ausführliche Prospekte in jeder Buchhandlung oder direkt von

F·A·BROCKHAUS LEIPZIG C1

Kauft nicht i. Konsumverein

Braunhemden

kurze Originalform mit Haken für Wiederverkäufer u. Stürme bei Mehrabnahme M. 5.75 ohne Knöpfe

Sporthaus Scharnhorst

Mechan. Kleiderfabrik

Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 9, Schließf. 15

Preisliste über sämtliche Ausrüstung kostenlos

Bücher sind Freunde — Bücher sind Gefährten

Wir besorgen Ihnen jedes Buch! Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Holländer Kolonie-Tabak

feinste, edelste Blattmischung, leicht. Aroma wie eine gute Zigarre. Krüll- und Grobschnitt, 1 Pfd. 5 M. Probepaket gegen Einsendung von 1.30 M. in Briefmarken oder Postscheck. 20681 München. Ewald Krampen, Tabakfabrik, München, Sonnenstraße 18. Vertreter gesucht.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 143 vom 18. Juni 1930

Götterdämmerung in Bayern

Das Junktim

Jetzt hat man es entdeckt: das koalitionsrettende Lebenselixier, das „Junktim", dazu bestimmt, dem sterbenden Landtag als letzte Injektion versetzt zu werden.

Die Koalition bleibt und der Abgeordnete Schäffer, Landtagsführer der unbayerischen Volkspartei, hat die Erneuerung eines schwarz-roten Bündnisses für diesmal unnötigerweise empfohlen, was sich für einen Oberregierungsrat im altarhütenden bayerischen Kultusministerium bemerkenswert genug ausnimmt.

Die wohlgemute Wohldienerei vor den Berliner schwarzen und roten Einheitsstaatlern mit dem Uniformverbot war verlorene Liebesmüh' um vergeblich erwarteten Minnesold. Berlin gibt ihnen keinen roten Heller. Berlin nimmt nur. Sie sind wieder einmal geschlenkt nach allen Regeln der Kunst, sie, die Erzpfiffikusse.

Aus ihrer Verlegenheit, mit e, nicht mit o zuschreiben, mußte ihnen der protestantische, konservative fränkisch-bayerische Landbunddirektor **Brügel** helfen, der dem Doktor Heim so viel Prügel in Weg warf in der Landesbauernkammer, daß der Bauerndoktor hinschlug und durchfiel bei der Präsidentenwahl.

Leert jetzt alle Eure Krügel auf den Landwirt Wolfgang Brügel! Und seine Medizin, die er den bayerischen Bauchwehpatrioten schnell noch beigebracht hat: **befristete Deckungssteuern zunächst auf ein Jahr** einzuheben, bis es g'langt, und mittlerweile endlich einmal ernstlich an die **Staatsvereinfachung** zu gehen. Aufbegehrern gegenüber wird wohl das alte Schädlersche Rezept angewendet: Auskotzen lassen!

Wo sind denn die bayerischen Rentämter, deren königlich abgestempelte, graue Umschläge noch so lang verwendet wurden im Freistaat von Gottes Ungnaden, um solche Steuern einzutreiben und einzubehalten? Werden auch sie zuerst nach Berlin abgeliefert, um auf Rückverweisung zu warten? Soll mit diesem Finanzausgleich abermals Schindluder getrieben werden wie mit uns?

Im übrigen: Landtägler Bayerns, wahrt eure heiligsten Güter! Wahrt sie gegen das Gespenst der Staatsvereinfachung, das euch jetzt riesengroß angrinst. Um jedes Ämtchen entsteht ein Flämmchen, bis der wabernde Weltbrand loht, hervorbricht wie aus Siegfrieds Scheiterhaufen. O über den heidnischen Vergleich! Aber sie bricht an, sie steigt auf, die **Götterdämmerung in Bayern**! Mittnachtssonne auf den Bergen ruht. Glührot anzuschauen. Es ist nicht Nacht. Es ist nicht Tag. Es ist ein seltsam Grauen..

Und wenn „wampete Pfarrhern und glatzete Benefizi", wörtlich nach Josef Filser, schon hergeschlagen werden sollten von rebellischen Bauern, weil sie das Bier teuriger gemacht hatten und die Zündhölzer, dem Berliner Zentrum und dem Reichskanzler „Bieloff" zulieb, was wird den Gottgeweihten wiederfahren, wenn sie ihre Wählergemeinden jetzt durch neue Steuern **und** die Staatsvereinfachung schädigen und der Kramer Pfefferle von Kraglfing und der Ochsenwirt von Oberviechtach, wo sie den Held wieder wählen sollen, ihre besten Kunden verlieren?

Eine fürchterliche Revolluzjohn wird die Folge sein, so daß sich mancher Auserwählte des Volkes nicht mehr heimtrauen kann.

Des Brügels abklitschiger Vorschlag soll wohl auch so aussehen, als bekäme Bayern wieder so etwas wie sein eigenes Finanzrückgrat, das sie ihm ausgebrochen mit der Weimarer Verfassung, zu deren Reform der Herr Finanzminister Schmelzle einmal eine so hoffnungsgrün geheftete, arg verschossene Denkschrift schrieb. Und wird doch günstigenfalls nur ein Büstenhalter für die schlottrig gewordenen Brüste der vormals vollbrüstigen, arg ausgesogenen Mutter Bavaria, wenn nicht eine Prügelei entsteht wegen dem Rettungsrezept des genialen Landbunddirektors Wolfgang Brügel. **Die Revolution war doch schon die Staatsvereinfachung**, die ihre **Tatsachenbödner fand**.

Auf ein Jahr wollen sie, vorausgesetzt, daß die Steuern überhaupt eingehen, ihr Landtäglerleben fristen mit diesem Elixier und wie der verzweifelte Spieler nur Zeit, Zeit, Zeit gewinnen.

Genannt wird dieser neueste Landtagspflanz das Junctim, von Verbindung der Gelenke, vom Knotenpunkt, wo verschiedene Linien zusammenlaufen. Eine reizende Bezeichnung, wo doch so viele Knoten sind und Linien und so schon alles aus den Fugen gehen will und eines Tages auch den wohlverdienten Fußtritt erhält, mit dem's dann vollends zusammenrumpelt

Einstweilen verleiht euch die Selbstrettungsmedaille am schwarz-weiß-blau-rot-goldigen Band, Ausverkäufer Bayerns, die ihr für das nach Berlin verschleuderte Uniformverbot, wie Esau, noch nicht einmal ein Linsengericht bekommt.

Schlupft doch auch noch bei der Reichs-Emelka hinein! Laßt euch von der alimentieren und verfilmen, vertonfilmen und auch in ihren Autobussen, mit dem Neuesten wetteifernd, im Land herumfahren und für Geld sehen, wenn daraufhin eins eingeht. Landtagsretter mit vollen Hosen!

Koch, der Polizeipascha von München

Was das rote Reichsbanner darf, gilt nicht für Nationalsozialisten – Neues schikanöses Verbot

Wir kündigten gestern eine nationalsozialistische Versammlung für den nächsten Freitag, den 20. Juni, im Zirkus Krone an, bei der Pg. Staatsminister Dr. Frick über das Thema sprechen sollte: **„Wer sind die Ruhestörer in Bayern?" Es handelte sich um das gleiche Thema, das am letzten Freitag in einer öffentlichen Reichsbannerversammlung der sozialdemokratische Landtagsvizepräsident Auer behandelte, ohne von der Polizei im Zeichen des Stützelschen Aufmarschverbotes daran verhindert zu werden.** Die rote Versammlung wurde auch vom Polizeipräsidenten **nicht** verboten.

Dagegen war Herr Koch von der Bayer. Volkspartei der Ansicht, daß eine acht Tage darauf zu dem gleichen Gegenstand angesagte Versammlung der Nationalsozialisten nicht im Interesse seiner Partei und seiner Auftraggeber lag und daher zu verbieten sei. Das ganze nennt man Demokratie: Das Verbot (das dritte innerhalb acht Tagen!) hat folgenden Wortlaut:

Polizeidirektion München
München, den 16. Juni 1930.
Betreff: Versammlungsverbot.
Zur Zuschrift vom 14. 6. 1930.
An die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Gau Groß-München,
München, Schellingstr. 37/I.

Die von dem Gau Groß-München der N.S.D.A.P. nunmehr für Freitag, den 20. Juni, im Zirkusgebäude am Marsfeld geplante öffentliche Massenkundgebung ist gleichfalls als eine Ersatzversammlung für die mit Beschluß der Polizeidirektion vom 11. 6. 1930 Nr VI d 942/30 verbotene Versammlung zu erachten. Als Ersatzversammlung unterliegt sie aber diesem Verbot.

Das beabsichtigte Plakat wird deshalb zum öffentlichen Anschlag nicht zugelassen.

gez.: Koch.

Mit dieser famosen „Ersatz"-Methode kann also der Polizeipascha von München für alle Zukunft jede nationalsozialistische Versammlung verbieten, so lange er Lust hat; oder wenigstens so lange, als die erstaunliche Langmut des Volkes so einem Mann das verantwortliche Amt eines Polizeidiktators ausliefert. Man fühlt sich in die geistlosesten Zeiten der obrigkeitsstaatlichen Bürokratie zurückversetzt, die sich auch nicht schämte, ihrer Weisheit letzten Schluß im Ausnahmezustand zu erblicken, mit dem bekanntlich — wie schon Bebel, einer der Anherren des z. Z. angeblich herrschenden souveränen Volksstaates, meinte, — jeder Esel regieren kann.

Wir wissen nicht, ob sich Herr Koch aus einem gewissen persönlichen Gefühlskomplex heraus, wie es unter „Kollegen" zuweilen vorkommen soll, zum Verbot einer Versammlung des Staatsministers und ehemaligen Referenten der Münchner Polizeidirektion Dr. Frick angeeifert fühlte, aber das wissen wir, daß dieses Verfahren mit einem Ordnungsstaat, was man doch in Bayern immer sein will, nichts mehr zu tun hat, sondern nur mehr zu einer reinen Machtfrage geworden ist. Herr Koch fühlt sich auch als gar nichts anderes wie der Vollstrecker des z. Z. regierenden Parteiwillens, wenn er den roten Marxisten erlaubt, was er den Nationalsozialisten verbietet. Aber etwas bessere Regie wäre trotzdem wünschenswert, damit es nicht passiert, daß der Polizeipräsident noch forsch und fromm in schwarz-roter Freundschaftspolitik macht, wo seine Oberen in der Prannerstraße und am Salvatorplatz sich unterdessen schon wieder anders besonnen haben. Wie man aus dem Ergebnis der letzten internen Auseinandersetzungen im Schoße des bayerischen Zentrums entnehmen kann.

Nationalsozialisten, laßt euch nicht provozieren

Wir haben schon vor ein paar Tagen gesagt, was von dem inneren Wert des Manövers zu halten ist, das von der Bayer. Volkspartei durch die Verbreitung der blödsinnigen Drohbriefe (zur angeblichen Störung der Fronleichnamsprozession) inszeniert wurde. Der „Bayer. Kurier" beschäftigt sich in der gewohnten glaubenseifernden Weise erneut mit den Briefen, für deren zum mindesten geistige Urheberschaft er unter allen Umständen die Nationalsozialisten verantwortlich machen möchte. Wir weisen dieses Agitationsmanöver erneut auf das entschiedenste zurück. Bemerken aber gleichzeitig, daß diese Methode des schwarzen Blattes eine verdammte Ähnlichkeit mit einem Verfahren hat, das man als Provokation zu bezeichnen pflegt.

Uns ist bekannt, daß in Kreisen der Bayer. Volkspartei dieser Tage im Zusammenhang mit der angeblich beabsichtigten Störung der Fronleichnamsprozession der Satz gefallen ist: „So etwas kann man ja auch provozieren!"

Tatsächlich ist, wie wir hören, für die morgige Prozession Reichswehr in verstärktem Maße aufgeboten. Ein Beweis, daß der aufgeregte Lärm der schwarzen Presse gewirkt hat.

Wir lehnen daher schon heute ab, uns und die nationalsozialistische Partei auch nur für das geringste Vorkommnis verantwortlich machen zu lassen. Wenn man, wie man in der Bayer. Volkspartei meint, „so etwas auch provozieren kann", dann sind wir berechtigt, heute schon jede allenfallsige Störung als die Tat von Provokateuren zu bezeichnen, die auf alle Fälle mit uns nichts zu tun haben. Mit solchen Subjekten soll sich dann die Bayer. Volkspartei selbst auseinandersetzen!

Für die Nationalsozialisten gilt wie immer auch am Donnerstag die Parole: Laßt euch nicht provozieren! Soweit die Parteigenossen nicht selbst ihrer kirchlichen Pflicht genügen, heißt die Losung:

Weg von der Straße!

Gleiches Recht für alle?

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Volksgenossen! Republikaner! Frauen u. Männer!

Große

öffentliche Kundgebung

heute Freitag, 13. Juni, im Bürgerbräukeller

Kamerad **Erhard Auer,** Vizepräsident des Bayerischen Landtages, spricht über:

„Wer sind die Ruhestörer in Bayern?"

Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pf.

Reichsbannerkapelle und Spielzüge wirken mit!

Diese Versammlung wurde nicht verboten

Besuch 400 Personen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpa[illegible]

Münchner, auf! Nationalsozialisten!

Heraus zur gr[illegible] [illegible]entlichen

Massen-Kund[illegible]ebung

Freitag, 20. Juni, abds. 8 Uhr, im [illegible]gebäude am Marsfeld

Es spricht der

[illegible]enminister Thüringens

unser Pg. **Dr. Frick**

über

„Wer sind [illegible] Ruhestörer in Bayern?"

Juden ist der [illegible] verboten

Einlaß: 6 Uhr [illegible] Eintritt 50 Pfennig. Numerierte P[illegible] 1 M. und 2 M. in der Gauge[illegible]stelle, Schellingstr. 37/I

Gau [illegible]oß-München der N.S.D.A.P.

gez.: **Adolf Wagner,** M. d. L.

Die für die letzte ausgefallene Zirkusversammlung ausgegebenen Karten gelten als Eintrittsausweis für diese Freitag-Kundgebung.

Diese Versammlung wurde verboten

6000 Karten bereits im Vorverkauf verkauft.

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Mit einer Zurücknahme des Verbotes rechnen wir nicht, wohl aber mit dem, mit allen verfassungsrechtlichen Mitteln von uns heranzuführenden Tag, an dem mit gesetzlichen und verfassungsrechtlichen Mitteln über die Zulässigkeit und Notwendigkeit derartiger Verbote entschieden werden wird." **gez.: Alletter.**

Minister Gürtner und Herr Hilpert haben das Wort

Zu dem Aufmarsch- und Uniformverbot des bayerischen Innenministers schreibt die „Stahlhelm-Korrespondenz" u. a.:

Das Verbot ist aber auch verfassungswidrig. Die im Artikel 123 der Weimarer Reichsverfassung gewährte Versammlungsfreiheit ist nach Absatz 2 dieser Ziffer nur in zwei Fällen zu beschränken: einmal kann eine Anmeldepflicht verordnet werden, zum anderen kann auf dem Verordnungswege ein Verbot von Versammlungen und Aufzügen bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit erlassen werden. **In allen Artikeln der vielgepriesenen Weimarer Verfassung, die sonst bei der bayerischen Regierung nicht gerade sehr beliebt ist, wird man vergeblich nach einer Kleidervorschrift suchen, wie sie der bayerische Innenminister verordnet.** Auch das Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908, das noch immer Gültigkeit hat, enthält keine Kleidervorschrift; es verbietet nur das Mitführen von Waffen. **Das Verbot ist aber auch verfassungswidrig, weil es nur eine Verwaltungsmaßnahme eines Ministeriums darstellt, die jeder gesetzlichen Grundlage oder eines Beschlusses des gesamten Staatsministeriums entbehrt. Die Mehrzahl der bayerischen Staatsminister hatten von dem Vorgehen des Innenministers keine Kenntnis.**

Auch wir sind der Meinung, daß der dem Stahlhelm nahestehende deutschnationale Justizminister Gürtner allen Grund hätte, die Konsequenzen aus dem eigenmächtigen Vorgehen seines Kollegen Stützel zu ziehen, d. h. wenigstens zu veranlassen, **daß sich mit Rücksicht auf die allgemeine Erregung, die das Stützelverbot hervorgerufen hat, das Gesamtministerium mit der Frage befaßt und einen Ministerratsbeschluß herbeiführt.** Zum mindesten hätte er die Verpflichtung, sich überstimmen zu lassen. Umsomehr als schon der schwarze „Bayer. Kurier" nicht ohne Absicht den deutschnationalen Koalitionsgenossen zu verstehen gab, **„daß sämtliche Koalitionsparteien und sämtliche Staatsminister die politische Mitverantwortung für eine politisch bedeutungsvolle Maßnahme eines Einzelministers tragen, wenn die Parteien auf eine parlamentarische Erhebung eines etwaigen Widerspruchs verzichten und die Minister davon Abstand nehmen, zu beantragen, daß sich das Gesamtministerium mit der strittigen Frage befaßt."**

Der Zeitpunkt ist also jetzt gekommen, wo sich die Deutschnationalen und ihr Justizminister zu entscheiden haben, ob sie die Mitverantwortung für das Aufmarsch- und Uniformverbot nationaler Kampforganisationen durch eine nach links schielende Regierungspolitik tragen wollen. Herr Gürtner und Herr Hilbert haben das Wort.

Ist das nicht lächerlich?

Die gefährliche Hitlerjugend

Marschierten da am Sonntagvormittag, gegen 11 Uhr, in glühender Hitze 13 **Münchener Hitler-Jungens**, ohne Mützen- mit offener Brust, im braunen Hemd, lachend, singend, scherzend, vom Aumeister kommend, die Isar entlang dem Englischen Garten zu!

Auf einem Feldweg stellte sich ihnen plötzlich eine blau befrackte Stützelsche Ordnungs„stütze" entgegen, zückt Bleistift und Meldebuch zur Anzeige — denn es herrscht zur Zeit Aufmarschverbot für „**uniformierte**" politische Verbände.

Der Führer der 13 Jungens sucht den diensteifrigen Policemann darüber aufzuklären, daß er hier keine „**gelernte S.A.**" vor sich hat, sondern 13 Buben, des **unpolitischen, eingetragenen, behördlich anerkannten Jugendvereins Hitler-Jugend**, **welcher mit der gefürchteten S.A. der N.S.D.A.P. und mit der politischen Organisation der N.S.D.A.P. gar nichts zu tun hat**, sondern ein **Verein für Jugenderziehung und Jugendpflege ist.** — Ungläubig schüttelt er in der Sonnenhitze sein behelmtes Haupt: Wenn es auch nur halbwüchsige Burschen zwischen 13 und 17 Jahren sind — aber sie tragen zweifellos das **verfehmte Braunhemd**, welches für seinen allweisen Herrn und Meister im Innenministerium einen Grund des Ärgernisses bildet. — Wer kann's wissen?

Lachend und interessiert stehen die Jungens um den sich ungeheuer wichtig vorkommenden Stützelschen Ordnungsmann herum — freuen sich diebisch ob der Wertschätzung, Beachtung und des Mißtrauens, die man schon ihnen behördlicherseits erweist.

Plötzlich mögen unserem dienstfertigen Policemann seltsame Gefühle ob seiner Tätigkeit beschlichen haben: Weit und breit kein Mensch, und er allein, umgeben von einer Rotte zwar reichlich junger, — aber **braunbehemdeter** — Burschen. — Die mühevolle Arbeit des Schreibens unterbrechend, läßt er fragend seine Blicke um die Runde schweifen und spricht: **„Haben Sie etwa Absichten?"**

Wie haben da die Jungens gelacht, ob der Hochachtung, die ihnen da indirekt gezollt wurde.

Mit Verlaub: aber — **Haben Sie etwa Angst vor meinen 13 Jungens gehabt, Sie Stützelscher Ordnungsmann?**

Reichhardt,
Ortsgruppenführer der Ortsgruppe München der Hitler-Jugend e. V.

Frontkriegerbund gegen Uniformverbot

Lindau, 17. Juni.

Die im Schützengarten Lindau am 15. Juni 1930 nachmittags **zum Frontkriegertreffen 1930** mit vielen hundert außerbayerischen Kameraden versammelt gewesenen Frontkrieger des **Frontkriegerbundes** e. V. Reichsverband, Ortsgruppe Lindau, legten in einer Entschließung **schärfsten Protest** ein gegen das **Uniformverbot**. In dem Protest heißt es:

„Wir sehen in diesem Verbot nichts anderes als das, was es in Wirklichkeit ist: ein Versuch zur Niederknüppelung des deutschen Freiheitswillens, ein neues Streitmittel im Kampf gegen die nationale Front und eine Aufmunterung für den volkszerstörenden Internationalismus.

Ein Reichsbannerbefehl

Erinnerung an die Reichsbannerversammlung im Bürgerbräukeller am 13. Juni 1930.

Die Reichsbannerleute stellten sich vor der Versammlung im Vorraum des Bürgerbräukellers auf. Der Führer des Reichsbanners von München gab folgenden Befehl:

„Leute aufstellen, Brust heraus, Bauch hinein, Kopf hoch, nicht links, nicht rechts schauen, brauchts euch nicht fürchten."

Das durch solche Befehle wohldisziplinierte Reichsbanner, an der Spitze der November-Sozi **Erhard Auer**, schritt dann in den Saal.

Französische Militärurteile bis zuletzt

Landau i. d. Pfalz, 16. Juni.

Vor dem Mainzer Militärgericht hatte sich der 27jährige Arbeiter Alfons **Reichbeck** aus Landau (Pfalz) wegen unerlaubten Betretens eines militärischen Gebäudes zu verantworten. Der junge Man unterhielt in Landau ein Liebesverhältnis mit dem Dienstmädchen eines französischen Offiziers. Durch Vermittlung des Mädchens kam der Deutsche wiederholt in die Wohnung des Offiziers. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten **eine Gefängnisstrafe von 15 Tagen.**

Das Gericht erkannte auf eine Freiheitsstrafe von acht Tagen. Das Urteil wurde in Abwesenheit des Angeklagten, der in das unbesetzte Gebiet übersiedelt ist, ausgesprochen.

Lest den „Völkischen Beobachter"

Er schreibt, was die andern verschweigen

„Graf Zeppelin" wird erwartet!

Vorbereitungen zur Landung des Luftschiffes in München

Wie bereits berichtet, trifft das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Samstag, den 21. Juni, zum Besuch unserer Landeshauptstadt ein. Es wird 8 Uhr morgens von seinem Heimatsort Friedrichshafen aufsteigen, nach einer Fahrt über Süddeutschland und das Alpengebiet **4 Uhr nachmittags über dem Flughafen Oberwiesenfeld** stehen, einmal über den Landeplatz fahren, dann vermittels Fallschirmen Spinnentaue abwerfen, an denen es abgestellte Trupps der Reichswehr zu Boden ziehen.

Die Absicht zu landen wird vom Luftschiff durch Herablassen einer weißen Flagge mit rotem Andreaskreuz aus der vorderen Gondel angezeigt. Es landet, wie ein Flugzeug, gegen den Wind, dessen Richtung durch Rauchfeuer festgestellt wird.

„Graf Zeppelin" verbleibt, von den Haltetrupps gehalten und gestützt, mindestens eine, wahrscheinlich zwei bis drei Stunden am Boden, um dann zur Weiterfahrt nach Berlin wieder aufzusteigen, wohin es sich zu der am 22. Juni beginnenden Werbekraftwoche begibt.

Dr. Eckener, der den großen Wunsch hat, München nach seinen häufigen Aufenthalten dort, erstmalig mit dem Luftschiff zu begrüßen, wird dessen Führung — nach bisherigen Dispositionen — selbst übernehmen.

Das Luftschiff wird durch einen Vertreter der bayer. Staatsregierung, namens des Stadtrates durch Geheimrat Dr. Küfner und namens des Bayerischen Luftvereins durch dessen 1. Vorsitzenden, Staatsminister a. D. Dr. Schweyer, offiziell begrüßt werden.

Der Aufstieg des „Graf Zeppelin" in Friedrichshafen zur Fahrt nach München wird am Samstag früh durch Telegrammanschlag bekanntgegeben werden.

Sämtliche zivilen und militärischen Behörden der Landeshauptstadt, Stadtrat, Polizeidirektion, Wehrkreiskommando, Kommandantur, Süddeutsche Lufthansa und Flugüberwachung haben dem Bayer. Luftverein in dankenswerter Weise ihre Unterstützung für die Durchführung der Luftschifflandung zugesichert.

Das Landefeld des Luftschiffes liegt etwa in der **Mitte des Flughafens** und wird durch Taue und einen polizeilichen Mannschaftskordon abgesperrt. Rings um das Landefeld ist der **Zuschauerraum**, geräumig genug, um auch bei voraussichtlich starkem Zustrom die Beobachtung aus nächster Entfernung zu ermöglichen. Zur Deckung der Unkosten der Zeppelin-Gesellschaft und der örtlichen Vorbereitung wird ein einheitlicher Eintrittspreis von 1.— Mark erhoben, der an dem Kassengürtel zu entrichten ist. Für Aufstellung von Kraftwagen auf dem Halteplatz am Nordrande des Flugfeldes, von dem aus die Landung bestens eingesehen werden kann, werden 2.— RM. erhoben. Von Mittwoch ab sind **Vorverkaufsstellen** bei der Süddeutschen Lufthansa (Promenadeplatz), dem amtl. Bayer. Reisebüro (Promenadeplatz 16), dem Nordd. Lloyd (Briennerstr. 5), der Hapag (Theatinerstraße 38), dem Warenhaus Tietz (Bahnhofplatz) und der Musikalienhandlung Hieber (Marienplatz) errichtet. Im Interesse raschen Zutritts zum Flugfeld am Tage der Landung wird der Vorverkauf der Karten im voraus empfohlen.

Der Westrand des Landefeldes ist für die Angehörigen Münchener Schulen freigehalten. Anmeldung geschlossener Schulklassen bei der Geschäftsstelle des Bayer. Luftvereins, München, Ottostraße 4.

Als **Zugangswege zum Landefeld** werden empfohlen:

Von den Endhaltestellen der Linie 7 am Nymphenburger Kanal in Riesenfeld und in Milbertshofen: der Weg längs des Kanals und die Moosacher Straße,

von der Leonrodstraße der Weg quer über Oberwiesenfeld-Süd und die Kanalbrücken,

die äußere Heßstraße,

die Dachauer Straße (Linie 24),

die Endhaltestelle der Linie 4, beim Stadion, von dort zum Eingang in den Flughafen an der Ausmündung der Heßstraße.

Das **Flugfeld** wird ab 1 Uhr mittags Zuschauer geöffnet. Später landende und startende Flugzeuge werden nahe dem Westrand des Flugfeldes durch eine freigehaltene Lücke im Zuschauerraum gerollt.

Radeinstellungen am Nord- und Südrande des Flugfeldes.

Etatberatung im oberbayer. Kreistag

Ein nationalsozialistischer Initiativantrag für die Amperschiffahrt angenommen

München, den 16. Juni.

sth. Der I. Präsident des **Kreistages**, der am Montagnachmittag zu seiner zweiten Plenarsitzung zur Beratung des Haushaltes 1930 zusammentrat, Geheimrat **Kroher**, teilte zu Beginn der Sitzung mit, daß der Kreistag am Mittwoch eine Besichtigung der Kreis-irrenanstalt Haar-Eglfing vornahm. Bei der Gewährung eines Zuschusses von 500 Mark für die Deutsch-Österreichische Arbeitsgemeinschaft, möchte

Pg. Kreisrat **Esser**, der Gemeinschaft empfehlen, ihr Augenmerk auf derart skandalöse Vorgänge zu lenken, wie die Ausweisung des reichsdeutschen Majors Pabst aus Wien. Was habe die ganze Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Österreich für einen Zweck, wenn es vorkommen kann, daß ein deutscher Staatsangehöriger aus Österreich ausgewiesen wird, wenn er eine den Herrschaften nicht genehme Politik treibt? Es liege das auf derselben Linie, wie wenn ein Deutsch-Österreicher von Bayern als Ausländer bezeichnet wird.

Der Referent Dr. **Durst** (Dtschn.) erwidert, daß eine Einwirkung in diesem Sinne „selbstständlich" außerhalb des Rahmens der Deutsch-Österreichischen Arbeitsgemeinschaft liegt!

Der **Bedarf des Kreistages** wird von rund 54 000 im Vorjahr heuer einstimmig auf 50 000 Mark **gekürzt**.

Die **Fortbildungsschulen** erfordern seitens des Kreises einen Aufwand von 1 056 500 Mark, davon treffen auf die Münchener Fortbildungsschulen 812 000, während der vorjährige Etat einen Betrag von 892 000 Mark vorsah.

Pg. Kreisrat **Esser** beantragt, die gleiche Summe wie im Vorjahre einzusetzen, da die Münchener Fortbildungsschulen einer größeren Unterstützung bedürfen. Ihre räumlichen Verhältnisse liegen durchaus im Argen.

Kreisrat **Weigl** (Bauern- und Mittelstandsbund), beklagt die **Aufhebung verschiedener ländlicher Fortbildungsschulen** wegen zu geringer Schülerzahl, während von Regierungsseite erklärt wird, daß es sich bei der fraglichen Regierungsentschließung nur um eine organisatorische Maßnahme handelte, nämlich ihre Angliederung an Fachschulen.

Gegenüber der Behauptung, daß an einer Regierungsentschließung nichts zu ändern sei, betont Pg. **Esser**, daß der Kreistag sehr wohl das Recht habe, die Regierung zu ersuchen, eine Regierungsentschließung zurückzunehmen.

Einstimmig ersucht der Kreistag die Regierung, die Nichtaufhebung dieser Fortbildungsschulen neuerdings zu erwägen.

Den Positionen für die religiösen Erziehungsanstalten stimmt die nationalsozialistische Fraktion ausdrücklich zu mit dem Hinweis Essers auf die einfältige Behauptung in der oberbayerischen Provinzpresse, wonach die Nationalsozialisten gegen religiöse Erziehungsanstalten seien. Ebenso dumm sei die Aussprengung des Gerüchtes, als ob die Nationalsozialisten daran dächten, die Fronleichnamsprozession am Donnerstag zu belästigen.

Wie jedes Jahr, genehmigt der Kreistag auch heuer den Betrag von **800 Mark** für die **Jugendbücher der freien Gewerkschaften** (!) gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen.

Bei den „Wasserwehren", für die der Kreistag 1000 Mark bewilligt, hat der Kommunist **Huber** entdeckt, daß es sich um die ursprüngliche „Technische Nothilfe" handelte, muß sich aber von dem Sozialdemokraten **Rummer** eine energische Abfuhr mit dem Hinweis auf die heurigen **Hochwasserschäden** gefallen lassen.

Die **Beiträge an die Bezirke für Tierärzte** sind statt wie bisher auf 8000 M., nur auf 5000 Mark festgesetzt worden.

Esser beantragt, diese Position wieder auf 8000 Mark zu erhöhen, da es sich um eine wesentliche soziale Aufgabe handle, die für die Landwirtschaft von Bedeutung sei. Die kleinen Bauern seien vielfach nicht in der Lage, die tierärztliche Hilfe zu bezahlen. Für solche Fälle diene der Zuschuß.

Die **Sozialdemokraten** wandten sich gegen die Erhöhung des Zuschusses, ebenso ein Teil der **Bayerischen Volkspartei**, wie die Abstimmung ergab, die den **Antrag Esser mit 35 gegen 25 Stimmen ablehnte**.

Ein Antrag **Traunsteins** um einen Zuschuß für Errichtung einer **Viehhalle** wurde vom Ausschuß abgelehnt, weil der Antrag zu spät eingelaufen sei, was Pg. **Esser** zu der Bemerkung veranlaßte, daß niemand den Termin für die Einreichung eines Antrags zum Kreistag kenne. Jeder Antrag, der während der Tagung eintrifft, müsse und könne noch erledigt werden. Er beantragt, diese Eingabe Traunsteins in den Ausschuß zurückzuverweisen und zu behandeln.

Auf eine Klage des Sozialdemokraten **Birnkammer** über die

teueren Fleischpreise

erwidert **Esser**, daß diese Frage nach der Herabsetzung der Preise an die Vertreter der Landwirtschaft solange müßig sei, als die größte Partei kaltlächelnd eine Politik billigt, die der Landwirtschaft jede Lebensmöglichkeit unterbindet. Wenn die Sozialdemokraten mit allen Mitteln gegen die Bestimmungen ankämpfen, die zum Schutze der Landwirtschaft dienen, kann man sich nicht wundern, daß sie auf dem letzten Loche pfeift, wobei der wahre Nutznießer der Zwischenhandel ist. Von den Vertretern der Landwirtschaft hätten wir erwartet, daß sie uns erklären, wie es kommt, daß der Steuerbote das letzte Stück Vieh aus dem Stalle holt.

Die Bauernvertreter **Silbernagl** und **Wieser** betonen, daß

der Bauer der ärmste Stand

sei, den es gibt, und daß der Weg vom Produzenten zum Konsumenten gekürzt werden müsse.

Den nationalsozialistischen Zuruf vom **jüdischen Zwischenhandel** hören sie aber nicht gerne.

Der Zuschuß für die Molkereischule in Miesbach, von dem die ganze landwirtschaftliche Debatte ausging, wurde hierauf von 4000 auf 6000 Mark **erhöht**.

Die Amperschiffahrt.

Kreisrat **Deisenberger** referiert nunmehr über einen

Initiativantrag der Nationalsozialisten:

„Die Amperschiffahrt, die heuer auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, soll, wie verlautet, wegen Unrentabilität stillgelegt werden. Wir beantragen, der Kreistag wolle beschließen: der Kreistag von Oberbayern spricht sich entschieden gegen eine geplante Stillegung der Amperschiffahrt aus. Der Kreistag wird ersucht, beim Finanzministerium nachhaltig gegen die Stillegung Stellung zu nehmen."

Der 2. Ausschuß **empfiehlt, diesem Antrag beizutreten**.

In der letzten Haushaltausschußsitzung des Bayerischen Landtags hat der Finanzminister vorgetragen, daß tatsächlich daran gedacht wird, die Amperschiffahrt von Grafrat nach Stegen aufzulassen, weil sich im Betrieb ein ständiger **Fehlbetrag** ergibt (8—9000 Mark) und weil die Regierung der Meinung ist, daß durch eine Kraftpostlinie ein Ersatz getroffen werden könnte. Der 2. Ausschuß ist zu der Meinung gekommen, daß es sich empfiehlt, dem Antrag der Nationalsozialisten stattzugeben, weil die Amperschiffahrt seit Jahrzehnten besteht, die anliegenden Gemeinden ein großes Interesse an ihrer Aufrechterhaltung haben, und weil auch für den großen **Ausflugsverkehr** gerade diese Schiffahrtsverbindung sehr begrüßt wurde. Eine Kraftpostlinie kann den Ausflugsverkehr nicht bewältigen und es müßten für die **Herstellung der Straßen** so erhebliche Mittel aufgewendet werden, daß wohl von den Gemeinden mindestens in der gleichen Höhe des jetzigen Fehlbetrags Zuschußleistungen gefordert werden.

Hermann Esser wies in der Begründung des Antrags darauf hin, daß man diese Schiffahrt, die ein schönes Stück bayerischer Heimat erschließt, nicht missen möchte.

Den Sozialdemokraten, die sich durch die Herren **Rummer** und **Ruf** bemühen, die Schiffahrt, bzw. **den nationalsozialistischen Antrag zu Fall zu bringen**, erwidert Esser, daß diese Schiffahrt gerade für Menschen etwas bedeutet, die noch nicht vom Zahlenfimmel und materialistischer Einstellung ergriffen sind, kleine Leute, die wahrscheinlich mehr den marxistischen Kreisen angehören.

Wenn alles abgebaut werden müßte, was nicht mehr rentabel ist, dann dürfen wir gleich mit dem Kreistag und dem Landtag anfangen und anderen Einrichtungen, in die wir das Geld zu Hunderttausenden und Millionen hineinschustern.

Schließlich wird der Antrag des 2. Ausschusses, also der Initiativantrag der Nationalsozialisten, mit großer Mehrheit angenommen. Etwa die Hälfte der Sozialdemokraten stimmten dafür, obwohl gleich zwei ihrer Redner dagegen gesprochen haben.

Deutsche Filmschule in München

Schülerfilme in Geiselgasteig

sth. Wohl den wenigsten Kinobesuchern ist bekannt, daß ein „Verein Deutsche Filmschule" Emelka-Haus an der Sonnenstraße 15 seit 1921 eine **Filmschule** unterhält, die für den Film geeignete junge Leute in allen Zweigen des Filmwesens, darstellerisch wie kinotechnisch, in systematischen Kursen auf praktischer und wissenschaftlicher Grundlage durch fachlich vorgebildete Lehrkräfte unterrichtet. Die unter Staatsaufsicht stehende Schule ist als öffentliche Bildungsanstalt behördlich anerkannt, mit dem Zwecke, den technischen und künstlerischen Nachwuchs der Filmindustrie heranzubilden. Die Schule gliedert sich in eine **kinotechnische** Abteilung, die der Bayerischen Staatslehranstalt für Lichtbildwesen angegliedert ist, in eine Abteilung für **Darstellung, Regie** und Inszenierung, die sich der Ausbildung der Darsteller und Regisseure widmet, und in eine **wissenschaftliche** und literarische Abteilung, die Vorlesungen und Vorträge auf allen für den Film einschlägigen Gebieten auch für die Allgemeinheit veranstaltet. Ferner werden Lehrgänge für **Filmmusik** geboten, welche musikalisch vorgebildeten Personen die für die Tätigkeit als Filmillustrator und Filmkapellmeister nötige theoretische und praktische Sonderausbildung geben.

Der Besuch der Schule steht unbescholtenen männlichen und weiblichen Personen des In- und Auslandes vom vollendeten 17. Lebensjahre an offen. Eine Aufnahmeprüfung ist für die Abteilung II notwendig, um die **Eignung** zum Film nach Talent und Persönlichkeit feststellen zu können bei einer Probezeit von acht Wochen. Für besonders talentierte unbemittelte Inländer (warum nicht Deutsche?) ist eine beschränkte Anzahl ganzer und teilweiser **Freiplätze** vorhanden, die sich aber nur auf das Schulgeld, nicht auf die sonstige Lebenshaltung beziehen.

Der

Unterricht für die Darsteller

umfaßt: Gymnastische Durchbildung des Körpers, Bewegungskultur, Fechten, Ausdruckstechnik, Sprechtechnik, Übung im Einzel- und Zusammenspiel, Schminken, Mitwirkung bei Filmaufnahmen unter Aufsicht der Lehrkräfte, lehrmäßige Auswertung der Aufnahmen, Übungen am Mikrophon. Dazu gesellen sich die Vorlesungen und Vorträge der Abteilung III als Grundlage der Ausbildung in Kunst- und Kulturgeschichte in Stil- und Kostümkunde, in Ästhetik und Dramaturgie des Films, in den Grundzügen der Kinotechnik, in den volkswirtschaftlichen Zusammenhängen des Filmwesens, im **Verhältnis von Film zur Presse**. Unter den Lehrkräften befinden sich Dozenten der Technischen Hochschule, wie der Leiter der Bayerischen Lichtspielstelle, Studienprofessor Dr. **Ammann**, der über „Bildwirkung im Film unter besonderer Berücksichtigung des Lehr-, Kultur- und Tonfilms" liest, Professor Ludwig **Kirschner**, Kunstmaler, der die Kostüm- und Stilkunde behandelt, der Leiter der kinotechnischen Abteilung der Bayerischen Staatslehranstalt für Lichtbildwesen, Ingenieur Koch, der über „Einführung in die Kinematographie" vorträgt, Ernst **Iros** liest über „Einführung in die Ästhetik und Dramaturgie des Films" und die **Filmkritik**. Außerdem sind Besuche der Ateliers, Kopieranstalten und Lichtspieltheater sowie sonstige Führungen vorgesehen. Besondere Sportarten, wie Reiten, Kraftfahren und dergleichen, sind freiwillige Fächer, deren Kosten im Schulgeld, das sich in Abteilung II auf 600 bis 700 Mark jährlich beläuft, nicht inbegriffen sind.

Man sieht, daß es sich hier um eine durchaus ernst zu nehmende Schule handelt, in der streng und vielseitig gearbeitet wird, so daß den Schülern, wie es im Prospekt heißt, keine Gelegenheit bleibt, sich durch Nebenbeschäftigung **ausreichende Mittel für den Lebensunterhalt** zu verschaffen. Sie haben daher vor der Aufnahme in die Filmschule, die 2—4 Semester umfaßt, den Nachweis zu liefern, daß sie über **die notwendigen Mittel für den Lebensunterhalt** während der Ausbildungszeit verfügen.

Schulfilme in Geiselgasteig.

Jede Woche findet in Geiselgasteig in den dortigen großen vorzüglich eingerichteten Ateliers und im Freien für die Zöglinge der Filmschule (1. und 2. Abteilung) eine Filmaufnahme statt, die systematisch fortgeführt wird: von Einzelaufnahmen zu kleinen Szenen. Diese Aufnahmen verfolgen den Zweck, den Schülern ihre **Fehler** in Anzug, Schminke und Spiel vor Augen zu führen und sie an den Apparat und die **Beleuchtung** zu gewöhnen. Gegen Schluß jedes Lehrganges wird ein kleiner **Spielfilm** gedreht, und zwar nur zu Unterrichtszwecken. Im laufenden Lehrgang war beabsichtigt, einen etwas größeren Spielfilm (4—600 Meter) zu drehen, der die Entwicklung der Schüler zeigen und ihnen im Rahmen einer geschlossenen Handlung Gelegenheit zu mannigfachen Ausdrucksmöglichkeiten geben soll.

Die Filmkritiker der hiesigen Tagespresse wohnten kürzlich der Aufnahme einiger Szenen dieses Schülerfilmes bei. Was sich ihrem Auge bot, soll hier kurz skizziert werden. In der Mitte eines riesigen halbdunklen Ateliers, angefüllt mit Apparaten, Leitungsschnüren, Scheinwerfern, war auf glänzendem Parkett eine Tanzbar, ähnlich dem Odeons-Kasino, aufgebaut: nur Wände, dünne Säulen, Palmen, Tische, Fauteuils waren da. Von oben herab hing ein hölzerner Kronleuchter, der im Film aus Porzellan oder Glas erscheint. Hinter den Wänden sind Gerüste aufgebaut, auf denen ein Dutzend riesiger Scheinwerfer mit und ohne „Schleier", bläulich, weiß und gelb, ihr blendendes Feuer auf die Tanzenden werfen. Der „Ober" eilt hin und her, echter Sekt perlt in die Kelche — ein kleiner, grauer Filmapparat kurbelt. **Viele Leute betrachten eifrig, oft selbst photographierend, die Szene, Pfiffe gellen, die** Lichtmonteure stellen die Scheinwerfer ab — es wird im Halbdunkel weiter geübt.

Der Regisseur.

Seine Stimme übertönt alles. Er ist der Geist über den Wassern. Er ist immer mitten drinnen, wie der Dritte im Boxkampf. Man sieht ihn an vier Stellen zugleich: schreiend, befehlend, wimmernd, Hände ringend, alles besser wissend, ein Lebensphilosoph ohne gleichen. Er darf zeigen, wie man richtig küßt und wie man falsch küßt, er weiß, wie sich der Gentleman und wie sich der Gauner benimmt in allen Lebenslagen, er weiß nicht nur wie man lebt, sondern auch wie man stirbt. Er kennt die Mimik aller Todesarten, kurzum er ist ein ganzer Kerl. Er holt das Göttliche aus jedem Künstler, indem er ihn lehrt, Mensch zu sein und nichts als Mensch. Immer wieder ruft er: „nicht Theater spielen, sich ganz natürlich benehmen, nur Mensch sein!"

Die kleinste Handbewegung, die einfachste Mimik der Hauptdarsteller wird zuerst ohne Licht und Kurbel ein Dutzendmal durchgeprobt, bevor sie würdig ist, vom Scheinwerfer bestrahlt und von der Kamera aufgefangen zu werden. Bei Großaufnahmen rücken Kamera und einige Scheinwerfer bedrohlich näher an das „Objekt", das Geistesgegenwart und starke Nerven haben muß. Tänzerinnen treten auf. „Wenn es möglich ist, nicht auf die Beine schauen!" ruft Regisseur **Berger** — und wir sehen, daß diese Forderung ungemein schwer erfüllbar ist. Die schöne Heldin des Films, der kommende Filmstar, ist die Tochter eines ehemaligen weißrussischen Offiziers, der als Emigrant in Reval lebt. Aller Herren Länder senden nicht die schlechteste Jugend nach Deutschland, deren Sehnsucht zum Film geht und die hier eine harte Schule durchzumachen hat. Ihre Mühen sind schon reich belohnt, wenn sie vom Sommersemester an (die Lehrgänge beginnen im Herbst) als bessere Komparserie und in kleinen Filmrollen, die von Fabrikationsfirmen gedreht werden, mitwirken dürfen. Denn steil ist der Weg zur Höhe der Filmkunst, gar viele glauben sich berufen, wenige aber sind auserwählt.

Fortdauer der hochsommerlichen Witterung

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 17. Juni, vormittags 9 Uhr:

Unter der Wirkung des hohen Luftdruckes dauert die hochsommerliche Witterung an.

Kauft in deutschen Geschäften!

Aus der Landeshauptstadt

Kohlenförderung in Bayern

München, den 16. Juni.

Das Bayerische Oberbergamt teilt mit: Im Monat Mai 1930 wurden in Bayern insgesamt an verwertbaren Kohlen 294 Tonnen Steinkohlen, 108 378 Tonnen Pechkohlen und 71 576 Tonnen jüngere Braunkohlen gefördert. Die Erzeugung an Braunkohlenbriketts betrug 9542 Tonnen und an Steinkohlenbriketts 7132 To.

Städtische hauswirtschaftliche Unterrichtskurse

Es beginnen folgende Kurse:

Garnierkurs am 30. Juni und 1. Juli, 15—19 Uhr, Herstellung von kalten Platten, belegten Broten, Aspik.

Süßspeisenkurs am 2., 3. und 4. Juli, 15—19 Uhr, Herstellung von Backwaren aller Art, Cremes, Speiseeis, Halbgefrorenes, Eisfrucht, Fruchtsalat und Kaltschalen.

Waschkurs am 3. Juli, 19—22 Uhr, Dauer vier Abende.

Bügelkurs: Nachmittagskurs am 1. Juli (15—18 Uhr), Abendkurs am 1. Juli (19 bis 22 Uhr). Dauer je vier Nachmittage oder vier Abende, Bügeln von weichen und steifen Herrenkrägen, Manschetten, Gardinen, Leibwäsche, Woll- und Seidenwäsche, Einstärken.

Nähkurs für Kleider ab 16. Juni (19 bis 22 Uhr). Neuanfertigung und Umarbeitung von Damen- und Kinderkleidern. Dauer zehn Abende.

Anmeldungen: Alte Polizei, Weinstraße 13, Zimmer 48, Montag mit Freitag von 10 bis 12.30 Uhr. Tel. 25 767.

*

Raubüberfall. Im Durchgang eines Hauses an der Blumenstraße wurde eine Kassierin, als sie mit der Tageseinnahme nach Hause gehen wollte, zu Boden geschlagen. Die Täter, zwei junge Burschen, versuchten ihr das Geld abzunehmen. Auf die Hilferufe der Überfallenen ergriffen die Burschen die Flucht und konnten trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung nicht mehr eingeholt werden.

Selbstmord. In einem Hotelzimmer in der Altstadt hat sich ein 55 Jahre alter Fabrikdirektor aus Köln aus unbekannten Gründen **erhängt**. Die Leiche kam nach dem Schwabinger Friedhof.

Morphinisten als Geldfälscher. Seit Juni 1927 waren gutgefälschte Dreimarkstücke in München in Umlauf gesetzt worden. Im Februar d. J. gelang es, ein Dentistenehepaar von München zu verhaften, als es in Geschäften im Nordviertel Einkäufe mit gefälschten Dreimarkstücken machte. Der 43jährige Dentist Rudolf Spieß und seine 30jährige Ehefrau gestanden nach anfänglichem Leugnen. Die beiden, die sich jetzt vor Gericht zu verantworten hatten, sind schwere Morphinisten. Das Gericht gab dem Mann zwei Jahre drei Monate Gefängnis und der Frau acht Monate Gefängnis. Dem Ehemann Spieß wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

60. Geburtstag. Der Pächter des Franziskaner-Kellers, Hochstraße 7, Gastwirt Hans **Flad** kann am 22. Juni seinen 60. Geburtstag feiern. Herr Flad, der über 33 Jahre im Gastwirtsgewerbe tätig ist, erfreut sich als Wirt allseits größter Beliebtheit. Seit 1925 ist er Pächter des Franziskaner-Kellers, vorher hatte Gastwirt Flad über 16 Jahre hindurch die Leitung der Augustiner Bierhallen inne.

Erlassung eines Rauchverbotes zur Verhütung von Waldbränden. Das Staatsministerium des Innern hat in einer Entschließung an die Bezirkspolizeibehörden und den Stadtrat München darauf hingewiesen, daß zur Verhütung von Waldbränden das Rauchen von Zigarren, Zigaretten oder offenen Pfeifen in Wäldern und deren Nähe in Zeiten erhöhter Brandgefahr überhaupt verboten werden kann. Für das Stadtgebiet ist die Erlassung eines solchen Verbotes zunächst nicht beabsichtigt, doch wird der Bevölkerung erneut dringend nahegelegt, keine glimmenden Zündhölzer, Tabak-, Zigarren- oder Zigarrenreste in Wäldern und deren Nähe, insbesondere jetzt in der trockenen, heißen Jahreszeit wegzuwerfen.

Verlegung des städt. Veterinäramtes. Das städtische Veterinäramt zieht am Mittwoch, 18. Juni, in die neuen Amtsräume, Thalkirchener Straße 104/I, 1. Aufgang, um und bleibt an diesem Tage geschlossen. Die Abteilung Hundepolizei befindet sich nach wie vor Weinstr. 13 (Altes Polizeigebäude), wo am 18. d. M. dringende veterinärpolizeiliche Angelegenheiten erledigt werden.

Die „Marionettenbühne München", Von-der-Tann-Straße 2, gibt Mittwoch, 4 Uhr, „Kasperl als Prinz". Kasperlkomödie in 3 Akten von Frz. von Pocci. Hierauf: „Die drei Wünsche"; lehrreiches Beispiel in 2 Akten von Frz. von Pocci.

Astrologische Gesellschaft (Holzkirchener Bahnhof). Mittwoch, den 18. Juni, 8.30 Uhr, K. Huber: „Physikalische Feststellungen mit dem Pendel und der Wünschelrute".

Bayerischer Verkehrsbeamten-Verein. Der Bayerische Beamtenbund veranstaltet am Dienstag, den 17. Juni 1930, abends 8 Uhr, im Bürgerbräukeller eine **große Beamtenkundgebung gegen die beabsichtigten Schmälerungen der Beamtenexistenz**. Die Mitglieder des Bayer. Verkehrsbeamtenvereins werden dringend ersucht, sich an dieser Kundgebung zu beteiligen.

Theater und Konzerte

Die Neuheiten der Bayerischen Staatsoper in der nächsten Spielzeit. In der Spielzeit 1930/31 werden an der Bayerischen Staatsoper folgende Opernwerke zur **Uraufführung** gelangen: „**Die geliebte Stimme**", Oper in 3 Akten von **Jaromir Weinberger**, Buch nach einer vom Komponisten bearbeiteten Novelle von Robert Michel, „**Die Gespenstersonate**" (nach Strindberg) von **Julius Weismann** und „**La Vedova scaltra**" (der deutsche Titel steht noch nicht fest) von **Wolf-Ferrari**, Buch von Ghisalberti nach einer Komödie Goldonis. Weiter ist die letzte Bühnenkomposition von **Walter Braunfels** „Galathea" zur Erstaufführung angenommen worden. Von den Spielplan-Werken werden „**Tannhäuser**" und „**Die lustigen Weiber von Windsor**" (Nicolai) szenisch und musikalisch erneuert werden, außerdem wird „**Othello**" (Verdi) in neuer Ausstattung wieder in den Spielplan aufgenommen. Für den Fasching wird **Millöckers „Bettelstudent"** vorbereitet. An Ballett-Neuheiten sind zunächst vorgesehen: die Tanz-Pantomime „**Spitzwegmärchen**" in 3 Bildern von Ernst Hohenstadter, Musik von **Hans Grimm** u. „**Tanzlegendchen**" von **P. Maurice**.

Staatskapellmeister Karl Elmendorff erhielt vom Theater Colon in Buenos Aires die Einladung, im Herbst dieses Jahres die deutschen Vorstellungen des „Tristan" und des „Ring des Nibelungen" zu leiten. Wegen seiner Münchener Verpflichtung mußte Herr Elmendorff jedoch ablehnen.

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus. Die 50. und letzte Aufführung von Frantisek Langers „Kamel geht durch das Nadelöhr", des stärksten Lustspielerfolges dieser Saison, findet am Donnerstag, den 19. Juni (Fronleichnam), nachmittags 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen statt. — Am gleichen Tage, abends 8 Uhr, wird das erfolgreiche Kriegsstück „Die andere Seite" von Sherriff wieder in den Spielplan aufgenommen. — Nini Theilade, die berühmte 15jährige Tänzerin, die bei ihrem ersten Auftreten in München zu Beginn dieser Spielzeit einen sensationellen Erfolg hatte, konnte von der Direktion der Kammerspiele zu einem Gastspiel mit völlig neuem Programm für Samstag, den 21. Juni, nachmittags 5 Uhr, verpflichtet werden.

Münchener Volkstheater. Am Donnerstag, den 19. Juni (Fronleichnam), nachmittags 4 Uhr, wird „Das rote Tuch", der erfolgreiche Münchener Schwank mit Rudolf Hoch, zu ermäßigten Preisen wiederholt.

Italienisches Operngastspiel in Augsburg. — Augsburger Gastspiel in Meran. Der Mailänder Impresario **Delfino Legnani**, der in dieser Spielzeit in anerkennenswertester Weise zwei Operngastspiele des Augsburger Stadttheaters in dem von ihm geleiteten Meraner Stadttheater veranstaltet und sich um die Augsburger Künstler in besonders liebenswürdiger Weise bemüht hatte, hat die Intendanz des Augsburger Stadttheaters neuerlich, diesmal zu zwei Opern- sowie zwei Schauspielgastspielen im Stadttheater in Meran eingeladen, die in der nächsten Wintersaison stattfinden und sicherlich abermals in Südtirol lebhafte Genugtuung auslösen werden. Am 28. und 29. Juni absolviert Direktor Cav. Delfino Legnani im Augsburger Stadttheater ein zweiabendliches Operngastspiel, das mit ersten italienischen Künstlern, vorwiegend der Mailänder Skala, „Barbier von Sevilla" und „Madame Butterfly" bringt. Dirigent ist Maestro Mario Parenti. Der Tenor Gino Neri wird Michele Fleta zur Seite gestellt; Kenner rühmen ihn als eine der größten Hoffnungen der italienischen Gesangskunst; nicht geringer ist der Ruf des Baritons Lorenzo Conati.

Vier Kinder beim Baden ertrunken

In eine Untiefe des Lechflusses geraten.

Landsberg, 16. Juni.

Wie der „Landsberger Generalanzeiger" berichtet, sind in dem Dorfe Epfach bei Denklingen vier Familien in tiefe Trauer versetzt worden. Die 13jährige Landwirtstochter Maximiliane Gilg, die 14jährige Schuhmachermeisterstochter Alosia Fichtl, die 8jährige Veronika Eglhofer und ihre 11jährige Schwester Katharina, die 11jährige Josephine Wecker und deren 8jährige Schwester gingen am Sonntagnachmittag 2.30 Uhr an eine Stelle des Lechflusses zum Baden, die in den Vorjahren schon den Kindern zum Baden gedient hatte.

Durch das letzte Hochwasser, hatte sich das Flußbett geändert, was den Kindern nicht bekannt war. Mehrere oberhalb des Flußlaufes weilende Burschen beobachteten, wie die Kinder, sich gegenseitig einhängend, ins Wasser gingen.

Plötzlich sahen sie zu ihrem Schrecken, wie die Kinder offenbar in eine Untiefe gerieten, untergingen und vom Wasser mitgerissen wurden. Schnell eilten sie in die Ortschaft, alarmierten die Leute und sprangen dann zum Lechufer. Es gelang ihnen auch, drei der Mädchen etwa 300 Meter unterhalb der Unfallstelle den Wellen zu entreißen.

Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten bei zwei der Mädchen und zwar bei der 8jährigen Veronika Eglhofer und der 11jährigen Josephine Wecker nach längeren Bemühungen Erfolg, während die 11jährige Katharina Eglhofer nicht mehr zum Leben zurückgerufen werden konnte. Die drei anderen Mädchen konnten bisher nicht gefunden werden, so daß das Unglück also insgesamt vier Todesopfer gefordert hat.

Neuer Mord im Ries

Die Leiche eines Mädchens gefunden.

Nördlingen, 16. Juni.

Etwa eine halbe Stunde von Munningen entfernt, wurde am Freitagfrüh die Leiche des Dienstmädchens Mina Geiß aus Ebermergen gefunden. Sie lag in der Nähe Öttingens an der Eisenbahnbrücke der Linie Öttingen—Nördlingen. Das Mädchen, das in Öttingen in Stellung war, war seit 9. Juni abgängig. Am Tage zuvor hatte sie mit ihrem Geliebten eine Hochzeit in Hainsfarth besucht.

Ob Selbstmord oder Mord vorliegt, konnte die Gerichtskommission noch nicht klären. Der Geliebte des Mädchens, ein Monteur, wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Öttingen eingeliefert. Man erinnert sich, daß erst vor mehreren Wochen in der Nähe von Munningen sich eine schreckliche Bluttat abgespielt hat.

Bodenmais ruft um Hilfe

Bodenmais, den 16. Juni.

Am Sonntag fand hier in Anwesenheit auch von Mitgliedern des Bayer. Landtages eine große Notkundgebung statt, in der die **verzweifelte Notlage der Gemeinde Bodenmais** und ihrer von großer Arbeitslosigkeit und Lebensnot heimgesuchten Bewohnerschaft geschildert wurde.

Der Ortsarzt Dr. **Scheller** hob die gesundheitlichen Einwirkungen der Notlage in der Einwohnerschaft hervor und wies darauf hin, daß die Arbeiter in Bodenmais vielfach schon mit 48 bis 50 Jahren arbeitsunfähig werden. Das Gemeinderatsmitglied Probst berichtete, daß die Schuldenlast der kleinen Gemeinde Bodenmais nicht weniger als 165 000 M. betrage.

Von den Abgeordneten wurde die Notwendigkeit sofortiger Arbeitsbeschaffung anerkannt. In einer von der Versammlung angenommenen, Entschließung wird der dringende Appell ausgesprochen, der Bevölkerung von Bodenmais zu helfen, ehe sie der vollständigen Verelendung anheimfällt. **Die Versammlung forderte demonstrativ, daß der Finanzminister Dr. Schmelzle als oberster Chef der bayerischen staatlichen Hüttenwerke und der Staatsforstverwaltung das Notgebiet von Bodenmais besucht.**

Aus der Bewegung

Bekanntmachung!

Am **Sonntag, den 22. Juni**, veranstaltet die **Ortsgruppe Eichenau-Fürstenfeldbruck** des Deutschen Frauenordens mit Unterstützung der S.A. Pasing, Fürstenfeldbruck und Landsberg ein **Deutsches Sommerfest mit Sonnwendfeier** im Gartenrestaurant „Gasthaus Post", Eichenau, Bahnstation Roggenstein. Geboten werden: Gartenkonzert, humoristische Darbietungen, Volksbelustigungen und anderes mehr. Abends **Abbrennen des Sonnwendfeuers** auf den Roggensteiner Höhen, Fackelzug, Tanzkränzchen.

Beginn nachmittags 3 Uhr. Festzeichen 30 Pf.

Parteigenossen, kommt alle am Sonntag nach der idyllischen Eichenau und feiert mit uns Sonnwend 1930!

Alle Parteigenossen werden ersucht, an unserer Sonnwendfeier teilzunehmen. Sonntagsfahrkarte nach Roggenstein 1 Mark.

Deutscher Frauenorden Eichenau-Fürstenfeldbruck

gez. **M. Rothe.**

S.A. Pasing, Fürstenfeldbruck, Landsberg
gez. Kallenbach.

Nat.-Soz. Deutscher Studentenbund Hochschulgruppe München

Studentinnen-Sektion.

Mittwoch, den 18. Juni, 8 Uhr abends, öffentlicher Sektionssprechabend im Schellingsalon, Ecke Schelling-Barerstraße. Thema: „**Jugendbewegung und nationalsozialistische „Parteipolitik**". Danach Aussprache.

Gäste, auch Nichtstudentinnen aus der bündischen Jugend, sind uns herzlich willkommen! Besonders herzlich lade ich unsre eigenen Frauenorganisationen, den Deutschen Frauenorden und den Bund deutscher Mädchen ein! Für Mitglieder unsrer Sektion Erscheinen Pflicht!

Die Sektionsführerin.

Gau Groß-München

Ortsgruppe Neuhausen.

Wir dürfen nicht rasten, unser Volk muß wach werden. Nun erst recht! Am **Dienstag, den 17. Juni**, spricht Pg. Dötsch in der „Gartenlaube" Blutenburgstr. 106 über: „Kommunismus oder Nationalsozialismus?" Jeder Pg. muß einen Gast oder einen Gegner mitbringen. Die Pg. sind verpflichtet zur Arbeit und zum Erscheinen an diesem Abend.

J. V.: **Raschbacher**, Kassenwart.

Ortsgruppe Haidhausen, Achtung!

Mittwoch, 18. Juni, abends 8 Uhr, im Hofbräuhauskeller (großes Nebenzimmer), Innere Wienerstraße, Mitgliederversammlung. Die Zellenobleute sorgen dafür, daß möglichst alle Mitglieder erscheinen. Gäste mitbringen!

*

Deutscher Frauenorden, Rotes Hakenkreuz.
Gau Groß-München.

Anmeldungen zur **Jungmädchengruppe** (14—22 Jahre) an Frau Rosa Stierhof-Schultes, Klenzestraße 16/II.

Bund deutscher Mädchen

(früher Schwesternschaft **der Hitler-Jugend**).

Die Heimatabende der Gruppe I finden nunmehr jeden **Montag** (bisher Dienstag) von 8 bis 10 Uhr abends statt.

Die Nachmittage der Kleinen werden auf vielseitigen Wunsch von jetzt ab **jeden Samstag** (bisher alle 14 Tage) von 3 bis 5 Uhr abgehalten.

Alle Anmeldungen an M. Malinowski, München, Leonrodstr. 40/II.

SPIEL-PLAN

Dienstag, den 17. Juni.

National-Theater: „Siegfried". Anfang 6 Uhr.
Residenz-Theater: „Das Konzert". Anfang 8 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: „Schillerzyklus". Anfang 7.30 Uhr. 3. Abend: „Don Carlos".
Münchener Schauspielhaus: Gastspiel Conrad Veidt: „Er". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Die drei Musketiere". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Die neue Sachlichkeit". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 18. Juni.

National-Theater: Gianni Schicchi: „Josephs Legende". Anfang 7.30 Uhr.
Residenz-Theater: „Die Sache, die sich Liebe nennt". Anfang 8 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.
Münchener Schauspielhaus: Neuinszenierung: „Candida". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärterplatz: „Die drei Musketiere". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Die neue Sachlichkeit". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Dienstag, den 17. Juni.

36. Vorstellung in Platzmiete C. „Die lustige Witwe". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 18. Juni.

36. Vorstellung in Platzmiete A: „Heroische Leidenschaften". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg

Dienstag, 17. Juni.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Keine Vorstellung.
Opernhaus am Ring: 20 Uhr, Platzmiete D. „Cavalleria rusticana". Hierauf: „Der Bajazzo".

Mittwoch, 18. Juni.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: 20 Uhr, Platzmiete B. „Der Bund der Jugend".
Opernhaus am Ring: Keine Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Mittwoch, 18. Juni.

Zum letzten Male: „Im Weißen Rößl". Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 49, Anfang 19.15 Uhr.

Film des Tages

Sendlingertor-Lichtspiele, Sendlingertorplatz: „Die letzte Kompagnie" mit Konrad Veidt, Karin Evans.
Kammerlichtspiele, Kaufingerstraße 28. „Liebeskleeblatt" mit Lilian Ellis.
Viktoria-Theater, Lindwurmstr. 25. „Hingabe" mit Marcella Albani, H. A. Schlettow. — „Die Beute der Bankräuber" mit Dolores Costello, Conrad Nagel.
Luna-Palast, Dachauerstr. 46. „Die Stimme aus dem Jenseits". — „Ein Traum von Liebe" mit Nils Asther.
Phoebus-Palast. Sonnenstr. 8. „Westfront 1918". — „Vier von der Infanterie".
Rathaus-Lichtspiele, Weinstraße. „Der große Gabbo" mit Betty Compson, Erich von Stroheim.
Gloria-Palast, Stiglmaierplatz. „Showboat" mit Laura la Plante.
Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 80. „Quartier Latin" mit Carmen Boni, Iwan Petrovich. — „Grand Hotel" mit Mady Christians.
Regina-Lichtspiele, Kaufingerstraße 23. „Lux, der König der Verbrecher" mit Carl Auen als „Lux". — „Rin-Tin-Tins Millionenhalsband".
Marmorhaus, Leopolnstraße 35. „Liebeswalzer" mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Georg Alexander.
Scala-Lichtspiele, Türkenstr. 24. „Großstadt-Piraten". — „Die Königin der Revue".
Film-Palast, Blumenstr. 29. „Die keusche Sünderin" mit Coleen Moore.
Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstr. 4. „Es flüstert die Nacht" mit Lil Dagover, Hans Stüwe.
Kamera-Kino, Geibelstraße 6. „Links der Isar, rechts der Spree" mit Weiß Ferdl. — „Pat und Patachon als Vagabunden".
Karlsplatz-Theater, am Stachus. „Menschen im Feuer" mit Harry Piel. — „Liebe und Knallbonbons".
Lipali, Kaufingerstraße 14. „Menschen im Feuer" mit Harry Piel.
Imperial-Theater, Schützenstr. 1a. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.
Schloß-Theater, am Rotkreuzplatz. „Erlebnis einer Nacht" mit Marcella Albane, Igo Sym. — „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Beerdigungen

Am 18. Juni 1930.

Ostfriedhof: Görner Maria, Obersekretärswitwe, 79 J., 2 Uhr. Hensling Anton, Kaufmann, 20 J., 3.30 Uhr. Schäffer Franziska, Kassierin, 42 J., 3 Uhr. Kraus Anna, Hilfsarbeitersgattin, 68 J., 2.45 Uhr. Koch Franz Xaver, Monteur, 68 J., 10 Uhr (Feuerbestattung). Dr. Braun Wilhelm, Oberstudiendirektor a. D., 77 J., 12 Uhr (Feuerbestattung). Stifler Agnes, Hofratstochter, 33 J., 10.30 Uhr (Feuerbestattung). Lübkert Hugo, Privatier, 81 Jahre, 11 Uhr (Feuerbestattung). Schneider Katharina, Werkstättengehilfensgattin, 67 J., 11.30 Uhr (Feuerbestattung). Kiendl Max, Oberstudiendirektor, 73 J., 12.30 Uhr (Feuerbestattung).

Westfriedhof: Schäfler Anton, Glaser, 59 J., 3 Uhr. Perl Quirin, Hausierer, 82 J., 2.30 Uhr. Fischer Anton, Oberpostschaffner, 38 J., 2 Uhr.

Südlicher Friedhof: Seidl Maria, Oberregierungsratswitwe, 72 J., 11 Uhr. Schmid Lina, Hausangestellte, 18 J., kommt nach Unterbaar.

Nordfriedhof: Löwenheim Antonie, Zimmervermieterin, 44 J., 2.30 Uhr.

Waldfriedhof: Drexler Katharina, Postsekretärsgattin, 56 J., 2 Uhr. Kelling Hermann, Optiker, 39 J., 2.30 Uhr.

Der Sieg über das Heufieber

Die Ursachen des Heufiebers und seine Bekämpfung

Von Dr. med. Gerhard Venzmer

Ein lachender Sommermorgen. Die Vögel jubilieren, die Wiesen sind bunt von Blumen und blühenden Gräsern, Falter gaukeln von Blüte zu Blüte. Insekten füllen mit ihrem Gesumm und Gebrumm die Luft. Einer jener Tage, an denen es dem Wanderfrohen daheim zu eng wird und er hinausziehen möchte, den tausend Wundern der Schöpfung entgegen. Freilich, nicht jeder darf dann wohlgemut sein Ränzel schnüren und dem Frühling entgegenstürmen: gar mancher muß vielmehr wohl oder übel fröhliche Wanderung durch Feld und Flur mit freudlosem Aufenthalt im halbdunklen Zimmer vertauschen.

Denn die winzigen Pollenkörner, die in diesen Tagen der Gräserblüte jeder noch so gelinde Windhauch zu Millionen durch die Luft wirbelt, würden auf seinen empfindlichen Schleimhäuten alsbald alle jene quälenden Erscheinungen hervorrufen, wie man sie heute unter dem Begriff des

Heufiebers oder Heuschnupfens

zusammenfaßt: schnupfenartig verschwollene Nase, Jucken, Kitzeln und peinigenden Niesreiz, Lichtscheue, Rötung der Augen und Tränenträufeln, Hitzegefühl und Empfinden der Völle und Benommenheit im Kopfe, Rauhigkeit und Kratzen im Halse und Heiserkeit, Schweißausbrüche, Mattigkeit, Brustbeklemmung und Atemnot, die sich bis zu richtigem „Heu-Asthma“ steigern kann.

Es ist noch nicht eben lange her, daß man die wahre Ursache aller dieser, die Kranken meist auch in ihrem Allgemeinbefinden außerordentlich beeinträchtigenden und dann jede Berufsausübung unmöglich machenden Symptome erkannte. Der englische Arzt John Bostock war es, der vor 110 Jahren zum ersten Male die damals wohl nur sehr vereinzelt auftretende Krankheit als „Sommerkatarrh“ beschrieb. Als Ursache des Leidens, das hinfort nach seinem Entdecker vielfach auch „Bostockscher Katarrh“ genannt wurde, beschuldigte er die Sommerhitze.

In den folgenden Jahrzehnten wurde viel über die

Ursachen der Krankheit

herumgeraten und die verschiedensten Theorien aufgestellt: so glaubte, um nur ein Beispiel herauszugreifen, der große Physiker Helmholtz, der selbst am Bostockschen Katarrh litt, in gewissen Bakterien des Nasenschleimes die Erreger des „Sommerkatarrhs“ gefunden zu haben.

Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kam man der Lösung des Problems näher. Die merkwürdige Tatsache, daß alle Erscheinungen des Bostockschen Katarrhs durchaus an eine bestimmte Jahreszeit geknüpft waren und restlos verschwanden, wenn diese „Saison“ vorüber war, legte nun doch die Vermutung nahe, daß die wahre Ursache in einer jahreszeitlich bedingten Schädlichkeit zu suchen sei; und zu Beginn des neuen Jahrhunderts gelang es denn auch wirklich, einen den Stärkekörnchen verschiedenster Blütenpollen anhaftenten Stoff als das Heufiebergift zu entlarven.

Es haftet, wie man heute weiß, durchaus nicht nur den Blütenpollen der Wiesengräser an; man würde daher auch folgerichtiger, wie in neuerer Zeit vorgeschlagen wurde, das Heufieber ganz allgemein als „Pollenkrankheit“ bezeichnen.

Wie ist es nun möglich, daß so geringe Mengen eines Stoffes, wie des Pollengiftes, so schwerwiegende Krankheitserscheinungen am menschlichen Körper hervorrufen? Man bedenke: beim Mais kommen etwa 7 Millionen, beim Roggen etwa 20 Millionen, bei anderen Heufieberpflanzen gar 80—160 Millionen Pollenkörner auf ein Gramm; und dabei genügen schon einige wenige Pollenstäubchen, um bei dem Empfindlichen die Krankheitserscheinungen auszulösen! Wirklich haben denn auch genaue Versuche den Beweis erbracht, daß ein vierzigtausendstel Milligramm oder 0,000 000 025 Gramm des Pollengiftes ausreichen, um bei zur Pollenkrankheit Neigenden alle Symptome der Krankheit hervorzurufen!

Das sind so verschwindende Mengen, daß wir uns von ihrer Wirksamkeit im menschlichen Körper keine Vorstellung mehr machen können.

Aber fast noch rätselhafter ist die Tatsache, daß für den einen Menschen diese Pollenstoffe nicht die geringsten Unannehmlichkeiten verursachen, während sie bei dem anderen zu den quälendsten Beschwerden führen! Wir haben da eine Erscheinung vor uns, die wir nicht nur von den Pollen, sondern auch von anderen Stoffen her kennen: das seltsame Phänomen, daß einzelne Menschen winzigste Mengen bestimmter Stoffe nicht „vertragen“ können, während die gleichen Stoffe für die Mehrzahl der Menschen völlig unschädlich sind.

Worauf im besonderen diese Verschiedenheit des Verhaltens beruht, vermag die Wissenschaft bis heute nicht anzugeben. Sie muß sich damit begnügen, festzustellen, daß dieser oder jener Mensch gegen diesen oder jenen Stoff „überempfindlich“ ist; und die Krankheitserscheinungen, die solche Stoffe bei den betreffenden Menschen auslösen, nennt sie „Überempfindlichkeitskrankheiten“.

Stoffe verschiedenster Herkunft: Fische, Krebse, Fleisch bestimmter Tiere, bestimmtes Obst (Erdbeeren), Pollen, Haare und Hautschuppen von Tieren, Pilzteilchen, Milben usw. usw. können Überempfindlichkeitskrankheiten hervorrufen; und genau so, wie Bronchialasthma und Nesselfieber in weitaus der Mehrzahl der Fälle auf Überempfindlichkeit des Kranken gegen einen der genannten Stoffe beruhen, hat

das Heufieber in der Überempfindlichkeit gegen das Pollengift der Blüten seine Ursache.

Wir können uns nun auch erklären, warum der zu Heufieber Neigende zur Blütezeit der Heufieberpflanzen so außerordentlich gefährdet ist: wenn — wie wir hörten — schon einige wenige der zu Millionen in jeder Blüte enthaltenen Pollenkörner ausreichen, um die Erscheinungen auszulösen, wenn man andererseits bedenkt, daß der federleichte Blütenstaub auf weite Strecken hin vom Winde durch die Luft getragen wird: so begreift man, daß für den Überempfindlichen die Aussichten schlecht genug sind.

Der zum Heufieber Neigende pflegt dementsprechend genau zu wissen, welcher Monat für ihn am gefährlichsten ist; und diese scharfe zeitliche Begrenzung der Heufieberanfälle hängt damit zusammen, daß der Heufieber-Patient nicht etwa gegen die Pollen jeder Heufieberpflanze überempfindlich ist, sondern daß nur eine ganz bestimmte Pflanzenart bezw. Pflanzengruppe ihm gefährlich wird.

Für ihn ist es daher von größter praktischer Wichtigkeit, „seine“ Heufieberpflanze genau zu kennen, damit er sich während ihrer Blütezeit besonders in acht nehmen kann. Diese Feststellung ist freilich nicht so ganz einfach, da die Zahl der als Heufiebererreger in Frage kommenden Pflanzen sehr groß ist.

Pollenkrankheit können verursachen: fast alle Wiesengräser, besonders Schwingelarten, Ruchgras, Fioringras, Rispengras, Lolch, Thimotheusgras, Fuchsschwanz, Quecke und Kammgras; von Getreidearten besonders Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Mais; von sonstigen Pflanzen Seggen, Beifuß, Nachtkerze, Tulpen, Hyazinthen, Maiglöckchen, Kornblumen, Flieder, Jasmin, Holunder; von Bäumen Linde, Falsche Akazie, Ahorn, Kastanie und allem Anschein nach auch die Obstblüte.

Einen gewissen Anhaltspunkt gibt schon die Zeit des Auftretens, die vom April bis in den Oktober reichen kann, in der Mehrzahl der Fälle aber in die Monate Mai, Juni und Juli fällt, weil in diesen Monaten die meisten Heufieberpflanzen blühen. Der zu Heufieber Neigende wird sich also z. B. sagen: ich bekomme meine Pollenkrankheit alljährlich Mitte Mai. Um diese Zeit beginnen die und die Pflanzen zu blühen. Eine von ihnen muß also der Übeltäter sein. Aber welche?

Früher war man da lediglich auf Vermutungen angewiesen; heute hat aber die Wissenschaft ein Mittel geschaffen, um auf verhältnismäßig einfache Weise die „schuldige“ Pflanzenart genau festzustellen. Impft man nämlich einem zur Pollenkrankheit Neigenden winzigste Mengen desjenigen Pollenstoffes in die Haut ein, gegen den er überempfindlich ist, so bildet sich an der Impfstelle ein kleines Bläschen, während ungefährlicher Pollenstoff keinerlei Erscheinungen hervorruft.

Auf dieser Erkenntnis baut sich nicht nur die Diagnostik, sondern weiterhin auch

die moderne Behandlung des Heufiebers

auf. Wenn diese Krankheit in einer Überempfindlichkeit gegen bestimmte Pollen besteht, so wird sich eine rationelle Behandlungsweise die Aufgabe zu stellen haben, diese Überempfindlichkeit aufzuheben, mithin überhaupt die Neigung (Disposition) zum Heufieber zu beseitigen. Man erreicht das, indem man den zur Pollenkrankheit Neigenden ganz allmählich an das Pollengift gewöhnt, ihn dagegen abstumpft („desensibilisiert“).

Zu diesem Zweck spritzt man ihm vorsichtig allergeringste Mengen eines ganz schwachen Extraktes des „schuldigen“ Pflanzenpollens unter die Haut ein und steigert langsam Stärke und Menge der Lösung. Der Körper bildet dann in seinen Säften Gegenstoffe gegen das Pollengift heran, die sich in ihrer Wirksamkeit im gleichen Maße steigern, wie die Menge des eingespritzten Pollenstoffes vermehrt wird.

Am Ende einer solchen Abstumpfungs-Kur sind dann die Abwehrkräfte des Körpers gegen das Pollengift meist so sehr gesteigert, daß es in dieser Saison nicht mehr zu Heufieberanfällen kommt. Vor Beginn der nächstjährigen Blütezeit muß freilich die Abstumpfungskur wiederholt werden; doch scheint es, daß sich dann allmählich eine Dauer-Immunität gegen die Pollenkrankheit herausbildet.

Das neue Verfahren der Heufieber-Behandlung bedeutet zweifellos einen wesentlichen Fortschritt in den Bestrebungen zur Bekämpfung der Pollenkrankheit.

Es hat schon zahllosen Heufieberkranken geholfen und vielen Menschen, die sonst während der Blütezeit „ihrer“ Heufieberpflanze völlig arbeitsunfähig waren, ermöglicht, ungestört ihrem Berufe nachzugehen; ein um so beachtlicherer Erfolg, als doch nur verhältnismäßig wenige Menschen es sich leisten können, während der Blütezeit „ihrer“ Heufieberpflanze heufieberfreie Orte wie Davos, Helgoland usw. aufzusuchen!

Und auch noch aus dem Grunde ist der Sieg über das Heufieber um so begrüßenswerter, als die Pollenkrankheit im letzten Jahrzehnt beträchtlich zugenommen hat (— fast 1 v. H. der Bevölkerung leidet heute an Heufieber! —) und allem Anschein nach noch Neigung zu weiterer Ausbreitung zeigt.

Ueber Nacht erblindet

Ein harmloses Gerstenkorn die Ursache – Bei richtiger Behandlung aber ganz ungefährlich

Vor einiger Zeit stand in einer medizinischen Zeitschrift die Mitteilung, daß ein amerikanischer Arzt an einem Gerstenkorn gestorben sei. Er hatte, als es zu schmerzen anfing, mit einer ausgeglühten Nadel einen Einstich vorgenommen, um den Eiter abzulassen; zwei Tage darauf war er tot.

Solche Alarmnachrichten tauchen gelegentlich immer wieder auf. Folgt daraus, daß Gerstenkörner eine gefährliche, ja todbringende Krankheit sind? Nein, durchaus nicht. Es ist allgemein bekannt, wie häufig besonders Kinder an diesem Übel leiden, man weiß, daß die schmerzhaften Eiteransammlungen an den Rändern der Augenlider bei manchen Menschen, wenn sie erst einmal aufgetreten sind, sich monate- und jahrelang wiederholen.

Und man weiß ebenso gut, daß jedes einzelne Gerstenkorn nur eine Plage für kurze Zeit ist, in wenigen Tagen ist alles Leid wieder vergessen. Man hilft sich mit Hausmitteln, geht nicht einmal zum Arzt; aber da der Verlauf sowieso nur kurze Zeit in Anspruch nimmt, so ist es schließlich ziemlich gleichgültig, ob die selbst verordneten Mittel helfen oder nicht.

Nur in manchen Fällen bekommt man es mit der Angst zu tun.

Oft sind die beginnenden Beschwerden so gering, daß man sie kaum beachtet. Man geht zu Bett und denkt gar nicht an dieses kleine Pünktchen, das ein wenig drückt. Am nächsten Morgen jedoch, beim Erwachen, stellt sich's heraus, daß das Auge nicht zu öffnen ist. Man tritt vor den Spiegel: eine dicke, rote Schwellung beider Augenlider ist es, die das Öffnen zur Unmöglichkeit macht; die geringste Berührung mit den Fingern verursacht starke Schmerzen, und das Wichtigste: man kann nicht sehen.

Schon wird der Arzt telephonisch benachrichtigt: Herr Doktor, ich bin auf einem Auge über Nacht erblindet.

Nun, wenn alle Erblindungen so wären wie diese, es gäbe keine Blinden mehr. Denn nach kurzer Behandlung schon sind die Augen wieder zu öffnen, der Eiter entleert sich, und das Sehen ist wieder hergestellt. Also selbst diese so bedrohlich aussehenden Verschwellungen der Augen infolge von Gerstenkörnern sind meist ganz harmlos.

Die Gefährlichkeit der Gerstenkörner beruht nur in einer fehlenden oder unsachgemäßen Behandlung.

Die ganz abwegige Angst vor Zugluft veranlaßt viele Menschen, bei den geringsten Augenbeschwerden das Auge zu verbinden. Zugluft schadet nichts, aber der Verband tut es. Der Verband macht aus einem kleinen harmlosen Gerstenkorn oftmals solch schwere Zustände, wie sie geschildert wurden.

Und noch schlimmer als das Verbinden wirkt sich das Reiben oder Kratzen an den Augen mit den Fingern aus. Man macht dadurch kleine Schrunden und impft in diese die krankmachenden Bakterien der Fingerkuppen ein. Fast nur auf diese Weise können die Gerstenkörner überhaupt entstehen.

Deshalb lasse man die Augen, falls sie jucken oder andersartige Beschwerden machen, sofort behandeln. In den meisten Fällen wird dann die Entstehung von Gerstenkörnern zu verhindern sein. Sind sie aber bereits vorhanden, so lasse man auch hier sich vom Arzt beraten. Denn eine rechtzeitige, sachgemäße Behandlung, aber nur diese, macht die gefürchteten Gerstenkörner zu der harmlosesten Sache von der Welt.

Das Parlament der Aerzte

Ein Wort zum 49. Deutschen Aerztetag in Kolberg

Von Dr. med. A. Stauder, 1. Vorsitzender des Deutschen Aerztevereinsbundes und des Verbandes der Aerzte Deutschlands

Alljährlich versammeln sich die Führer und Abgeordneten der deutschen Ärzteschaft zum Deutschen Ärztetage.

Mit der immer weiter fortschreitenden Ausgestaltung der sozialen Gesetzgebung wuchsen die Aufgaben und Sorgen der Ärzte ins Ungemessene. Der Staat übertrug der Ärzteschaft durch seine Kranken-, Invaliden- und Unfallgesetzgebung, durch seine immer mehr ausgebaute Gesundheitsfürsorge

umfangreiche und bedeutungsvolle Aufgaben der Volksgesundheit,

die der einzelne Arzt nicht mehr allein als Einzelpersönlichkeit erfüllen kann.

So wurden seit Jahrzehnten die Deutschen Ärztetage zu den großen Jahresversammlungen, auf denen nicht nur das immer mehr bedrohte Geschick der deutschen Ärzteschaft, sondern fortlaufend auch die wichtigsten Fragen der Sozialgesetzgebung, des Gesundheitswesens und der Gesundheitsfürsorge in allen ihren Abwandlungen beraten wurden. Es galt, zunächst der Ärzteschaft das Instrument zu schaffen, die Organisationsform zu geben, die diese Fülle von Selbstverwaltungsaufgaben eines mit dem Staatsleben aufs engste verbundenen Heilstandes zu leisten imstande ist.

Neben dem Deutschen Ärztevereinsbund, der in vielen Hunderten von Standesvereinen nahezu 45 000 Ärzte umfaßt, trat zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen des Standes, zur Sicherung der Lebensrechte des einzelnen Arztes vor drei Jahrzehnten der Verband der Ärzte Deutschlands, früher Leipziger Verband, jetzt nach seinem unvergeßlichen Gründer und ersten Führer „Hartmannbund“ genannt, der mit seinen 33 Landes- und Provinzialverbänden und seinen mehr wie 800 Ortsgruppen die Gesamtheit aller ärztlichen Wirtschaftsvereine des Deutschen Reiches darstellt und zugleich die

größte und bedeutungsvollste Organisation

ist, die ein freier akademischer Stand sich zum Schutze seiner Lebensrechte in der Welt errichtete. Gezwungen durch die Entwicklung der Sozialgesetzgebung, nicht aus eigenem Verlangen, ist diese Wirtschaftsorganisation herangewachsen. Sie steht in engster Arbeitsgemeinschaft mit dem Träger der Standespolitik, dem Deutschen Ärztevereinsbund, als dessen wirtschaftliche Abteilung.

So ist der Deutsche Ärztetag schon seit Jahren zu einem deutschen Ärzteparlament geworden, seine Veranstaltungen könnten mit vollem Recht Deutsche Ärztewoche genannt werden. Er beginnt mit der geschlossenen Hauptversammlung des Hartmannbundes, die in 2- bis dreitägigen Verhandlungen alle Wirtschaftsfragen des Standes behandelt.

In diesem Jahre wird sie sich zu beschäftigen haben mit der bevorstehenden Gesetzesnovelle der Reichsversicherung und dazu die Vorschläge der Ärzteschaft zu formulieren haben. Ferner behandelt sie die Neuordnung des kassenärztlichen Dienstes.

Der Hauptversammlung folgt der eigentliche Deutsche Ärztetag, an dem die für die Öffentlichkeit bedeutungsvollen Fragen beraten werden.

Die diesjährige Tagesordnung des Deutschen Ärztetages beschäftigt sich mit der Neuordnung des ärztlichen Prüfungswesens, mit der Ausbildung zum Arzte, mit der Entwicklung der Gesundheitsfürsorge im Reich und in den Kommunen und endlich in einer öffentlichen Sitzung mit der Frage Volksmedizin und wissenschaftliche Heilkunde in Vergangenheit und Gegenwart.

In heißem Bemühen ringt hier die Ärzteschaft um die

Probleme der Volksgesundheit.

Den eigentlichen 4 bis 5 Verhandlungstagen schließt sich in der Regel nach Schluß der Verhandlungen ein weiterer Tag an, der dem Studium der Landschaft dient, in der jeweils der Ärztetag stattfindet. Ihr stets wechselnder Charakter gibt der deutschen Ärzteschaft Bildungsmöglichkeiten größten Stiles, die wiederum der Volksgesundheit zugute kommen. Jahr um Jahr ist es eine andere deutsche Landschaft.

Vor zwei Jahren besuchten wir den deutschen Osten und tagten in Danzig. Der dortige Ärztetag wurde mit einer Studienfahrt nach Ostpreußen beendet. Im Vorjahr war die Tagung in Essen, besonders geeignet, die Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen des Ruhrlandes, der im Rheinland und in Westfalen angesiedelten Arbeitermassen und der dortigen Industrie zu studieren.

In diesem Jahr versammeln wir uns nun in dem schönen Ostseebad Kolberg, um am deutschen Meer und in den deutschen Seebädern zu werben für die hier besonders wertvollen Möglichkeiten, in echt deutscher Landschaft sich Gesundheit, Lebenskraft und Stählung an Körper und Geist zu holen.

Ich zweifle nicht daran, daß dieser Deutsche Ärztetag in Kolberg eine Tagung ernster Arbeit und entschlossener Kraft sein wird, die den deutschen Ärztestand unter Zurückstellung aller Gegensätze kräftigt und eint in dem festen Entschluß, nach bestem Vermögen dem deutschen Vaterlande und der Volksgesundheit unserer deutschen Brüder zu dienen.

Was der Arzt über den Sport sagt

Bei richtigem Betrieb Schädigung ausgeschlossen

Von Dr. med. Worringen.

Sport aus Gesundheitsrücksichten ist für manche Leute etwas Abscheuliches. Die meisten Menschen treiben Sport, weil es ihnen Spaß macht, und sie treiben ihn auch dann, wenn sie wissen, daß er sie körperlich ruinieren wird.

*

Höchstleistungen im Sport sind notwendig, weil sie zur Nachahmung anspornen und das allgemeine sportliche Können fördern und steigern. Nur die Auswüchse eines einseitigen Sports sind zu verwerfen.

*

Mancher Kulturmensch verlangt von seinem Körper, daß er sich aus geruhigem Leben heraus plötzlich gesteigerten Anstrengungen ohne weiteres anpaßt und wundert sich nachher über Schäden, die durch den Sport an seinem Körper entstanden sind.

*

Wir Kulturmenschen bedürfen zu jeder Art von Sport einer planmäßigen Vorbereitung, einer systematisch gesteigerten Gewöhnung, damit alle Organe sich in ihrer Kraft der geforderten Maximalleistung entsprechend umgestalten können.

*

Wird die sportliche Vorbereitung gut geleitet unter Berücksichtigung der Ergebnisse moderner Sportmedizin, werden nur als gesund festgestellte und voll erwachsene Personen zugelassen, so ist eine Schädigung durch den Sport so gut als ausgeschlossen.

*

Wenn einem gesunden Jugendlichen die volle Kraftausgabe schädlich sein sollte, so wäre es traurig um die Zukunft unserer menschlichen Rasse bestellt. Es muß für jeden Menschen die edelste Aufgabe sein, die ihm von der Natur verliehenen körperlichen Eigenschaften bis zu ihrer höchsten Vollkommenheit auszubilden.

*

Die Bereitschaft zu körperlichen außergewöhnlichen Leistungen wird durch eine Erregung des synthetischen Nervensystems erzielt: sie läßt sich bei sportlicher Betätigung trainieren und gibt dem Sporttreibenden körperliche Fähigkeiten, die ihm nicht mehr wie dem Naturmenschen und dem Tier, instinktmäßig angeboren sind.

*

Schäden durch den Sport treffen immer nur einzelne, während die Schäden durch bewegungsfremde körperliche Verkümmerungen im Kulturleben immer die große Masse betroffen haben.

*

Wenn wir Ärzte Höchstleistungen fordern, so denken wir vor allem an das Höchstmaß, das die Natur dem einzelnen bestimmt hat. Gerade wir Ärzte wissen, daß es nur wenigen möglich ist, außergewöhnliche Leistungen zu erzielen, und daß nur eine dünne Scheidewand die Höchstleistung von einem letzten Sichausgeben trennt.

*

Jeder erfahrene Sportsmann weiß, daß der Sieg nicht allein vom Training, also von seinem Verdienst, sondern auch von der angeborenen Veranlagung abhängt, und daß der Nichtsieger oft noch mehr Bewunderung verdient als der Sieger.

*

Die Vermehrung der tätigen Anteilnahme an der sportlichen Betätigung möglichst vieler, am besten des ganzen Volkes, ist wichtiger und wertvoller als die Verbesserung der Rekorde um ein paar Zehntelsekunden oder Zentimeter.

*

Die sportlichen Höchstleistungen eines einzelnen setzen, je größer sie sind, eine desto stärkere sportliche Durchdringung des ganzen Volkes voraus und können daher auch immer als Gradmesser der Tüchtigkeit und Fähigkeit eines Volkes angesehen werden.

*

Als Folgen der Erregung des synthetischen Nervensystems werden die ermüdeten Muskeln lebhafter erregbar und erholen sich schneller, die Zuckerreserven in der Leber werden herangeholt, der Zuckergehalt des Blutes steigt an, die Muskulatur wird besser durchblutet und somit besser ernährt und dadurch endlich die Herztätigkeit gefördert.

Körperübungen als Ausgleich gegen die Gefahren des Berufs

Gymnastik in der Arbeitspause – Solche Pausen heben die Arbeitsleistung

Von Dr. med. Junkers-Kutnewsky.

Das Ringen um die Existenz, um die materiellen und geistigen Lebensgüter zehrt die Kraft der Frau in unheimlicher Weise auf, und das um so rascher, je einseitiger und rücksichtsloser dieses Erwerbsleben die gesamte Körperorganisation vernachlässigt. Stunden um Stunden im Kontor in einseitig das Gehirn belastender Tätigkeit zu verbringen, noch dazu in schlechter Körperhaltung und in mangelhaft ventilierten Räumen, führt bei der Frau, die von Natur den Gefahren des Berufes weniger gewachsen ist als der Mann, nur zu leicht zu ernstlichen Erkrankungen, vorzeitigem Versagen.

Bei einseitiger Sitzarbeit sammelt sich das Blut vornehmlich nun in den inneren Organen an,

während Muskeln und Haut blutarm bleiben. Der andere Teil der Frauen, der als Verkäuferinnen beschäftigt ist, ist selten der Arbeit dauernden Stehens gewachsen. Ihre Körperschwäche und Übermüdung führt alsbald zu

fehlerhafter Haltung,

die als Vorbedingungen zu schlechter Ernährung des Körpers in sich schließen: mangelhafte Atmung infolge einsinkender Brust, Unterleibsschädigungen infolge Ausbildung des hohen Kreuzes und Erschlaffung der Bauchdecken.

Wohl kennt der Stundenplan der Kontoristin auch die Arbeitspause, die Erholung. Aber sie bietet ihr nicht das, was sie ihr bieten könnte, ist nicht das, was ihr Name sagt, ist weder nach Zeit, Ort, Tätigkeit auf den Grundsätzen und wissenschaftlichen Erfahrungen der Hygiene der Arbeit und Erholung aufgebaut, noch berücksichtigt sie die verheerende seelische Wirkung abhängiger Arbeit.

Eine Arbeitspause, eingeschaltet zu einer Zeit, wo Körper und Geist bereits erschöpft sind, an einem Orte verbracht, der geringe oder gar keine Erholungsmöglichkeiten bietet, und ausgefüllt mit einer gleichgerichteten Tätigkeit, wie die vorhergehende war, z. B. Lesen oder Handarbeiten, — das ist keine Erholung.

Doch da wir die Frauen nicht vom Beruf, gleich welcher Art, zurückrufen können, es andererseits gerade die wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten sind, die die Frauen zwingen, leistungsfähig zu bleiben, so müssen wir alles tun, um ihnen ihren Lebensweg zu erleichtern und sie körperlich und seelisch so gesund als möglich zu erhalten. Und dazu verhilft uns die Gymnastik.

„Körperübungen bilden den besten Ausgleich gegen die drohenden Gefahren des Berufes.

Der Blutkreislauf wird beschleunigt, die Ermüdungsprodukte des Stoffwechsels schneller aus dem Gehirn herausgespült, das neu zugeführte an Sauerstoff reichere Blut bewirkt schneller einen Ersatz des verbrauchten Materials.

Gymnastik selbst schließt anstrengende geistige Tätigkeit aus, lenkt die überspannten Nerven auf ein neutrales Gebiet. Und darüber hinaus ist sie für viele Frauen, denen der Beruf keine innere Befriedigung schafft, ein unschätzbares Freudeerlebnis, eine Kraft- und Energiequelle.

Was wäre da besser geeignet, die Arbeitspause unseres modernen Kontorlebens auszufüllen, als gerade Gymnastik?

Und damit ist auch schon Ernst gemacht worden.

Solche halbstündigen Kurse werden in den Geschäftshäusern selbst abgehalten, um Wegzeit und Fahrgeld zu sparen. Der Raum wird von der Geschäftsleitung zur Verfügung gestellt. Oft gibt auch ein Dachgarten einen idealen Gymnastiksaal unter freiem Himmel ab.

Teils finden die Kurse vor, teils nach der Arbeit statt, je nachdem, ob die Tätigkeit der Angestellten sie zum Stehen oder Sitzen zwingt. Der Stundenplan umfaßt zwei Sorten von Übungen: Ausgleichsgymnastik, z. B. Übungen im Stehen mit besonderer Berücksichtigung lebhafter Bewegungen der Extremitäten, auch Dauerläufe, für die, die lange gesessen haben, andererseits Übungen im Liegen und Sitzen für diejenigen, die den Tag über stehen müssen.

Die zweite Art, die Zweckgymnastik, unterstreicht gerade die Art der Tätigkeit und sucht besonders angestrengte Teile des Körpers für ihre Tätigkeit zu trainieren und zu kräftigen. Z. B. Atemübungen für sitzend Beschäftigte. Haltungskorrekturen durch Stärkung der Rückenmuskulatur für stehende Berufe.

Richtig eingelegte Arbeitspausen kommen der Arbeitsleistung zugute

und sind daher nicht nur für den Arbeitnehmer, sondern auch für den Arbeitgeber von Nutzen. Die Vorgesetzten jener Firmen, bei denen die vorbesprochenen Kurse eingeführt sind, glauben und bestätigen alle, daß ihr Personal widerstandsfähiger geworden ist.

Die Dunstwolke über den Großstädten

Was sie alles enthält – 20 000 Ztr. Ruß gehen in Berlin täglich in die Luft – In einem Kubikzentimeter Großstadtluft an die 100 000 Staubteilchen

An sonnigen Tagen kann man von einem erhöhten Punkte leicht über einer tiefer gelegenen Groß- oder Industriestadt eine mehr oder weniger

dichte Dunstwolke

beobachten, die die Stadt und ihre Umgebung mit Ausnahme einzelner höherer Türme oder Schornsteine fast vollständig verdeckt. Die über Berlin lagernde Dunst- und Rauchwolke ist vom Flugzeug oder Luftschiff aus schon auf eine Entfernung von etwa 40 km wahrzunehmen.

Der Durchschnittsstädter hat sich an diese stickige Großstadtluft gewöhnt, darum empfindet er sie im allgemeinen nicht mehr als belästigend, außer wenn er von einem längeren Aufenthalt in freier, reiner Luft zurückkommt. Durch die in der Großstadtluft vorhandenen Verunreinigungen wird natürlich die Einwohnerschaft geschädigt, auch wenn es ihr nicht immer zum Bewußtsein kommt. Man muß bedenken, daß jeder Mensch mit dem Atemzug etwa 500 ccm Luft ein- und ausatmet.

Nun muß man

zwei Hauptgruppen von schädigenden Beimengungen der Luft

unterscheiden: die staubförmigen und die gasförmigen. Die staubförmigen Verunreinigungen sind nicht lediglich anorganischer Herkunft. Auch Staub anorganischer Natur, wie Pollenkörner, Papierfasern und dgl., ferner lebende und tote Mikroben kommen vor. Mit die wichtigsten Staubarten sind der Kohlenstaub (Ruß) und die Flugasche. Sie stammen aus den Kohlenfeuerungsanlagen. An ihrer Bildung sind Industrie- und Hausbrand in wechselnder Weise beteiligt. In den Wintermonaten überwiegt oft der Anteil aus den Hausfeuerungsanlagen und den kleinen Gewerbebetrieben, da in diesen das Feuerungsmaterial weniger gut ausgenutzt wird als in modernen Großheizanlagen.

Um welche Mengen von Ruß es sich z. B. in Berlin handelt, läßt sich aus dem Kohlenverbrauch berechnen. Berlin hat im Monatsmittel einen Kohlenverbrauch von etwa 900 000 Tonnen. Rechnet man 2—4 v. H. im Mittel 3 v. H. Ruß und Flugasche, so ergeben sich an

20 000 Zentner dieser Stoffe, die täglich in die Berliner Atmungsluft und damit auch zum Teil in die Lungen gelangen.

Ferner trägt zur Vermehrung der Staubplage in den Großstädten der Straßenstaub viel bei, der durch den Verkehr erzeugt wird. Zur Verlängerung der Lebensdauer der Straßen und damit auch zur Verhinderung der Staubbildung wird die Straßenoberfläche befestigt. Den wenigsten Staub liefern nach allgemeiner Erfahrung die teerbetonierten und asphaltierten Straßen. Aber gerade von dieser Straßenbedeckung haben die Städte noch verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht. Zur Abhilfe gegen die Staubentwicklung behandelt man vielfach die Straßenoberfläche mit Erdölrückständen und Mutterlaugen. Bei letzteren will man deren wasseranziehende Kraft zur Staubbindung ausnutzen.

Dazu kommt noch der Staub aus vielen Hunderttausenden anderer großer und kleiner Quellen, den Fabriken, den Gewerbebetrieben und den Wohnungen. Diese Staubarten sind natürlich ebenso metallischer oder mineralischer Natur (Eisen, Blei, Zink, Gips, Zement, Ton, Porzellan, Quarz, Silikate usw.) wie auch organischer Herkunft (Hanf, Wolle, Baumwolle, Holzfasern, Tierhaare, Federn, Hautschüppchen u. a.).

Zahlenmäßige Messungen haben ergeben, daß in 1 ccm Großstadtluft durchschnittlich 50 000 bis 200 000 Staubteilchen vorhanden sind.

Zum Vergleich sei erwähnt, daß die Luft im Gebirge im allgemeinen 300 bis 1000 Staubteilchen enthält.

Von den gasförmigen Luftverunreinigungen ist in erster Linie das Kohlenoxyd (ZO), ein völlig geruchloses Gas, zu nennen, das ein heftiges Blutgift darstellt. Es verhindert durch chemische Bindung an den roten Blutfarbstoff die Übertragung des zum Leben notwendigen Sauerstoffs aus der freien Luft auf das lebende Gewebe. Kohlenoxyd findet sich in den aus den Schornsteinen kommenden Rauchgasen und namentlich in den Abgasen der Kraftfahrzeuge.

Auch salpetrige Säure und Salpetersäure findet sich in der Großstadtluft. Weiter ist Kohlensäure (CO_2) in der Großstadtluft vermehrt vorhanden, aber zu bedenklichen Anhäufungen kommt es im allgemeinen nicht.

Der Bakteriengehalt der Großstadtluft hat im allgemeinen auch auf die menschliche Gesundheit nicht den Einfluß, der vielfach, besonders in Laienkreisen, vermutet wird. Gewiß können

in 1 Gramm Straßenstaub Millionen von Bakterien

vorhanden sein und damit in die Luft aufgewirbelt werden; aber die darin vorkommenden Keime sind im allgemeinen nicht krankmachend. Die krankheitserregenden Keime verlieren — von Ausnahmen wie Wundstarrkrampf, Milzbrand- und ähnlichen Erregern abgesehen — im allgemeinen doch verhältnismäßig rasch ihre Keimkraft. Sei es durch Einwirkung des Sonnenlichts, sei es durch Austrocknen, sei es durch Mangel an geeigneten Nährstoffen, sei es durch die Konkurrenz anderer Mikroorganismen oder auch aus anderen Gründen.

Schützt das keimende Leben!

Gegenüber der verstärkten Agitation für die Freigabe der Abtreibung, wie sie mit vielfach irreführenden Mitteln in Versammlungen, in der Presse, im Film und neuerdings auch auf der Bühne betrieben wird, hält es der Geschäftsausschuß des Deutschen Ärztevereinsbundes erneut für seine Pflicht, nachdrücklichst zu betonen, daß für den Arzt in erster Linie die Erhaltung auch des keimenden Lebens berufliches Gebot ist. Eine Unterbrechung der Schwangerschaft, die immer mit gewissen Schädigungen, häufig mit Lebensgefahr für die Schwangere verknüpft ist, kommt für den Arzt nur in Betracht wegen ernster Gefahren für Gesundheit oder Leben der Schwangeren. Die Anerkennung der sogen. „sozialen Indikation“ wäre bei der Verschwommenheit und Dehnbarkeit dieses Begriffes praktisch gleichbedeutend mit der Freigabe der Abtreibung, vor der aus oft betonten ärztlichen, sittlichen und bevölkerungstheoretischen Gründen aufs entschiedenste gewarnt werden muß.

Wohl aber ist vom ärztlichen Standpunkt aus immer wieder eine erhebliche Verstärkung aller staatlichen und fürsorgerischen Maßnahmen zu verlangen, die geeignet sind, den „Willen zum Kind“ zu fördern.

Auftakt zur 400-Jahrfeier der Augsburger Konfession

Die Eröffnung der Reformationsausstellung

Augsburg, den 14. Juni 1930.

stb. Am 15. Juni 1530 hielt Kaiser Karl V. seinen Einzug in Augsburg, um am Reichstag vom 25. Juni das von Melanchton verfaßte und von Kanzler vorgetragene Glaubensbekenntnis, die „Confessio Augustana" in Gegenwart vieler deutscher Fürsten entgegenzunehmen. Zum Gedächtnis dieser vor 400 Jahren stattgefundenen entscheidenden Reichstagsverhandlungen entschloß sich der Stadtrat von Augsburg, durch eine bedeutende Ausstellung im Rahmen größerer, vom 15. bis 25. Juni dauernder Veranstaltungen unter dem Gesamttitel „Das goldene Augsburg" die kulturelle Entwicklung der Reichsstadt aufzuzeigen. Dieser glückliche Gedanke mußte leider aus finanziellen Reformationsausstellung auf breiterer Basis Gründen wieder fallen gelassen und dafür die durchgeführt werden. Sie ist eine volkstümliche, aber mit betont wissenschaftlichem Einschlag gestaltete Schau, die unter besonderer Hervorhebung der Reformationszeit einen Überblick über die Zeitkultur von 1450 bis 1618 gibt, der als würdiger Rahmen die vier monumentalen Fürstenzimmer des Rathauses zugewiesen wurden. Das Festjahr „Augsburg 1930" wurde am 14. Juni mit der Eröffnung der Reformationsausstellung durch eine Vorbesichtigung seitens der Presse eingeleitet.

Im Palasthotel „Drei Mohren", dem ehemaligen Fuggerschen Besitz, in dem von Kaiser Karl V. bis zum König Ludwig III. von Bayern viele Kaiser und Könige aus- und eingegangen sind und in dessen Halle heute noch der berühmte Fuggerkamin zu sehen ist, in welchem Antonius Fugger „in einem Feuer von Zimmtholz" die kaiserlichen Schuldscheine verbrannte, begrüßte Augsburgs 1. Bürgermeister Dr. Bohl die Vertreter der Münchener, Augsburger und auswärtiger Presse, um unter Hinweis auf das weltweite kulturelle Ereignis an die Mitwirkung der Presse bei den Festlichkeiten und Vorträgen dieses Jahres zu appellieren. Er erinnerte insbesondere an die in 14 Tagen stattfindende Neueröffnung des berühmten Maximilians-Museum, das heuer sein 75. Jubiläum begeht und eine außerordentlich wertvolle Sammlung der Kultur Augsburgs aus den Zeiten der Römer bis zur Gegenwart darstellt.

In den Fürstenzimmern.

Die Trabanten des gewaltigen Goldenen Saales, der bekanntlich durch 60 Fenster sein Licht empfängt und dessen schwer vergoldete Spätrenaissancedecke in Dreistockwerkshöhe an 27 Ketten hängt, bilden die geräumigen vier Fürstenzimmer des Rathauses, in denen die einzigartige Ausstellung untergebracht ist. Ihre Leitung und gesamte Durchführung lag in den Händen des Bibliotheksdirektors Dr. Schmidbauer, die technische und künstlerische Einrichtung besorgte Oberstudiendirektor Horn, die Bereitstellung und Verteilung der Ausstellungsgegenstände Oberbibliothekar Dr. Gebele. Weiter standen beratend zur Seite: Bibliotheksdirektor Dr. Schottenloher, München, Domdekan Prälat Friesenegger, Kirchenrat Schiller und Studienprofessor Döllgast, Augsburg. Diese Herren übernahmen auch die Führung durch die Ausstellung, die sich zwangsläufig in vier Abteilungen gliedert.

Die prachtvollen und seltenen Stücke der Schau sind fast alle den Beständen der Augsburger Staats-, Kreis- und Stadtbibliothek entnommen. Die getroffene Anordnung zeigt, daß schon durch das Buch allein eine reizvolle, lebendige und nichts weniger als einförmige Ausstellung eines bestimmten Zeit- oder Kulturabschnittes vermittelt werden kann. Noch stärker betont und erfreulicher wird das Ganze durch eine Reihe seltener und höchst wertvoller Leihgaben, welche großenteils bisher der Öffentlichkeit noch niemals gezeigt wurden. Diese Schau gibt Kunde davon, daß das alte Augsburg eine Bücherstadt im eminenten Sinne des Wortes war. Gerade das 16. Jahrhundert hat hier einen ungeheuren Reichtum von Büchern aufgespeichert, der zum reichsten Besitze der Stadt zählt. Die einzelnen Werke können nur als Repräsentanten gelten, die auf dem Boden der Reformation und der Kultur des Mittelalters erwachsen sind.

Saal des Mittelalters.

Volk, Staat und Kirche am Ausgang des Mittelalters, in dem Luther und die Reformation wurzeln, bilden im Niederschlag zum Teil prächtiger Pergamenthandschriften, wundervoller Miniaturen und schwerer Folianten mit feinen, goldeingelegten Malereien den Inhalt des ersten Zimmers.

Vor allem fällt das wundervolle „Psalterium" des Augsburger Benediktiners Leonhard Wagner von St. Ulrich ins Auge, das mit seinen einzigartigen Malereien zu den größten Schätzen der Augsburger Bibliothek gehört. Flankiert wird der mächtige Foliant von den beiden Bänden des „Ehrenspiegels des Erzhauses Österreich" (Eigentum der Bayerischen Staatsbibliothek München), der auf Veranlassung von Joh. Jakob Fugger vom Augsburger Stadtschreiber Klemens Jäger verfaßt und von Augsburger Künstlern aus der Schule Jörg Breus des Jüngeren illustriert ist. Seltene Drucke, mittelalterliche Holzschnitte, Schrotblätter, Holztafeldrucke und Druckstöcke zeigen das allmähliche Fortschreiten der Druckkunst. Aus der Zahl der 18 vollständigen deutschen Bibelübersetzungen vor Luther liegen in prachtvollen Foliobänden eine Anzahl der schönsten Exemplare auf, welche fast ausschließlich Augsburger Pressen entstammen. Die gewaltige Verbreitung im Volke, welche das gedruckte kirchliche Buch vor dem Jahre 1500 hatte, zeigt schon äußerlich die große Zahl von Heiligenlegenden, von Andachts-, Betrachtungs- und Gebetbüchern in den verschiedensten Formaten mit ihren wundervollen, zum Teil kolorierten Holzschnitten von Dürer, Weiditz, Holbein, Breu, Wächtlin und wie die Meister alle heißen. Das humanistische Buch im ganzen Reiz seiner künstlerischen und gelehrten Ausstattung findet seine Krönung in der überaus frischen Pergamentausgabe des „Theuerdank" (Eigentum der Bibliothek zu Donaueschingen), einem Werk des Augsburger Druckers Schönsperger und in der „Kleinen Passion" Albrecht Dürers. Der künstlerische Korrespondenzschrank des Fuggerschen Handelshauses (Eigentum des Fuggermuseums) läßt durch seine Aufschriften die gewaltige Ausdehnung der Handelsbeziehungen und den Reichtum dieser fürstlichen Kaufherren ahnen. Die Macht des Bürgertums weisen die Ehrenbücher des Rates und die farbenfrohen Wappenbücher der Zünfte und Geschlechter auf. Die Entdeckung Amerikas und der neuen Erdteile bringt eine ganze Litteratur hervor, die in einigen ganz seltenen oder einzigen Drucken gezeigt wird. Die bürgerliche und staatliche Kultur des Mittelalters wird in einer Reihe von Bildern lebendig, die an den Wänden angebrachte Graphik bringt die Porträts der wichtigsten Zeitgenossen, wertvolle Holzschnitte des 15. Jahrhunderts sowie Blätter von der Hand Dürers.

Beim Eintritt in den

Saal der Reformation

wird der Blick gefesselt durch die Totenmaske und Hände Luthers (Wachsabguß nach dem Original im Besitz der Marienkirche zu Halle a. S.). Aus den aufgestellten Briefen läßt sich die markante Hand des Reformators ersehen. Der Meisterpinsel Cranachs hat sein Porträt in der Windsheimer Bibel festgehalten, die außerdem eine eigenhändige Widmung Luthers enthält. Die Pergamentbibeln (Preußische und Bayerische Staatsbibliothek) mit den farbensatten Malereien von L. Cranach zeigen schon äußerlich die hohe Wertschätzung des reinen Wortes Gottes. Einen einzigartigen Eindruck vermitteln die niellierten und gravierten Silberbände aus der Bibliothek des Herzog Albrecht von Brandenburg (Eigentum der Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg). Auch das Gebetbuch des Kurfürsten Johann von Sachsen (Bibliothek Donaueschingen) mit Cranachschen Miniaturen beweist die Prachtliebe mancher Fürsten auf religiösem Gebiete.

Einen weiteren Anziehungspunkt bildet die „Confessio Augustana", welche in einer ganzen Anzahl von Ausgaben, zum Teil in Prachtbänden, darunter einem mit einem eigenhändig geschriebenen Loblied von Hans Sachs (Eigentum der Bayerischen Staatsbibliothek) vertreten ist. Im übrigen führt uns ein mannigfach gegliedertes Schrifttum von den „Ablaßthesen Luthers" (in der Gestalt, wie sie in die Welt hinausgingen), von deren Originaldruck, der Eigentum der Preußischen Staatsbibliothek ist, nur noch ein Exemplar im Britischen Museum in London existiert, wie von den Thesen seines Gegners Tetzel durch die ganze Reformationszeit. Der Bauernkrieg, die Reichstage zu Worms und Speyer und all die übrigen Ereignisse finden reichen Widerhall im Schrifttum der Zeit. Die ganze damalige satirische Derbheit erreicht in Wort und Bild ihren Höhepunkt in den katholischen und protestantischen Kampfbildern.

Einen breiten Rahmen nehmen Luthers Schriften meist in Augsburger Drucken ein. Daneben werden Luthers Bibel, sein Katechismus und sein Gesangbuch, ebenso wie die Liturgik der protestantischen Kirche in ihrer Entwicklung gezeigt. Die sehr selten gewordene Septemberbibel sowie einige Pergamentbibeln (Eigentum der Stadtbibliothek Nürnberg) sind Glanzstücke dieser Abteilung.

Ihre Vitrinen zeigen, wie Luther mit seiner Bibelübersetzung gewirkt hat. Die deutsche Sprache hat außerordentlich viel der evangelischen Bewegung zu verdanken. Luther spricht in der Sprache des Volkes, darin besteht seine ungeheure Bedeutung. Er schreibt in einem Deutsch, das außerordentlich wirkungsvoll an das Herz des Menschen klopft.

Saal der Gegenreformation.

Der Saal bringt in anschaulicher Weise den Kampf der römischen Kirche gegen die Neuerer zum Ausdruck. Schon rein äußerlich zeigt die gewaltige Zahl der Schriften den ungebrochenen Eifer Roms.

Der Dreißigjährige Krieg.

Das religiöse Schrifttum der Zeit tritt naturgemäß gegenüber den gewaltigen Zeitereignissen zurück. Schlachten u. Belagerungsszenen in den prächtigen Stichen des „Theatrum Europaeum" zeigen die Kriegstechnik und Strategie der Zeit. Vor seinem Niedergang rafft sich Augsburg nochmals zu einer künstlerischen Tat, der Erbauung des Rathauses 1615—1620 durch Elias Holl, auf. Ein Holzmodell zeigt uns das alte mittelalterliche Rathaus in seiner bewegten deutschen Gestalt. Pest, Kriegs- und Hungersnot bedrängen die Reichsstadt. Flugblätter (die Vorläufer der Zeitung) mit der Zahl der Dahingerafften und den Preisen der Teuerung führen uns die ganze schreckliche Lage der Stadt vor Augen, die überdies durch konfessionelle Streitigkeiten hin- und hergerissen wird, bis Gustav Adolf den Protestanten den Sieg erficht.

In den Räumen des historischen St.-Anna-Klosters ist die am Samstagnachmittag ebenfalls eröffnete

Bibelausstellung,

eine wertvolle Bereicherung, indem sie neben der rein historischen Reformationsausstellung die Gegenwartswirkung der Reformation zur Darstellung bringt.

Dienstboten im jüdischen Hause

23 Jahre ohne Lohn — Dann aus dem Hause gejagt

Wien, 17. Juni.

Die Ukrainerin Theodosia Paszczak trat 1906 in Podhajce in Galizien in die Dienste des Schuhhändlers Rubin Sonnenschein, der bei Kriegsausbruch nach Wien übersiedelte und sie mitnahm. Hier hatte die Hausgehilfin auch noch die Wirtschaft des Sohnes Sonnenscheins und des Schwiegersohnes, des Rechtsanwaltes Dr. Karl Blaustein, zu besorgen.

In diesen 23 Jahren bekam sie keinen Lohn.

Wenn sie Geld verlangte, bekam sie ungültige fremde Vorkriegsnoten. Als die Frau starb, bekam sie nicht einmal mehr die Kost, sondern täglich 20 bis 50 Groschen Kostgeld.

Am Sonntag bekam sie nicht einmal diesen Betrag, sondern wurde an die ukrainischen Vereine verwiesen. Die Hausgehilfin wurde kränklich, verlangte ihren rückfälligen Lohn und mehr zu essen.

Nun wurde sie von Dr. Blaustein aus dem Haus gejagt,

und sie bekam nicht einmal ihre Kleidung heraus. Der Wiener Rechtsanwalt Dr. Rothstein nahm sich der Hausgehilfin an und klagte für sie auf 6000 S. Sonnenschein wendete ein, daß die Hausgehilfin seine Untermieterin gewesen sei. Er machte das Armenrecht geltend, obwohl er ein halbes Haus in der Leopoldstadt und ein Haus in Berlin besitzt.

Durch viele Verhandlungen zog er die Sache hinaus, bis schließlich die arme Hausgehilfin sich bereit erklärte, als Lohn für 23 Jahre 1000 S. in Monatsraten zu 30 S. im Vergleichsweg anzunehmen.

3 Autofahrer von notlandendem Flugzeug getötet

Auch das Flugzeug ging dabei in Trümmer

Neuyork, 17. Juni.

Bei Loben im Staate Indiana streifte ein notlandendes Flugzeug einen Kraftwagen in voller Fahrt, wodurch drei Insassen des Autos getötet und der vierte schwer verletzt wurden. Das Flugzeug ging bei der Landung in Trümmer, doch blieben der Führer und der Mechaniker wie durch ein Wunder unverletzt.

D 2000 in Paris gelandet

Paris, 17. Juni.

Das Junkers-Großflugzeug „D 2000" ist am Montagabend 18 Uhr 30 in Le Bourget glatt gelandet. Das Flugzeug wird voraussichtlich im Laufe des Dienstag vormittag einige kurze Flüge über Paris ausführen, um noch am gleichen Tage über Köln nach Dessau zurückzukehren.

Schwere Gewitter in Frankreich

Paris, 17. Juni.

Die schweren Gewitter, die in den letzten Tagen über ganz Frankreich niedergingen, haben am Sonntagabend in Bar le Dux ihren Höhepunkt erreicht. Der sündflutartige Regen setzte bald ganze Stadtviertel unter Wasser, unterspülte die Grundmauern der Häuser und erreichte in einigen Straßen eine Höhe bis zu zwei Metern, so daß sich die Bewohner der unteren Stockwerke nur noch im letzten Augenblick in Sicherheit bringen konnten. In den späten Abendstunden des Sonntag stürzten drei Häuser ein, die aber glücklicherweise vorher von ihren Bewohnern verlassen worden waren. Zwei Frauen und ein Mann, die sich vor den Wassermassen retten wollten, wurden mit fortgerissen und ertranken. Möbel und Haushaltungsgeräte schwimmen überall auf der Oberfläche des Wassers. Eine Abteilung Infanterie war die ganze Nacht im Verein mit der Feuerwehr und der Gendarmerie mit den Rettungsarbeiten beschäftigt.

In der Nähe von Compiègne war von den Wassermassen die große Eisenbahnlinie Paris—Berlin auf einier Ausdehnung von einem Kilometer vollkommen unterspült. Die Züge mußten daher umgeleitete werden.

Schweres Unglück auf der Avus

Berlin, 17. Juni.

In den späten Nachtstunden des Montags ereignete sich auf der Avus in der Höhe des Grunewaldes ein schweres Autounglück. Ein Ford-Roadster, der mit vier Personen besetzt war, stürzte in voller Fahrt um, überschlug sich zweimal, und blieb auf der Seite liegen. Von den Insassen des Autos erlitt eine junge Dame so schwere Verletzungen, daß sie auf der Stelle starb Drei andere Insassen, zwei Herren und der Chauffeur des Wagens, wurden mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

*

„Graf Zeppelin" in Friedrichshafen glatt gelandet.

Friedrichshafen, 17. Juni.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag, morgens 6.15 Uhr, von seiner Westfalenfahrt zurückgekehrt und glatt gelandet.

Noch keine Nachricht über den französischen Südamerikaflieger.

Paris, 17. Juni.

Über den am Freitagmorgen von Santiago de Chile abgeflogenen französischen Flieger Guillaumat ist man immer noch ohne Nachricht, obgleich Zivil- und Militärflieger die Suche nach ihm aufgenommen haben. Man vermutet nach wie vor, daß Guillaumat in einer unwirtlichen Gegend notlanden mußte.

Schweres Einsturzunglück bei einem Fußballspiel

Das Geländer einer Tribüne eingedrückt — Ein Teil der Zuschauer stürzte dabei ab

Rom, 17. Juni.

Am Sonntag ist in Mailand bei einem Fußballkampf das Geländer einer Zuschauertribüne eingestürzt, wobei 177 Personen verletzt wurden. Über 70 Personen mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Zwei der Verletzten liegen im Sterben. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Zuschauermassen sich gegen das Geländer preßten, um einer gleichzeitig stattfindenden anderen Sportveranstaltung besser folgen zu können. Das Geländer gab infolge des übermäßigen Druckes nach und ein Teil der Zuschauer stürzte von der Tribüne ab.

Die Tat eines Wahnsinnigen

Bozen, 17. Juni.

In Stilfs, am Fuße des Stilfser Joch, hat sich eine schwere Bluttat ereignet. Die ehemalige Gastwirtin Theresia Schöpf ging in den Wald Holz sammeln. Plötzlich stürzte aus einem neben dem Wege gelegenen Bauernhof der Inhaber des Anwesens, Josef Pichler, mit einer Hacke hervor, rannte auf die Frau zu und versetzte ihr, ohne ein Wort zu sprechen, und ohne einen Anlaß dazu zu haben, mit der Hacke mehrere Hiebe über den Kopf, so daß die Frau mit zertrümmertem Schädel tot zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet. Es handelt sich jedenfalls um die Tat eines Wahnsinnigen. Auch der Bruder des Mörders hat bereits vor vier Jahren ohne Grund einen Mann erschossen.

Großfeuer im Vintschgau

Bozen, 17. Juni.

Im Orte Laatsch im Vintschgau brach ein Brand aus, der sich mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreitete. In kurzer Zeit standen neun Wohnhäuser und fünf Wirtschaftsgebäude in Flammen, die vollkommen eingeäschert wurden. Der Schaden beträgt über 250 000 Lire. 45 Personen sind obdachlos.

Sieben Todesopfer eines Zusammenstoßes

London, 17. Juni.

In der Nähe von Christchurch auf Neuseeland fuhr am Montag ein Personenzug bei einem Bahnübergang auf ein Auto auf. Die sechs Insassen des Autos wurden auf der Stelle getötet. Durch den Anprall kam die Lokomotive zur Entgleisung. Der Lokomotivführer wurde gleichfalls verletzt.

Eine neue Brücke eingestürzt

60 Menschen sollen dabei ertrunken sein

London, 17. Juni.

Nach einer Meldung aus Bukarest soll eine neue Brücke über den Jsil-Fluß bei Plopsoru in Rumänien eingestürzt sein. Hundert Personen fielen ins Wasser, wobei sechzig ertranken.

*

Schweres Erdbeben im Norden Persiens

Havas meldet über Kalkutta, daß sich im Norden Persiens ein schweres Erdbeben ereignete, bei dem nicht weniger als zehn Dörfer vollkommen zerstört sein wollen.

Schadenfeuer durch Luftgasexplosion

Neuyork, 17. Juni.

In Perth Amboy wurden drei zweistöckige Häuser durch eine schwere Leuchtgaserplosion zerstört. Es entstand ein gewaltiges Schadenfeuer, das die angrenzenden Gebäude stark in Mitleidenschaft zog. Insgesamt wurden zwei Personen getötet und 60 verletzt.

In der Fremde lesen **Rheinländer** und **Moselaner** die illustrierten, nationalsozialistischen Tageszeitungen ihrer Heimat:

Koblenzer Nationalblatt

oder

Trierer Nationalblatt

Herausgeber: Dr. Ley, Köln
Hauptschriftleiter: Diplom-Handelslehrer Gustav Simon.
Bezugspreis monatl. M. 2.30 zuzügl. Postgebühr

Westmark-Verlag G. m. b. H.

Koblenz Mehlstraße 5 Fernruf: 1322 — **Trier** Brotstraße 12 Fernruf: 3661

Unternehmer!
In elterlichen Geschäft tätige
Angehörige! Angestellte!
Kein Kopfzerbrechen mehr beim Jahresabschluß.
Absolute Bilanzsicherheit.
Abschluß / Bilanz-Technik / Geheim-Buchführung
Steuerbearbeitung / Steuerbuchführg. / Bilanzen
Auf Wunsch Privatunterricht
Bücherrevisor Hoyler, München
Sendlingerstraße 44/I

„Anti-Semit"
der Tabak des deutschen Rauchers., Fein- und Mittelschnitt, 1/2 Pfd. RM. 2.50 mild, leicht, hocharomatisch. Versand an Private. Wiederverkäufer noch in einigen Teilen Deutschlands gesucht.
Ludwig Böttcher, Hamburg 11, Mönkedamm 5

„Der Erwerbslose"
Pg., vertreibt überall **neueste** Ausgabe obiger **Propagandazeitschrift** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs Einzel-Nr. **15 Pfg.**, ab **50** Stck. **12 Pf.**, ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723
„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen**
Hamburg 13 Hallerstraße

Alle Motorradfahrer
die auf höchste Fahrsicherheit Wert legen, fahren nur mit meinem behördlich anerkannten, ges. gesch.
Fahrtrichtungsanzeiger „Webasto"
Derselbe ist beleuchtet und vorn wie hinten gleich wirksam. Preis franko Mark 23.50. Auf Wunsch zur Ansicht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Pg. und S.A.-Gruf. Hermann Seller, Augsburg, Alte Gasse, F 342

Pg. Hönig, Tapezierer-Meister, Schellingstr. 38—40.
Werkstätte für Polstermöbel und Drahtmatratzen
Neuanfertigung. Reparatur in- u. außer dem Hause, gut und billig.

Das Heilbad im Hause
gegen Rheuma, Gicht, Blutarmut und alle Stoffwechselkrankheiten ist günstiger, weil Sie dann sofort ruhen können, die Wirkung eine bessere ist.
1 Kur für 12 Bäder 12.— M. 1 Kur für 6 Bäder 7.— M.
Zusendung unter Nachnahme frei Haus.
Bei Bestellung ist genaue Angabe der Krankheit zu machen.
Vertreter allerorts gesucht.
Kräuterdrogerie, München, Pariserstr. 12

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Von Heimatnot und Herzeleid

13

Ein Roman aus dem badischen Oberland
von Ernst Moog

Nachdruck verboten! Alle Rechte vorbehalten!

Die Frau erschien wieder mit einem Kerzenhalter und stellte ihn auf den obersten Teil der Kunst. Sie erklärte: „Das elektrische Licht ist infolge des Schneegestöbers gestört. Irgendwo auf dem langen Wege vom Kraftwerk Kleinlaufenburg her scheint ein Draht beschädigt zu sein. So müssen sich die Gäste mit dem Kerzenlicht zufrieden geben. Das Thildeli", fügte Barbara, gegen den Gatten gewandt, hinzu, „ischt uff sienere Kammer sich umziehe, s' chunt gliech."

Wirklich hatte Mathilde diesmal der Mutter mit seltenem Eifer bei der Vorbereitung des Essens geholfen. Nun stand sie in ihrem Zimmer vor dem Spiegel und ward und wurde nicht fertig.

Endlich betrat auch sie die Stube.

Stader stand auf.

Die anderen Gäste blieben sitzen.

Die Lehrerin schoß auf den Oberförster zu und drückte ihm lebhaft die Hand, der sich stumm verneigte.

Die übrigen mußten mit einem bloßen „Grüß Gott beisammen!" zufrieden sein.

Mathilde setzte sich mit lebhafter Beweglichkeit rechts von Walter.

Beide schauten sich in die Augen.

Walter sah wieder das stechende Gefunkel, diesmal beim Schein der unruhigen Kerze weit unheimlicher.

Mathildens Wangen glühten, wie sie entschuldigend sagte, „von der Schafferei in der Küche".

Staders Schatten tanzte gespenstisch, von der schwelenden Kerze zurückgeworfen, auf der den beiden gegenüberliegenden Wand.

Die Lehrerin mußte immer wieder zu dem Schattenbilde hinblicken. Es sah so schauerlich aus. Seine Umrisse schienen, der Schwester, je öfters sie hinsah, immer mehr denen Adolfs zu gleichen. Warum trat der Bruder, um den sie sich sonst so wenig kümmerte, gerade jetzt so lebhaft vor ihre Seele? Waren es die Worte des Vaters, welcher die Männer andauernd aufforderte, auf des Sohnes Wohl das Mostglas zu leeren?

War Mathilde — krank?

Walter bemerkte ihr eigenartiges Schweigen. Er wähnte, ein leises Zittern zu spüren, wenn ihre schlanke Gestalt sich seinem Körper näherte. Er suchte die Unterhaltung in Gang zu halten und erzählte mit gehobener Stimme allerlei Jagdgeschichten.

Zuber fiel dem Forstmann öfters ‚ergänzend' ins Wort und schnitt mächtig auf.

Barbara hatte endlich auch Zeit gefunden, neben der Tochter an den Tisch zu rücken.

„Thildele, was ischt?" fragte die Mutter, das verstörte Wesen der Tochter beobachtend.

„Nichts!" war die eintönige Antwort.

Nichts? dachte Stader und trank sein Glas mit einigen kräftigen Dankesworten an die Gastgeber hastig aus.

Er fühlte ein heftiges Klopfen in seinen Adern. War der starke Most daran schuld?

Walter hatte sich in Gewalt. Er setzte das Glas weniger oft an den Mund.

Zuber sprach dem alkoholreichen Getränk um so mehr zu. Er lallte bereits. Und Mutter Barbara mußte acht geben, daß der Holzhauer ihren Kleidern mit dem brennenden Stumpen nicht zu nahe kam.

Mathilde zog plötzlich ein Fläschchen mit französischem Parfüm unter dem Tische hervor. Das hatte in einer Schmuggeltasche des unteren Rockteils gesteckt. Die Lehrerin feuchtete mit der Flüssigkeit ihr Spitzentüchlein an und fuhr damit über die brennende Stirn.

Zuber grinste verständnisvoll.

Den Forstmann ergriff der Abscheu. Er rückte unwillkürlich gegen das Schoseli zu. Dieses Gedüft paßte nicht in die Bauernstube.

Walter wäre am liebsten hinausgelaufen. Das ging vorab nicht. Ein vorzeitiger Aufbruch hätte die guten Wagnersleute schwer gekränkt. So hielt Stader an sich. Seine nagelbeschlagenen Stiefel scharrten unaufhörlich auf dem Estrich herum.

Die Auftischerei wollte kein Ende nehmen. Metzelsuppe, Blut- und Leberwurst, ‚G'brotne Herdöpfel mit Suurchruut', ‚Suurchruut mit Spätzle und Schwienerem', so ging die Speisenfolge weiter.

Einmal spießte Oberle den Braten mit seiner Gabel auf, legte ihn auf seinen Teller, rammelte ein paar Stücke ab und verteilte diese mit seiner Gabel auf die Teller der Gäste. Er fuhr dann mit dem eigenen Löffel in die Bratentunke und schöpfte den anderen davon auf deren Teller.

„Wenn's den Herrschafte bloß schmecke tut, so ischt's recht", fügte Barbara wohlgefällig hinzu.

Mathildens empörter Blick berührte die guten Eltern nicht.

Stader wurde die Gastfreundschaft allmählich zu bunt. Er wagte nicht mehr, die erregte Nachbarin zur Rechten anzublicken. Diese stocherte, ohne zu essen, auf dem Teller herum.

Stader schielte zu Schoseli hin.

Das Schoseli hatte ein Schnuddernäslein. Das lief zeitweilig zu Schoselis Löffel, der den Verkehr vermittelte zwischen den Schüsseln auf dem Tisch, Schoselis Teller und Schoselis Mund.

An Oberles Tafel gebrauchte jeder einen Löffel, eine Gabel und einen besonderen Teller. In die Hauptschüsseln mußte man mit dem eigenen Besteck langen. Das war Klettgauer Art. Dagegen kam selbst Mathilde nicht auf.

Der Frontsoldat machte sich gewöhnlich nichts daraus. Die Geschichte mit Schoselis Nase ging ihm jedoch wider den Strich. So nahm er von den Gerichten stets an der Seite, wo Schoseli seiner Beobachtung nach noch nicht zugegriffen hatte.

Mathilde ihrerseits setzte das Eßgerät mit Vorliebe dort an, wo Walter hingelangt hatte. Dann schien ihr die Speise wieder zu munden.

Die elektrische Birne an der Decke flammte auf.

Die Anwesenden waren für einen Augenblick geblendet.

Zuber benützte die Verwirrung, um schnell ein Stück Braten in seiner Tasche verschwinden zu lassen.

Dann suchten die Augen gemeinsam das Zifferblatt der Pendeluhr in der Ecke. Es zeigte sich, daß man über fünf Stunden beisammen gewesen war.

Die Gäste erhoben sich wie auf Befehl.

Stader schlug den Kragen hoch und knöpfte den Rock fest zu. Es schien ihm draußen kälter zu sein als zur Winterzeit in Polen.

Mathilde kümmerte sich nicht um die Aufräumungsarbeiten der Mutter. Sie schlich wie entgeistert in ihre Schlafkammer.

Aber schlafen konnte die Bauerntochter nicht. Unaufhörlich tanzte vor ihren geschlossenen Augen das Bild Adolfs umher. Und wenn sie die Augen aufriß, dann war es verschwunden. Kaum hatten die müden Lider sich wieder gesenkt, kroch das schattenhafte Gespenst erneut heran.

Auch Walter fand in jener Nacht keine Ruhe. Das Hämmern in seinem Innern wollte nicht aufhören. Er öffnete trotz der grimmigen Kälte einen Fensterspalt. Auch in der Ferne hämmerte es. Durch die sternenklare Nacht wälzte sich das bekannte Dröhnen heran.

Walter dünkte das Herz schier zu zerspringen. Lange, dachte er, wird es mich hinter der Front nicht mehr halten, mag meine Anwesenheit in Stühlingen noch so notwendig erscheinen. Zum Bratenessen und Mosttrinken wird man schon einen Ersatz finden. Ein neues Gesuch um Rückversetzung zur Truppe soll morgen an das Generalkommando abgehn.

So wogten die Gedanken in dem halbwachen Hirn hin und her. Die kühle Nachtluft führte schließlich zu einem kurzen Schlummer.

Stader konnte nicht mehr an sich halten: Dieses ewige Besserwissen Zubers bei der Jagdschilderung machte ihn rasend. Er fuhr dem Holzhauer, der ihm mit dem glühenden Stumpen vor dem Gesicht herumfuchtelte, mit dem Hirschfänger in den Leib. Zuber brach zusammen. Stader packte das Grausen. Er mußte sich getäuscht haben, denn vor ihm sank — Mathilde nieder. Sie stürzte, ehe Walter, vor Entsetzen gelähmt, zupacken konnte, mit einem Aufschrei hinunter in — das Judenloch.

*

Walter fuhr hoch und erwachte aus wildem Traume.

Doch nein! Hatte er geträumt? War das nicht wirklich Mathildens gellende Stimme draußen vor der Forstei? „Herr Oberförster, Herr Oberförster!" —

Stader sprang aus dem Bett. Er lugte durch den Fensterspalt auf die verschneite Straße hinaus.

Was bedeutete das? Im Dämmerlicht des grauenden Morgens stand die Lehrerin ohne Kopfbedeckung, ohne schützenden Mantel bei eisiger Kälte vor der verschlossenen Gartentür und schrie schon wieder: „Herr Oberförster!"

Stader fuhr mit einem Satz in seine Kleider.

Was war nur los? Was sollte er tun? Hinuntereilen? Öffnen? Nicht öffnen? Walter zögerte.

(Fortsetzung folgt.)

Großkampf auf allen Fronten!

Verteidigung und Signal zum Angriff auf Sachsen / Minister Dr. Frick in Chemnitz

„Ich habe die Verfassung beschworen, aber ich habe nicht geschworen, in Thüringen Berliner Politik zu treiben"

Chemnitz, 15. Juni.

Es ist immer am besten, die anderen über unseren Siegeszug sprechen zu lassen. Heute nun soll die „Allgemeine Zeitung Chemnitz" (Deutsche Volkspartei) zu Worte kommen, die in ihrer Sonntagsnummer vom 15. Juni über unsere Versammlung mit Pg. Dr. Frick berichtet. Dieser Bericht ist das Eingeständnis des eigenen Zusammenbruchs und ein Zeichen dafür, daß der Nationalsozialismus auf dem besten Wege ist, auch Sachsen zu erobern. Sie schreibt:

„Am Freitagabend hielt die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Chemnitz im Vereinshause eine Wahlversammlung ab, in der der thüringische Innenminister Dr. Frick sprach. Frick berichtete im wesentlichen über seine Arbeit in Thüringen, über seine Konflikte mit dem Reich und kündigte zum Schluß an, daß es das Ziel der Nationalsozialisten sei, durch die kommende Landtagswahl einen nationalsozialistischen Block Sachsen-Thüringen zu schaffen.

Frick ist kein Redner, der mit Emphase seine Sätze in den Saal schmetterte — er hat immer eine ruhige Art der Darstellung gehabt, und auch gestern hat er durchaus sachlich gesprochen.

Frick ist nicht der übliche Parlamentsredner, dennoch waren seine Worte sehr wirkungsvoll und sie ernteten größten Beifall. Das Bewußtsein, ein festes Ziel zu haben, und mit Stetigkeit diesem Ziele entgegenzugehen, das war es, was auf die Versammlung wirkte. Dieses Ziel wurde am Ende der Rede sehr eindeutig und klar ausgesprochen: Gewinnung maßgebenden Einflusses auf die sächsische Politik, Erringung des sächsischen Innenministeriums, Schaffung eines nationalsozialistischen mitteldeutschen Blocks, der Sachsen und Thüringen umschließt. Von hier aus Ansturm auf die Politik im Reich.

Dieses Ziel liegt zunächst noch in der Zukunft. Darum hat es mehr Werbekraft und kann mehr begeistern als die Erfüllung einer gegenwärtigen Aufgabe (wie z. B. die Senkung der Steuern und die Deckung eines Defizits im Reich).

Zu alledem kommt die Erbitterung der breiten Massen über die Jämmerlichkeit unseres parlamentarischen Betriebes, über die Misere des täglichen Lebens mit Steuersteigerung und Arbeitslosigkeit: Unter diesen Umständen kann es nicht anders sein, als daß sich das Volk nach einer Erlösung sehnt. Wenn diese Erlösung in einer vorwärtsdrängenden Tat versprochen wird, dann ist die Wirkung auf das Volk die größte, und so sahen denn die, vorsichtig geschätzt, mindestens 3000 Besucher der Versammlung in Frick einen Mann, der für ihre Ideen schon manches geleistet hat, und der noch manches zu leisten verspricht. Darum der frenetische Beifall, die Rede unterbrechender Jubel nach Sätzen, die gar nichts Phrasenhaftes an sich hatten. Darum bot die Versammlung das Bild größter Geschlossenheit und einheitlichen Willens.

Solche Anhänger zu besitzen, darauf können die Nationalsozialisten stolz sein. Ob sie diese Anhängerschaft in fünf Jahren noch haben werden, ist eine andere Frage. Zur Zeit haben sie sie.

Der Anblick der geschlossenen Masse in dem großen Saale war eine Mahnung für die bürgerlichen Parteien, die sich von dem Anwachsen der Nationalsozialisten bedroht fühlen. Hier sind Entwicklungen im Fluß, über die sich diese Parteien klar werden müssen, wenn sie nicht von diesen Entwicklungen aus ihrer Bahn geschleudert werden sollen.

Staatsminister Frick

berichtete zunächst über die Lage Thüringens und die Leistungen des nationalsozialistischen Regimes. Die kurze Zeit von fünf Monaten nationalsozialistischer Herrschaft in Thüringen hat bereits den Beweis erbracht, daß die Partei nicht nur negative Kritik, sondern auch positive Aufbauarbeit leisten kann. Das thüringische Volk sieht, daß ein bestimmter Wille die Regierung leitet.

Die Hauptursache des deutschen Unglücks liegt im demokratisch-parlamentarischen System, das getragen wird von einem Bonzentum ohne jeden Willen zur Verantwortung. Die Nationalsozialisten setzen an die Stelle des Bonzentums ein wahres Führertum. Die neue thüringische Regierung kann naturgemäß keinen Gesamtumschwung im Reiche herbeiführen, sie hat aber den nahegerückten Zusammenbruch Thüringens verhindert, sie hat die Selbständigkeit des Landes erhalten, so daß es nicht mehr in Gefahr steht, von Preußen verschluckt zu werden.

Unterdessen ist die Auslieferung der deutschen Geschicke an die Marxisten immer weiter gegangen. Schon kurze Zeit nach Unterzeichnung des Young-Planes ergibt sich im Reich ein riesiges Defizit, das, unterstützt durch das unsinnige Sanierungsprogramm, unbedingt zum Bankerott führen muß. Der Osten ist trotz aller Notprogramme am Ende seiner Kräfte, eine Beute für Polen. Der gewerbliche Mittelstand und zuletzt die Festbesoldeten werden dem Elend entgegengeführt. Alles dieses sind Ergebnisse der Versklavungs- und Erfüllungspolitik.

Thüringen ist durch Reichsgesetze und durch die Verfassung an das Reich gebunden.

„Ich habe — so sagte Frick wörtlich — die Verfassung beschworen, aber ich habe nicht geschworen, in Thüringen „Berliner Politik" zu treiben."

Darum zeigt sich der neue Geist von Weimar im Gegensatz zum undeutschen Geist von 1919.

Die Länderkonferenz sollte den Streit über die Polizeifrage regeln. Haß und Angst ihrer Mitglieder vor dem Nationalsozialismus ließen jede sachliche Diskussion scheitern. Frick nahm deshalb an der letzten Konferenz nicht teil, weil er sich von dem „Palaver" nichts versprach.

Der Reichstag wird bei der katastrophalen Lage der Dinge bald aufgelöst werden. Für das neue Steuerprogramm setzt sich keine Partei ein. Und ein solcher Kuhhandel wie das „Junctim" vom April wird ein zweites Mal nicht gelingen. Bei Neuwahlen werden im Ergebnis die Nationalsozialisten endlich die Stellung im Reiche eingeräumt erhalten, die dem ungeheuren Wachstum der Bewegung entspricht. Dann erst wird das Ende der Marxisten, dieser „professionellen Landesverräter" und „Organisierten des Untermenschentums" herbeigeführt werden können. Freilich werden damit auch die bürgerlichen Parteien, die dem Marxismus jahrelang Zuhälterdienste leisteten, erledigt sein.

Die Schulgebete.

Thüringen will durch die Schulgebete beitragen zur Erweckung des religiös-sittlichen Gefühls. Wenn ein Volk in Not war, dann hat es von je zu Gott gefleht. Nichts anderes ist der Sinn des Schulgebets. Wenn in diesen weiterhin die Befreiung von Betrug und Verrat erwähnt wird, so können nur jene daran Anstoß nehmen, die diese Befreiung ablehnen.

Die Thüringer Polizei.

Frick ging dann auf die Polizeifrage in Einzelheiten ein. Das oberste Prinzip in dieser wie in allen Besetzungs-Fragen ist das Leistungsprinzip, nicht eine Unterstützung der Parteibonzenwirtschaft.

In Deutschland wird viel mit der These operiert, die Nationalsozialisten wollten die heutige Staatsform erledigen. Die Staatsform sei ihnen — so erklärte Frick — gleichgültig, nur der Inhalt,

das System dieser Republik müsse bekämpft werden, und das werde mit gesetzlichen Mitteln geschehen.

Die sächsischen Wahlen

wie im Herbst die Reichstagswahlen werden den Umschwung beweisen. An Stelle der Papierarbeit soll in Sachsen praktische Reichsreform geleistet werden. „Wir wollen — so schloß Frick — in Mitteldeutschland einen nationalen Widerstandsblock bilden von Zittau bis Gerstungen. Wir beanspruchen auf Grund der Landtagswahlen das sächsische Innenministerium, von dem aus der Umschwung in Sachsen erfolgen wird — Sachsen und Thüringen werden dann nach einiger Zeit dem „Wasserkopf" Berlin und Preußen endgültig den Weg zur Freiheit vorschreiben können."

Fritzsch (Plauen), Spitzenkandidat der NSDAP., ergänzte die Ausführungen Fricks in etwas langatmiger Weise, indem er die politischen Leistungen des Kabinetts Bünger und einzelne führende Persönlichkeiten Sachsens stark kritisierte."

Ueberall lodern unsere Feuer

1000 Zuhörer in Zittau

Pg. Göring, M. d. R., sprach hier, mit Jubel empfangen in den trotz größter Hitze vollbesetzten Kronensälen vor 1000 Zuhörern mit durchschlagendem Erfolg. Kommunistischer Gegenredner abgeführt. Die Versammlung bildet Tagesgespräch. Es geht vorwärts wie nie zuvor.

Pg. Kube in Bad Oeynhausen

In überfüllter Massenversammlung sprach hier vor 600 Volksgenossen unser Führer im Preußen-Landtag Pg. Kube über nationalsozialistische Innen- und Außenpolitik. Die S.A. erschien stürmisch begrüßt in weißen Hemden. Der hiesige Polizeikommissar verbot den hiesigen und den hier zur Kur weilenden Schwerkriegsbeschädigten die Mitnahme der Stöcke. Ungeheure Empörung der Versammlungsbesucher über das maßlose Verhalten der Oeynhauser Polizei. Scharfe Abrechnung durch Kube mit den Trägern des herrschenden Systems und unserem „Kurgast" Ministerpräsidenten Braun, Berlin. Juden hatten wiederum vergeblich Saalabtreibung versucht. Brausender Beifall, große Kampfschatzspenden und Neuaufnahmen waren unser Erfolg.

Polizeiterror in Oppeln

Die Antwort: 15 Neuaufnahmen

Die Oppelner S.A. und H.J. marschierten heute in stattlicher Anzahl, bekleidet mit weißen Hemden zum Protest gegen das Uniformverbot auf. Eine unübersehbare Menschenmenge begleitete den Zug, dauernd in stürmische Ovationen ausbrechend. Plötzlich erschien ein starkes Schupo-Aufgebot, um die Fahne zu beschlagnahmen. Bei Abwehr des feigen Polizeiüberfalls entstand ein großer Auflauf, wobei mehrere S.A.-Leute verhaftet, und später wieder entlassen wurden. Die Schupo kam ganz aus der Fassung und schlug wild mit dem Gummiknüppel in die Menge. Besonders aufgefallen ist ein Beamter der politischen Abteilung J.A., der sogar mit dem Spazierstock auf unsere S.A. losschlug.

Nach Beendigung des Demonstrationszuges fand auf dem Wilhelmsplatz eine große Kundgebung statt, bei der die Pg. Strencioch und Wieschalla zu den Massen unter lebhaften Beifallsäußerungen sprachen. Die Antwort auf das Uniformverbot: 19 Neuaufnahmen.

33 neue Kämpfer in Kiel

Pg. Streicher als Redner

1300 Volksgenossen jubelten unserem Pg. Streicher beim Betreten des Saales zu, während draußen auf der Straße kommunistischer Mob tobte und durch Polizei zur Raison gebracht werden mußte! In leicht verständlicher Weise entrollte Pg. Streicher ein Bild des heutigen Deutschlands, um den gespannt lauschenden Hörern dann die Ursache des großen deutschen Leids zu zeigen. Nicht endenwollender Beifall rauschte durch den Saal, als der Redner endete. 33 neue aktive Mitkämpfer fanden im Anschluß daran den Weg zu uns! An unsere geschlossen abrückende S.A. und SS. traute sich der in Übermacht befindliche Pöbel, der durch Hamburger Kommune verstärkt gewesen sein soll, nicht heran! Povokationen scheiterten an der Disziplin unserer Braunhemden!

2 S.A.-Männer tödlich verunglückt 6 S.A.-Männer schwer verletzt

Der Lastwagen der S.A. Bochum durch Platzen des Reifens verunglückt

Bochum, 16. Juni.

Auf der Rückfahrt von einer Kundgebung in Enger verunglückte der Lastwagen der SA. Bochum durch Platzen eines Reifens. Die S.A.-Leute Walter Buttgereit und Alfons König verunglückten tödlich. 5 weitere S.A.-Leute sind schwer verletzt.

Tragisch ist der Tod unseres Kameraden Buttgereit, der erst vor kurzem geheiratet hat und eine Frau sowie ein zwei Monate altes Söhnchen hinterläßt.

Näherer Bericht folgt.

Besondere Anordnungen

Die Kameradschaft innerhalb der S.A. und der Partei läßt es wünschenswert erscheinen, daß S.A.-M. und Pg. im Bedarfsfalle Ärzte, welche sich als S.A.-Ärzte betätigen oder als Pg. bekannt sind, besonders bevorzugen.

Von allen Parteiblättern nachzudrucken.

gez. Wagner.

Den Fahnen haltet die Treue, wenn es sein muß, bis zum Tod!

General Litzmann weiht zwei Sturmfahnen in Hamburg — Trotz größter Hitze überfüllte Säle

Hamburg, 15. Juni.

Unsere Massenversammlungen bei Sagebiel werden immer mehr „Stadtereignis". Welche Partei brächte es fertig, trotz drückendster Hitze, die beiden Riesensäle zu füllen? Schon eine halbe Stunde vor Beginn war der letzte Platz vergeben. Diesmal wagte die Kommune keine Überfälle. Doch wurden in den Vororten mehrere Parteigenossen beim Nachhausewege angegriffen. Die Polizei war aber meist auf dem Platze und verhinderte Ärgeres. Die vor dem Schnellrichter gefällten Urteile hatten sichtlich doch ihre Wirkung getan ...

Gaugeschäftsführer Pg. von Allwöhrden eröffnete die Riesenversammlung mit herzlichen Begrüßungsworten an den ältesten aktiven Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, unseren General Litzmann. 6000 Menschen brachten dem Sieger der Durchbruchsschlacht in Polen, dem Vorkämpfer der deutschen Freiheit und Waffenehre ein dreifaches donnerndes „Heil" dar!

Mit volltönender, klarer Stimme begann Pg. Litzmann dann seine aus dem Herzen kommende und zu Herzen gehende Rede. „Meine braven Jungen vom 3. Gardekorps, dem 40. Reservekorps, Hanseaten, Euch allen meinen Gruß!..." Tosende Heilrufe. Pg. Litzmann sprach dann von der Bismarckstadt Hamburg, von dem Manne, der das Reich schuf, mit dem blutsverwandt zu sein, er die Ehre hätte. Er erinnerte seine ehemaligen Soldaten an die Feier des hundertsten Geburtstags Bismarcks, die er mit seinen Truppen seinerzeit am 1. April 1915 in Augustowo begangen hätte. Selbstvertrauen, das aus echtem Gottvertrauen geboren sei, dies sei das Wesen des Bismarckgeistes, der uns auch im Felde beseelt hätte.

Er streifte dann weiter die schmählichen Ereignisse von Compiègne und Versailles, um dann auf unseren Kampf zu kommen.

„Mag man uns von seiten der „Nachfolger Bismarcks" bekämpfen, uns das braune Hemd ausziehen — ich verpflichte mich, an den Augen die Braunhemden zu erkennen!" (Brausende Heilrufe.) „Wer so vielen wackeren Jungen in die Augen gesehen hat, der versteht sich drauf! Ich brauche keine Armbinden, ich erkenne den Bruder vor mir trotz aller „Kleiderordnungen"! Wir bleiben Nationalsozialisten, und der Teufel kann uns nicht verbieten! Wir haben ein festes Ziel, und den Willen, es zu erreichen."

Unter großer Feierlichkeit weihte der greise auf seinen Krückenstock gestützte General dann zwei neue Sturmfahnen, die des Sturms 2 St. Pauli und die des Sturms 11 Barmbeck. Er faßte beide Fahnen mit den Händen und rief seine Kriegskameraden zu Paten auf. „Wir wollen den Sieg und werden siegen!

Den Fahnen haltet die Treue, wenn es sein muß bis zum Tod.

Germanische Mannhaftigkeit, Stolz und Treue sollen sie ausstrahlen, Sinnbilder des Sieges des edelsten Volkes der Erde sein." — Und dann mit großem Ernste:

„Ich verknüpfe meine Ehre mit der Ehre dieser Fahnen!"

Ein dreifaches donnerndes Heil hallt durch die Riesenhallen. Mit herzlichem Handschlag besiegelt der alte Soldat mit den Fahnenträgern der jungen Armee vom Hakenkreuz den Bund der Treue. — Das Deutschlandlied braust, von der prächtigen Gaukapelle gespielt, von Tausenden von Kehlen gesungen gen Himmel. Wuchtig erklingt der Hohenfriedberger Marsch ...

Gaugeschäftsführer von Allwöhrden betont, daß unser Pg. Litzmann keine Danksagung wünsche, daß die Versammelten es ihm durch Eintritt in das Braunhemdenheer lohnen möchten, was er heute ausgeführt hätte. Nach dem ältesten Kämpfer betrat dann Pg.

Joseph Wagner,

als jüngstes Mitglied der nationalsozialistischen Reichstagsgruppe, das Rednerpodium.

In kerniger, willendurchpulster Rede läßt Pg. Wagner die Geschichte der letzten Jahrzehnte vor unseren Augen erstehen. Er erinnerte an das Wort des „Tigers" Clemenceau vom „Frieden", der nur eine Fortsetzung des Krieges mit friedlichen Mitteln darstelle. Erst die Entwaffnung Deutschlands hätte den Feinden den Mut gegeben, unser Volk bis aufs Blut auszusaugen. In trefflichen Worten kennzeichnete er dann die sogenannte „Politik" unserer Staatsmänner.

Wir sind keinen Zentimeter von unseren Grundsätzen abgewichen. Erkenntnis und Wille wirkt zusammen. Unser Wille zum Sieg ist stahlhart. Wir haben eine Position nach der anderen erobert. Zuerst haben wir uns das Recht auf die Straße erobert, das Recht, unsere Gedanken überall predigen zu dürfen. Dann gingen wir in die roten Hochburgen hinein. Heute marschieren dort Nationalsozialisten, wo einst der Marxismus durch Terror herrschte.

Endlich haben wir die Demokratie mit ihren eigenen Waffen geschlagen, wir stehen mitten im demokratischen Laden, und dort holt uns kein Teufel mehr raus! Auch der fromme Josef Wirth nicht ... (große Heiterkeit) — mögen sie unsere Uniformen verbieten, die Idee lebt. Gegen Machtmißbrauch siegt noch immer das Volk, das für einen Gedanken kämpft. Das System von heute steht nun auch vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch. — Was wir brauchen ist: Generalstreik gegen Berlin! (Tosender Beifall.) Über kurz oder lang werden wir Herr der Lage sein, und dann bricht das Jahrhundert der Freiheit, der deutschen echten Menschenfreiheit an. Jawohl: Deutschland, Deutschland über alles, jeder von uns ist dies Deutschland!

Nach ihm nahm als letzter Redner

Pg. Kaufmann,

der Hamburger Gauleiter, das Wort. Er sprach den durch die letzten Überfälle bei der Loeperversammlung verletzten S.A.-Leuten zunächst den Dank der Bewegung, den Dank des obersten Führers aus! (Heilrufe!) Das Untermenschentum Hamburgs hätte uns 20 Verletzte gebracht durch feigen Angriff in Überzahl. — 70 unserer Besten sind bis heute hingemeuchelt, und trotzdem hegen wir immer noch Achtung vor den Gesetzen, obwohl der Staat wegen seiner Art zu handeln dies Anrecht längst verscherzt hätte. Wir wissen die Zeichen der Zeit zu deuten.

„Unser Banner weht, die Idee steht, die Republik aber ist „gewogen und zu leicht befunden"! Wir danken den Herren in München und Berlin für die gute Wahlparole für Sachsen. Das heutige System geht an seiner eigenen Erbärmlichkeit zugrunde. Darum wahren wir Disziplin bis zum Letzten! Spart alles auf für den Tag der Entscheidung! Dann aber heißt es: Deutschland erwache!" — Auch ihm wurde wie seinen Vorrednern reicher Beifall gezollt.

Schmetternd setzten nun die Fanfaren ein, und die alten Kämpfer der Masurenschlacht und die jungen im Braunhemd nahmen im kleinen Saal Aufstellung, um von Pg. General Litzmann einzeln begrüßt zu werden. Allen alten Frontsoldaten gab der greise Feldherr die Hand, manches frohe Wort der Erinnerung fiel. Unter den jubelnden, emporreißenden Klängen der Fanfaren wurde ein Stück der — neuen Armee des Dritten Reiches geboren! C. H.

Sachsen wählt Liste 7!

Die 96 Abgeordneten des letzten Sächsischen Landtages verteilen sich auf die Parteien wie folgt:

Deutsche Volkspartei	13	Sitze
Deutschnationale	8	„
Landvolk	5	„
Wirtschaftspartei	11	„
Demokraten	4	„
Volksrechtpartei	3	„
Nationalsozialisten	**5**	„
Altsozialisten	2	„
Sozialdemokraten	33	„
Kommunisten	12	„

Und der neue?

Das schaffende, aus marxistischem Betrug erwachende, die Feigheit der Deutschen Volkspartei ablehnende Sachsen wählt am 22. Juni nur nationalsozialistisch. Es wählt daher

Liste 7

82 Versammlungen

Mittwoch, den 18. Juni.

Aue i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

Baden-Baden: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.

Braunlage (Hannover): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gutterer.

Breitenbrunn i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weißflog.

Carlsfeld i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Horn.

Flensburg: abends 8.30 Uhr öffentliche Kundgebung unter Mitwirkung der Gau-S.A.-Kapelle. Redner: Pg. General Litzmann und Pg. Meyer, Oruade.

Hartmannsdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stöhr.

Kassel (Hessen-Nassau, Nord): abends 8 Uhr öffentliche Versammlungen in „Stadt Stockholm". Redner: Pg. Dr. Kreißler, in den „Bürgersälen", Redner: Pg. Jordan, im „Evangelischen Vereinshaus", Redner: Pg. Bergemann u. im „Bahnhofshotel Wilhelmshöhe", Redner: Pg. Franke.

Königswalde bei Werdau (Sachsen): abends 8 Uhr Versamml. Redner: Pg. Drechsel.

Königstein (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sonnleitner.

Lichtentanne (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Pg. Lindner.

Mühldorf (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Klein.

Oberhaßlau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lenk.

Oberhohndorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Göpfert.

Oberschlema i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Bennecke.

Planitz bei Zwickau i. Sa.: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Land.

Remse (Bezirk Glauchau i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Blei.

Remtengrün (Vogtland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hitzler.

Rittersgrün i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Killinger, M. d. L.

Rostock Bezirk (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Schneeberg i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reinhardt.

Sohra (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Simon.

Struppen (Bezirk Pirna): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reinhold.

Thierfeld (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindner.

Waltersdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Wolf.

Wiesbaden, Sektion Biebrich: abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Wiesbaden, Sektion Waldstraße: abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Witzschdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hänig.

Ziegelheim i. Sa.: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haak.

*

Donnerstag, den 19. Juni.

Alberode i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gräßer.

Albersdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Boswin.

Almsen bei Schötmar (Lippe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Aßling.

Annaberg Bezirk (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haack.

Borstendorf i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Börnichen (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Herberg.

Chemnitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Adolf Hitler.

Clausnitz (Bezirk Freiberg i. Sa.): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Beyer.

Cottbus (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Cumersdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sterzing.

Dreisel (Rheinland): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Friedrich.

Dohma (Bezirk Pirna): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Döbeln Bezirk (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weber.

Emmerthal (Hannover): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gutterer.

Frankfurt a. M. Sektion Bockenheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heyse.

Geyer (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

Großschirma (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Metzger.

Gottleuba (Bezirk Pirna): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bernhard.

Hilbersdorf (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Böhme.

Langenhennersdorf (Bez. Pirna): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reinhold.

Langfuhr (Gau Danzig): abends 8 Uhr öffentliche Schülerversammlung. Redner: Pg. Heymann.

Laußnitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Lebus Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Lettin (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Eyme.

Leutersdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Freudel.

Limbach (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sauckel.

Löcknitz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Löbau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Meundorf (Bezirk Pirna): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Niederbobritzsch (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bergemann.

Niederaumersdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lütt.

Niedersayda (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Rednerin: Pg. Frl. Zander.

Niederwiesa (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bangert.

Oberursel (Kreis Obertaunus): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Oberstedten (Kreis Obertaunus): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Obergeifersdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Helbig.

Oelsnitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brückner.

Petersdorf (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmuck.

Plauen i. Vogtland: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im „Prater".

Reichenbach i. Vogtland: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Goebbels, M. d. R., und Pg. General Epp, M. d. R.

Reichenau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Tschammer-Osten.

Roßlau i. Anhalt: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Rostock Bezirk (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Röthenbach (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kohl.

Salzmünde (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Alvensleben.

Sonneberg (Thüringen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Stolpen (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sonnleitner.

Stollberg (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ludwig.

Wiesbaden-Riedenbergen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Habicht.

Wiesbaden Sektion Sonnenberg: abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Wingendorf (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Simon.

Zeplitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.

Zittau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wagner, M. d. R.

Gebt Arbeit!

Arbeit suchen:

Gel. Tapezierer u. Polsterer sucht Stellg. gleich welch. Art (Bauhilfsarbeiter usw.). Zuschr. u. A 406 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstr. 50.

Pg., 20 Jahre alt, sucht sofort Stelle als Kraftwagenführer. Gelernter Mechaniker. Führerschein I, II, IIIb. Anz. u. 12357 an den „V. B.".

SA.-Mann sucht sofort Stelle, gleich wo u. welcher Art. Firm in sämtl. Büroarb. (4 J. Bank, 4½ J. S.K.V.), weg. polit. Tätigkeit dch. Franzosen u. Vertreter d. Sozialdemokr. beim Saar-Knappschaftsverein entlassen worden. Vater tödl. verunglückt. Ernährer von sechs jüng. Geschwistern. Offert. an Ewald Warken, Ölsnitz i. Erzg., Mittelg. 3.

Hermes Bruchleidende Hermes

... gute Heilerfolge durch unsere Methode ohne Operation, ohne Berufsstörung, wenn andere Heilmittel versagt hatten. Patente im In- und Auslande. Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto.

Sprechstunde unseres Vertrauensarztes:

Nürnberg: Donnerstag, 19. Juni, vorm. 9–1 Uhr, nachm. 2–6 Uhr, Hotel „Roter Hahn"

Ingolstadt: Freitag, 20. Juni, vorm. 9–12 Uhr, Hotel „Adler"

München: Freitag, 20. Juni, nachm. 3–6 Uhr, Samstag, 21. Juni, vormittags 9–12 Uhr, Hotel „Schwarzer Adler" (Ecke Schiller- und Landwehrstraße).

Augsburg: Sonnabend, 21. Juni, nachm. 2–6 Uhr, Sonntag, 22. Juni, vorm. 9–1 Uhr, Hotel „Kaiserhof" (am Park des Königsplatzes)

„Hermes" Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg 36, Esplanade 6.

Groß-Deutschland erwache!

5 Bog. = 500 Stck. 1.—
10 Bog. = 1000 Stck. 1.80
bei Arendt, Sulzbach, Opf.
Preisliste gratis.

Parteigenossen! deckt Euern Bedarf in

Herren-Kragen

4fach Mako, per Stck. 55 Pf. Mindestabgabe ¼ Dtz. Bei Nichtgefallen nehme Ware zurück. Versand per Nachnahme.
Pg. Paul Gleitz, Northeim.

Gegen Arterien-Verkalkung nur Revirol Packung für 1 Monat M. 3.50 i. Apoth. u. Drog.

„Ich bin der Überzeugung, daß Revirol eine immer größere Beachtung finden wird!" Geh. Med. Rat Prof. Dr. med. R. in L.

Alleinhersteller: P. Feigenauer & Co., Chem.-pharm. Laborat., Erfurt

Besteckversand H. Fischer
Grimma/Sa. (Pg. s. 1925)
Portofr., Originalpreise
Fordert ill. Preislisten!
A=Alp., C=Chrom, S=Silber.

Original Kellner

Erzgeb. Strumpffabrik
hat an Private abzugeben:

Ia Plattierte Damenstrümpfe, Mako m. Seide, per Paar 1.40
Ia Reinwollene Herrensocken, bunt gestr. per Paar 1.40
Ia Seidenflor-Socken, bunt gestreift . . . per Paar 1.10
Ia Seidenflor-Socken mit 4facher Sohle . . per Paar 1.20
Ia Kindersocken mit Wollrand, Gr. 2 . . . . per Paar 0.65
jede weitere Größe 10 Pf. Aufschlag.

Wiederverkäufer Extrapreise. Nur fehlerfreie Ware.
Versand nur gegen Nachnahme.

Paul Roder, Harthau im Erzgeb.
Bez. Chemnitz, Klaffenbacher Straße 11.
Mitglied der N.S.D.A.P., Chemnitz.

Lindenblüten-Honig

das Feinste, 10-Pfd.-Dose 13.50, halbe 7.80. Wabenhonig Päckchen zirka 3½ Pfd. Honig 7.60 franko Nachnahme. Gar. Rückn. Geflügelhof Hans Schierloh, Pg. Habenhausen 110, Bez. Bremen. (Parteigen. u. Leser des „V. B." 5% Rabatt.)

Aufruf!
N. S. D. A. P. Süd-West-Afrika P. O. B. 245, Windhuck.
Deutsches Buch ins Ausland zur Miterhaltung bedrängten Deutschtums. Pg., sende zum weiteren Ausbau unserer Bibliothek eines deiner Bücher. Zusendung unter Drucksache. Auf Wunsch Portovergütung. Anschrift: K. Schroeder.

Einige 1000 Flaschen
I. Dürkheimer Feuerberg
Rotwein werd. Umstände halber gegen Nachnahme zu 90 Pf. pro Flasche einschließlich allem in 50er Kisten abgegeben. Bestellg. unt. 12080 a. d. „V.B."

Pensionshaus „Zum Heiberg"
Langenholzhausen i. Lippe
Stat.: Vlotho a. d. Weser, Rinteln a. d. Weser
Erholungsheim und Treffpunkt der N.S.D.A.P.
Staubfr. herrl. Lage. Bequeme Bahn- und Postautoverbindung nach allen Richtungen. Badegelegenheit. Freie Brunnenkuren. 8 Minuten von der stärksten Solequelle. Eigene Waldquelle. Beste Verpflegung für Pg. von 3–5 Mark. Sommer und Winter geöffnet. Große helle Räume.

Die Sippensiedelung
Grundzüge zur deutsch-germanisch Wiedergeburt, portofrei geg. Einsendung von M. 1.35 auf Postscheckkonto Stettin 13040.
Gg. Hauerstein, Prerow.

EISU-Stahl-u.Holz-Betten
Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Fremden-Zimmer
prima Betten v. M. 2.— an, Ia Referenz., für jede Zeitdauer zu vermieten.
Frau Obersekret. Wagner, Mathildenstraße 13/III
Telephon 54812

Bau-Ing.
24 J., Pg., led., Absolvent d. Baugewerkschule Holzminden, S./S. 1926, Inh. des Führerscheins IIa m. guter praktischer u. theoretischer Erfahrung, sucht für sofort oder später Stellung als 2. Betriebsleiter in mittlerer oder größerer Betonwarenfabrik. Ang. unt. 12555 a. d. „V. B."

Bis 25% Verdienst
Suche in allen Ortsgruppen für Abzeichen, Uniformen, Ausrüstungen und Bücher Vertreter. Angebote unter 12523 an den „V. B." (15-Pf.-Marke f. Rückporto).

Pension Dießner
Pfronten-Steinach bayer. Allgäu
Gut bürgerl. Haus, neueingerichtete Zimmer mit und ohne Verpflegung.

Schön möbl. Zimmer
Nähe Bahnhof, an Dauermieter bis 1. Juli z. verm. Mathildenstr. 10/or. Rgbd.

S.A.-Mann (Gruf.)
Kaufmann
Westfale, 21 Jahre, sucht Stellung, evtl. auch auf Landwirtschaft (seit dem 1. 4. 30 arbeitslos). Angeb. unt. 12591 a. d. „V. B."

S.A.-Mann 25½ Jahre, sucht für sofort Dauerstellung als
Gärtner
oder in Landwirtschaft. Gelernter Gärtner, mit Landarbeit vertraut. Am liebsten Preußen aber nicht Beding. Gefl. Angeb. an Kurt Boettger, Meißen-Meißatal, Quellgasse 3.

Garmisch
Villa Reiter
Burgstraße 55, Tel. 2233
Schöne Zimmer, herrliche Lage, billige Preise. Das Erholungsheim der N.S.D.A.P.

Möbliertes Zimmer
ist sofort zu vermieten m. ein oder zwei Betten Preis 50 M. ohne Frühstück.
Näh. Barerstr. 49/II lks.

S.S.-Mann, 25 Jahre, stadtkundig, mit Pferden gut vertraut, sucht Stellung als
Kutscher
Pferdepfleger, Mitfahrer oder sonstige Arbeit jeder Art. Angeb. unt. 12587 a. d. V. B.

Molkereifachmann
25 Jahre alt, O.Gr.-Leiter sucht gestützt auf erstklassige Zeugnisse, sowie Angabe von Referenzen zum 1. Juli oder später geeignete Vertrauensstellung. Angeb. wolle man richten an Georg Wulff, Meierei Kutenholz Kr. Stede (Hannover).

... herrl. Lage, Nähe des Chiemsees, sind 3 schöne Zimmer für
Sommeraufenthalt
... vermieten. 10 Min. zum Badestrand mit herrl. Freibad ... Badeanstalt. Schöne Aussicht ins Gebirge, gute Dampferverbindung. Näheres bei Pg. Jos. Ebner jun., Feldwies 41, Post Uebersee.

Dauerwohnung
auf dem Lande, Nähe Münchens 2–3 Zimmer, etwas Land dabei, sucht Pg. Angeb. unt. 12567 a. d. „V. B."

Junger Mann
32 J. (S.A.), Frontsoldat, led.
sucht Stellung
gleich welch. Art. Bef. Kenntnisse in Landwirtschaft, Forst u. Industrie. Zuschr. unter 12584 a. d. „V. B."

Bautechniker
Pg., 20 J. alt, z. Zt. 3. Sem. h. Bsch. Stuttgart sucht bis 1. August eine Stelle auf einem Architekturbüro um sich weiter ausbilden z. können. Gefl. Zuschriften erb. an Erich Eckle, Böblingen (Württbg.) Talstraße 4.

Komfortabler Landaufenthalt
... Pg. mit Jagd-, Bade-, Angelgelegenheit, beste Verpflegung, ab 5 Mark. Keine Nebenausgaben. ... v. Schlichting, Schloß Gurschen bei Schlichtingsheim (Nähe Glogau, Schlesien)

Klagenfurt (Kärnten)
Zimmer mit 2 Betten bei Parteigenossen für Juli-August. Anfragen unter 12525 an den „Völkischen Beobachter".

Geboten
5 Zimmer, Kammer, gr. Korridor, jetz. Miete 66 M., St.-Annastr. 14c/III lks., zu sehen v. ½9 –½10 Uhr.
Gesucht
4 Zimmer, Kammer, Bad, 100–120 M., Lehel bevorzugt. Zuschr. an den „V. B."

21jähriges gebildetes
Mädchen
sucht Stellung bei kleinen Kindern; würde auch etwas Hausarbeit mit übernehmen. Beste Zeugnisse sind vorhanden.
Böttcher, Altona-Stellingen Hansastraße 16

Kommt nach Telfes, Stubaitalbahn, Tirol 1007 m
5 Min. vom Bahnhof. Kein Auto, kein Staub. Prachtvoller Rundblick auf d. Gletscher. Bett 2.– bis 2.50 Sch. Voranmeldung erbeten. Auf Wunsch Prospekte. Pg.
Anschrift P. Telfes-Gagers 15, Stubai, Tirol.

Möblierte
4-Zimmerwohnung
in schön. Lage direkt am Wald für Sommeraufenthalt zu vermiet. Kochgel. vorhand. Paul Brück, Weiershagen, Rheinland.

Maler
Pg., übernimmt Zimmermal. sowie Tapezieren, bei billiger Berechnung. Offerten unt. J. R. 12465 an den „Völkischen Beobachter".

Haus-Tochter
aus gutem Hause sucht gegen Vergütung Anstellung in guter Familie Münchens od. Umgebung zum 1. 7. 1930, wo Hilfe vorhanden. Ang. u. 12572 a. d. „V. B."

Suche für meinen Sohn, der seit 1. Mai ausgelernt hat, Stellung als
Metzgergeselle
oder (Volontär) Lohn Nebensache. Elise Haas, Friedberg Hessen, Bismarckstraße 8.

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des DHV. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. – „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Oberau
bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal–Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Oletankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Besucht die im Völkischen Beobachter inserierenden Gaststätten

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenzel - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde 2 Minuten von den Quellen
Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2098. Das Hotel die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg – Kirchheim
Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Schweinfurt

Gasthof, Café-Restaurant Beier
Telephon 516. — Neuzeitliche Lokalitäten, gut bürgerliche Küche. Eigene Schlächterei und Konditorei. — Neuerbaute Fremdenzimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser. — Zentralheizung. Heizbare Autogarage. — Zivile Preise. Verkehrslokal der Nationalsozialisten Parteipresse liegt auf.

Tüchtiges, nettes, sauberes
Mädl
18½ Jahre, sucht bis 1. August Stelle als Bedienung. Würde evtl. nebenbei mitbügeln und Zimmerarbeit besorgen. Gefällige Angebote unter Nr. 12590 an den „Völkischen Beobachter" erbeten.

Konditor
Parteigenosse, 23 Jahre, mit erstklassigen Zeugnissen, sucht für 1. Juli Stellung als Erstgehilfe oder Posten in mittlerem, gutem Betrieb. Werte Angebote an Willy Adler, Jena (Thüringen), postlagernd.

Altrenommierte Hamburger Importfirma sucht
rührige Persönlichkeiten
zum Verkauf ihrer Kaffees etc. an Verbraucher. Auch nebenberuflich sehr lohnend. Für einige größere Bezirke suchen wir noch energische Vertreter, die Verkauf organisieren können. Ausführliche Ang. u. M. 5083 an Ann.-Exped. William Wilkens, Hamburg 1

Intelligente und gewandte
Pg., die ein gutes
Verkaufstalent
haben, finden bei nationalem Verlag sicheres und hohes Provisionseinkommen. Auf Wunsch erfolgt Einarbeitung. Es bietet sich hier wirklich die Möglichkeit zur Schaffung einer dauernden, einträglichen Existenz. Ausführliche Auskunft durch den
Militär-Verlag, Erkner · Mark-Land

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Ehe
Sie Möbel kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen zum Herstellungspreis bei Teilzahlung
Versand nach auswärts!
Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!
S. Wagner, München
Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5
Telephon 24713

Kaufen Sie nur
Bettücher mit verstärkt. Mitte
150/225 cm Ia Haustuch . . . . . . M. 5.25
160/250 cm Ia Kettg. Halbleinen . . M. 7.80
Leinenhandlung Seibert
Rindermarkt 13

E. Roth
Theatinerstr. 51 Gegr. 1905
Strumpfwaren
für • Herren • Damen • Kinder
in bekannt guter Ausführung zu streng soliden Preisen.

Wirklich gut passende Augengläser

erhalten Sie bei Diplom
Optiker Deser
München, Schillerstr. 48
T. 57446 (am Hauptbhf)
Ferngläser, Theatergläser Barometer
Photo-Abteilung

SEILER
Pianino und Flügel sowie Hörügel-Harmoniums
und andere solide Fabrikate unter günstigen Bedingungen u. langjähriger Garantie zu verkaufen oder zu vermieten, Teilzahlung gestattet / Stimmungen und Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt.
Fernsprecher 90951
HUGO HERMSDORF
Pianogeschäft
Löwengrube 22

Herren- und Damen-Stoffe nur bei Kramer

Enorme Auswahl aller Neuheiten für Mode, Sport und Reise
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Herren-Kleidung
gegen kleine Teilzahlungen
Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M
St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

Lederwaren
Koffer, Damentaschen, Schulranzen, Aktentaschen, Markttaschen, Rucksäcke im Spezialgeschäft
Jos. Mayr, Sattlermeister
Neuturmstr. 10 (Kosttor b. d. Maximiliansstraße). Tel. 23421. Eigene Werkstätte für Neuanfertigung und Reparaturen. Bei Vorweis 10 Prozent.

Bäckerei Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustr. 34
Telephon 57335

Es stimmt!
Möbel kauft man am besten in der Schreinerei
zu kulanten Bedingungen / Ia Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60 a
Linie 6, 16, 20, Zenetti–Stielerstraße Gegründet 1898 Telephon 72194
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen
Großer Versand nach auswärts.

Haus- und Küchengeräte
kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Ficker, München, Tal 69
Eingang nur im Radlsteg.
Haltestelle der Trambahnlinien 1, 11, 9, 19.
Silit-Stahlkochgeschirre
Das Beste zum Braten und Dünsten.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise Teilzahlung
nur
Augustenstr. 59

Geschäftsverkauf!
Moderne Leihbücherei mit Buchhandel und Zeitschriftenvertrieb, fester Kundenstamm, guter Umsatz, infolge Auswanderung billigst gegen bar Kasse sofort oder später zu verkaufen. Laden in bester Lage, billige Miete, Kurstadt Thüringens. Näheres a. ernste Reflektanten mit Kapital. Off. unter 12568 an den „V. B."

Dringende Bitte!
Beamter sucht sofort
RM. 500–600
gegen monatl. Rückzahlung für eine Ersatzangelegenheit. Ang. unt. 12581 a. d. „V. B."

Christliches
Textilunternehmen
streng reell, sucht noch einige ausdauernde., fleiß. Vertreter für Privatkundschaft. Für geeignete Kräfte gute Existenz! Hochwert. Musterkollektion kann sicherheitshalber nur gegen M. 150.– Bar-Kaution zur Verfügung gestellt werden. Angebote unter 12579 an den „Völkischen Beobachter".

Deutsches Versandhaus für Wäsche und Aussteuer sucht überall ehrliche, rührige
Vertreter(innen)
bei hoher Verdienstmöglichkeit. Angebote unter 12589 an den „Völk. Beobachter".

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Makano-Autozubehör
G. m. b. H.
München
Luisenstraße 63/65 Telephon 596803
Kraftfahrzeug-Bedarf
Bereifung
Bekleidung Oele Benzin

6–10 Mille
oder mehr für eine solide Unternehmung mit garantiert mind. 25% Verzinsung und höher in späteren Jahren von unternehm. Selbstgeber als stiller Teilhaber gesucht. Keine Reklameware, kein Konjunkturobjekt, kein überflüssiges künstl. Bedarfsobjekt, sondern lebenswichtige und gesunde Sache. HorcherPapierkorb. Nur weitblickende, raschentschlossene Persönlichkeit (christliche) bitte ich um Zuschrift unter 12586 an den „V. B."

Zum Besuch von Privatkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst suchen wir
VERTRETER
U. V. G., Berlin SW 68., Friedrichstraße 39/Abt. 71

Impressor-Vervielfältiger
250 Druck stündl. RM. 32.50 frei Haus / 1000 Druck stündl. RM. 90.— frei Haus
Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. — Einwandfreies Arbeiten garantiert.
Auf Wunsch Ansichtssendung!
Fritz Keilich, Büro-Maschinen, Dresden-A, Blumenstraße 71 R

Eine Fachlektüre wie sie sein muß:
60 Seiten Text
60 Jllustrationen
60 gute Tips für
60 Rpf. wöchentlich
bietet nur
MOTOR und SPORT
Die Zeitschrift des Motorsportlers!
Überall zu haben / Probehefte kostenlos vom Vogel-Verlag, Pössneck

Zum Essen verlange man stets **SW Tafelbutter**
in allen einschlägigen Geschäften ***täglich frisch erhältlich,*** *wo nicht, bitte Anruf 91836, damit ich das nächstliegende Geschäft bekanntgeben kann.* ***S. Winklmeier, Sendlingerstr. 30.***

Verlangt in allen Gasthöfen und Restaurants unser Blatt!

Schlüter
Voll-Korn-Brot
bildet Blut
Herr Dr. Otto Mayer, München, urteilt:
„Schlüterbrot ist Gesunden und Kranken fast unentbehrlich"